Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 331. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 20. Juli 1875.**

□ Militärische Briefe im Sommer 1875.

CXXXXIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 8.

(Die Schlacht bei Sedan. — Die Operationen des II. baierischen Corps im Süden der Festung und das Eingreifen der 9. preußischen Division.

Indem wir nunmehr den Antritt der umfassenden Offensiv-Bewegungen des V. und XI. Corps sowie der Würtemberger im Westen von Sedan kennen, haben wir über das II. Baiersche Corps Corps (v. Hartmann) zu berichten. Dasselbe war um 4 Uhr Morgens aus seinen Lägern bei Raucourt aufgebrochen und dem in der Nacht erhaltenen, schon erwähnten Befehle gemäß mit der 3. Division und der Ulanen-Brigade über Angecourt und Noyers nach der Höhe westlich Wadelincourt, mit der 4. Division und der Artill.-Reserve auf Frénois marschirte. Der bei der letzteren Colonne anwesende General v. Hartmann hörte bald den Kanonendonner des Kampfes an der Givonne und eilte in Folge dessen persönlich mit der Artill.-Reserve und dem 2. Chevauxlegers-Regt. im Trabe nach Frénois voraus, wo er um 8 Uhr eintraf und von der abändernden Bestimmung des Kronprinzen für sein Corps Kenntniß erhielt. Er bestimmte nun, daß die 5. Brigade mit 2 Batterien und dem 1. Chevauxlegers-Regt. nach Bazeilles abrücken, die übrigen Theile der 3. Division aber noch so lange in einer Reserve-Stellung verbleiben sollten, bis die 4. Division sie dort ablösen würde. Die Artillerie-Reserve wurde sofort auf die Höhen östlich von Frénois zur Stellungnahme entsendet. Von der 4. Division wurden 3 Batterien und die 5. Brigade nach der Eisenbahnbrücke in Marsch gesetzt, während die übrigen Truppen hinter den nördlichen Waldstücken des Bois de la Marfén Bereitschaftsstellungen einzunehmen hatten. — Die Artillerie-Reserve hatte auf den erwähnten Höhen ein mäßiges Feuer eröffnet, um sich auf Ausfallpunkte und Annäherungswege des Feindes einzuschießen. Zwei Batterien gingen um 10 Uhr auf Befehl des Kronprinzen auf einen weiter vorwärts gelegenen Höhenrücken. Durch Infanterie und Cavallerie wurden die Flanken der Artillerie-Linien gesichert. Der Feind nahm auf ¼ Meile Distanz das Feuer auf. — Die nicht nach Bazeilles abgerückten baierschen Truppen operirten hiernach auf dem südlichen Ufer der Maas, unmittelbar südlich der Festung Sedan und westlich von Bazeilles, also die Verbindung zwischen Bazeilles und dem rechten Flügel der über Douchery vorgerückten preuß. Corps der III. Armee wahrnehmend. Unmittelbar südöstlich vom Maasübergange bei Douchery liegt bekanntlich das mehrerwähnte Frénois und unmittelbar westlich von Balan und Bazeilles das große südlich von Sedan auf dem linken Ufer der Maas befindliche Dorf Wadelincourt, bis zu welchem sich die 7. Baiersche Inf.-Brigade ausdehnte, und auf Befehl des Königs dieses Dorf besetzte. Die 8. Brigade schob nach ihrem Eintreffen bei Frénois einzelne Abtheilungen auf der Straße nach Sedan vor und Geschütze folgten. In zweiter Linie wurde das Schloß von Frénois und der Park von Bellevue besetzt. Die Zugänge von Sedan her wurden dabei verbarrikadirt. Bald begann dann ein leichtes Geplänkel gegen die Festung, welches bis in die Nachmittagsstunden hinein fortdauerte. Jäger-Patrouillen näherten sich den Festungswerken und suchten die Bedienungsmannschaft der mit Kartätschen feuernden Festungsgeschütze niederzuschießen. — Allmälig rückten auch die Reserven über das rechte Maasufer und die nach Bazeilles abgerückte Infanterie-Brigade wurde um 11 Uhr bei ihrem Aufmarsche südlich Bazeilles vom General v. d. Tann angewiesen, sich gegen Balan und die anstoßenden Höhen zu wenden, weil Bazeilles jetzt bereits völlig in den Besitz der Deutschen gelangt war und ein Druck gegen den rechten Flügel des Feindes während des Rechtsabmarsches der Maas-Armee von Wichtigkeit zu sein schien. Die Brigade ging in Folge dessen westlich von Bazeilles in der bezeichneten Richtung vor. Dies gab dem I. Baierschen Corps Gelegenheit, sich zu sammeln und zu ordnen, während die Bataillone der 5. Brigade bald in das Artillerie- und Gewehrfeuer des Feindes kamen, das noch durch die Geschütze der Festung verstärkt wurde. In Folge dessen steigerten sich die Verluste der im Vorgehen bleibenden Baiern, welchen jetzt aber der Feind das Dorf Balan ziemlich ganz preisgab. Im Schloßparke aber geriethen die Baiern auf einen hartnäckigen Widerstand und nach der Verwundung zweier Bataillons-Commandeure wurde ein weiteres Vorschreiten unmöglich. — Ein Bataillon hatte Balan jetzt durchschritten und standen Theile desselben dicht vor den Festungswällen, mit deren Besatzung ein Feuergefecht eröffnet wurde. Das unmittelbar anstoßende Parkthor wurde erstürmt und nach sehr zähem Widerstande, um 12½ Uhr, der Feind aus dem Balaner Parke auch vertrieben. Es entwickelte sich mit dem noch andere naheliegende Terrainobjecte festhaltenden Feinde jetzt ein stehendes, ganz außerordentlich lebhaftes Feuergefecht, bis unterdeß die 6. Inf.-Brigade auch nordwestlich von Bazeilles aufmarschirt war. — Preußischerseits war der Angriff der baierschen Infanterie gegen Balan kräftig unterstützt worden. Die preußische 8. Division unter General v. Schöler hatte westlich La Moncelle zunächst eine Bereitschaftsstellung eingenommen und schickte die 4 Batterien, die es hatte, von hier bis auf eine Höhe nördlich des Weges nach Balan, wo dieselben ein lebhaftes Feuer auf den gegenüberstehenden Feind eröffneten und die die Geschütze deckenden Infanterie-Abtheilungen die entgegenstürzenden Tirailleurschwärme energisch vertrieben.

Breslau, 19. Juli.

Der Reichstag wird wahrscheinlich, wie man Berliner Blättern meldet, erst in der 3. Octoberwoche zusammentreten, und wird sich dann zunächst über die bestehende Justiz-Commission schlüssig zu machen haben, da deren Mandat mit dem Eintritt des Reichstags abläuft. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt die Reichsregierung in dieser Angelegenheit keinen Schritt zu thun, sondern die Initiative lediglich dem Reichstage zu überlassen, der vielleicht unter Benutzung des bis dahin von der Commission in erster Lesung fertig gestellten Materials gleich selbst in die zweite Lesung der gesammten Entwürfe eintritt. Wenn übrigens die Commission so, wie sie begonnen hat, fortfährt, so hat sie, falls sie zwei Lesungen vornimmt, mindestens bis zum März k. J. zu thun, während der Reichstag doch allerspätestens gegen Ende Januar k. J. geschlossen wird, weil die preußischen Kammern Mitte Januar zusammentreten müssen. Bis jetzt ist noch gar nicht abzusehen, wie der Reichstag seine vielen Arbeiten überhaupt in der ihm gegebenen Zeit von drei Monaten wird bewältigen können.

Die **bairischen** Wahlen haben eine erfreuliche Stärkung der deutsch-liberalen Partei im ganzen Königreiche Baiern gezeigt. 32 gegen 16 war die Majorität, mit welcher der Ultramontanismus bei den Reichstagswahlen am 10. Januar 1874 aus der baierischen Wahlurne hervorstieg; und mit 83 gegen 71 Abgeordneten traten sie 1870 in die Kammer ein. Jetzt können sie höchstens um zwei bis drei Abgeordnetenstimmen in die Mehrheit kommen, und vielleicht auch das nicht einmal. Der moralische Erfolg des ganzen Wahlkampfes ist unzweifelhaft auf Seiten der liberalen Partei. Schon jetzt aber ist nachgewiesen, daß trotz des schmachvollen Mißbrauches geistlicher Amtsautorität, trotz einer gewissenlosen Aufwühlung confessioneller Gegensätze, trotz der unvermeidlichen Verstimmung des Culturkampfes auch in den katholischen Landestheilen von Baiern eine imposante Minorität treu und fest zu der von Baiern's König erwählten Reichpolitik, zum Reiche selbst und zu der liberalen Fahne steht.

Von Seite des **österreichischen** Unterrichtsministeriums sind, wie wir bereits gestern mittheilten, Schritte eingeleitet worden, um die Entschließungen jener Professoren der Prager Medizinischen Facultät, welche in Folge des bekannten Conflictes mit der Statthalterei Oesterreich verlassen wollten, wieder rückgängig zu machen. Wie heute die „Wiener medizinische Wochenschrift" mittheilt, ist es in der That der persönlichen Intervention des Unterrichtsministers gelungen, Professor Hering, der auf Einladung des Ministers nach Wien gekommen war, von seinem Entschlusse abzubringen und es soll auch Aussicht vorhanden sein, daß die beiden anderen durch die unliebsame Affaire zunächst betroffenen Professoren Henke und Huppert der Prager Universität erhalten bleiben.

Nach zweistündiger Unterredung sagte, wie die „N. Fr. Pr." berichtet, Minister Stremayr zu Professor Hering: Wenn er die Resignation nicht freiwillig zurückziehe, werde der Minister andere Mittel ergreifen, um den Professor in Oesterreich festzuhalten. Wie verlautet, soll die dem medizinischen Professoren-Collegium ertheilte Rüge zurückgenommen und Referent Kromer nach Krain versetzt werden.

Die „Wiener Zeitung" publicirt die sehr wichtige Ernennung des Dompropstes des Laibacher Kathedral-Capitels, Johann Pogaczar, zum Fürstbischof von Laibach. Die kaiserliche Entschließung, mit welcher diese, mittlerweile von der Curie bestätigte Ernennung vollzogen wurde, datirt vom 30. Mai d. J.

Im Vatican ist man, wie in eingeweihten Kreisen verlautet, über die Aufnahme des **italienischen** Thronerben von Seiten des Kaisers von Oesterreich bei Gelegenheit des letzten Besuches in Wien äußerst verstimmt. Am päpstlichen Hofe unterwirft man daher die Mitglieder des österreichischen Kaiserhofes einer nicht gerade freundlichen Kritik; nur die Kaiserin wagt man nicht zu verunglimpfen. Wie großes Gewicht dagegen im Quirinal auf die guten Beziehungen mit dem österreichischen Hofe gelegt wird, zeigt der in der „Perseveranza" veröffentlichte Brief des Kronprinzen Humbert von Italien an seinen Vater, in welchem er seine vollste Befriedignng über den ihm zu Theil gewordenen Empfang am österreichischen Hofe ausspricht. Er sei, so schreibt Prinz Humbert, von der ganzen kaiserlichen Familie ohne Ausnahme wie ein naher Verwandter, ein intimer Freund und langjähriger Verbündeter aufgenommen worden.

General Garibaldi hat sich in einem Briefe, wie folgt, über die berüchtigten Ausnahmegesetze ausgesprochen:

„Mein lieber Lanzirotti, die Ausnahmsgesetze für die öffentliche Sicherheit sind nicht nur ein Fehler, sondern eine Missethat. Ich hoffe, daß sie nicht zur Ausführung kommen. Im entgegengesetzten Falle aber werden sie unheilvolle Folgen haben, und die Verantwortlichkeit falle auf das Haupt derjenigen, die sie veranlaßt haben." Ihr G. Garibaldi.

In **Frankreich** scheint sich die Lage endlich zu klären. Kein Zweifel kann nunmehr bestehen, daß die National-Versammlung sich vertagen und Frankreich erst im nächsten Jahre wieder über seine Geschicke wird frei verfügen können. Das linke Centrum nähert sich immer mehr dem gegenwärtigen Ministerium, und von ihm wird es wohl auch abhängen, ob die jetzt wesentliche Entscheidung über das Listen- und Arrondissements-Scrutinium im Sinne der Gegner der Republik oder ihrer ehrlichen Anhänger ausfallen wird. Herr Buffet läßt durch seinen Moniteur den Mitgliedern des Centrums erklären, daß er auf die Bedingung desselben, nämlich auf eine Aenderung im Beamtenpersonal nie eingehen werde, und lieber eine Ministerkrisis heraufbeschwören, als durch dieses Zugeständniß die Annahme des Arrondissements-Scrutiniums erkaufen wolle. Er, Buffet, sei nicht geneigt, durch Aufopferung einer Anzahl Präfecten die ganze Verwaltung zu Grunde zu richten, noch weniger aber wünsche er der „rangordnungsmäßigen Bewegung" in den Weg zu treten — kurz, Buffet hält an seinem Manifest vom 12. März um jeden Preis fest. Und gerade dieses Manifest entfremdete dem Cabinet, dessen Vicepräsident unglücklicherweise Herr Buffet ist, die Sympathie der Nation, dieses Manifest zeigte zuerst den Zwiespalt im Cabinet, welcher vorgestern in so unzweideutiger Weise zu Tage trat. Ob die Drohungen einzelner republikanischer Blätter gegen den gefährlichen Intriganten einen Erfolg haben können, jedenfalls sind die Verhandlungen der Nationalversammlung von gestern und vorgestern für die Gruppen der Linken sehr ungünstig gewesen.

Es wäre übereilt, wollte man aus den Siegesnachrichten der **spanischen** Regierung in den letzten Wochen folgern, daß die Energie, die planmäßige Kriegführung und die Verfolgung der erfochtenen Vortheile Seitens der Regierungstruppen vorhaltig sein und der Kriegführung resp. der Niederwerfung des Carlistenaufstandes ein beschleunigtes Tempo geben werden. Bisher sind den Siegen und den zeitweisen Kraftanstrengungen der Regierungstruppen noch immer um so nachdrücklichere Niederlagen und um so anhaltendere Erschlaffung gefolgt und die letzten theils sich widersprechenderen, theils später als unrichtig erwiesenen Depeschen lassen fast fürchten, daß auch diesmal Aehnliches zu erwarten steht. Der spanische Correspondent der „V. Z." schreibt aus San Sebastian, 14. Juli:

„Dorregaray hat sich nach seinen letzten Niederlagen gegen Norden gewendet und befindet sich mit 11,000 Mann, 1000 Pferden und 16 Geschützen in der Gegend von Barbastro in der Sierra Guara, woselbst er andere einzelne Abtheilungen an sich zu ziehen trachtet. Dieses Manöver deutet entschieden darauf hin, daß die Angaben der Regierung falsch sind, welche behaupten, daß er sich mit seinem ganzen Heere auf französisches Gebiet begeben würde, da in Spanien keine Möglichkeit mehr für ihn sei, sich zu halten; ja man bezeichnete in diesen officiellen Auseinandersetzungen sogar den Ort, das Thal von Urdax, wo der Uebertritt erfolgen würde. Mir scheint die Sache denn doch nicht ganz so zu liegen, denn wenn Dorregaray's Lage wirklich so verzweifelt wäre, würde er nicht andere Truppenkörper an sich ziehen, um sie mit in sein Geschick zu verwickeln, sondern wahrscheinlich versuchen, in einzelnen Banden zu entkommen, was bei dem dortigen zerrissenen und bewaldeten Gebirge sehr leicht wäre. Es giebt aber noch einen anderen Grund, der entschieden gegen diese Ansicht spricht. Die bequeme Einrichtung des indulto macht es ihnen möglich, nicht allein straffrei auszugeben, sondern von der Regierung auch noch eine Prämie von 100 resp. 250 Francs pro Mann zu erhalten; weshalb sollten sie nach Frankreich übertreten, wo sie entwaffnet und internirt werden, während sie hier nach Empfang ihres Geldes ruhig nach Hause gehen können, um das Spiel zu einer andern Zeit wieder zu beginnen? Aber weder der eine noch der andere Fall wird voraussichtlich eintreten. Es ist in den letzten Tagen schon mehrfach gelungen und wird auch ferner gelingen, Vereinigungen und Concentrationen möglich zu machen, die seine Armee bald so weit verstärken werden, daß er Aussicht hat, sich nach Westen durchzuschlagen; vielleicht kehrt auch sich die Lanze um und Dorregaray geht zum Angriff über. Auch die bei Miranda und Vittoria geschlagene und zerstreute Nordarmee unter Don Carlos concentrirt sich von Neuem in den Gegenden der südlichen Guipuzcoa und einzelne ihrer Abtheilungen haben sich schon wieder in den Stellungen von San Sebastian versammelt, und wenn vor Kurzem frohlockend in die Welt telegraphirt wurde, daß Hernani, Passages und Renteria nunmehr entsetzt und von den Carlisten befreit wären, so haben letztere seit einigen Tagen ihre Positionen schon wieder eingenommen und die Beschießung heftiger als zuvor aufgenommen. Don Carlos droht sogar für die Zerstörung von Deva und Matrico durch die königliche Marine in den nächsten Tagen San Sebastian und Bilbao bombardiren zu lassen, und die Vorkehrungen, die dazu getroffen werden, sind ernstlich genug."

Gleich wie in Montenegro ignorirt man officiell auch in **Serbien** den Putsch in der Herzegowina. Man schreibt darüber aus Belgrad, Fürst Milan beschäftigte sich neuerdings mit dem Gedanken, betreffs der bevorstehenden Skupschtinawahlen der omladinistischen Opposition einige Concessionen zu machen, eventuell wieder einmal ein „Aussöhnungs-Cabinet" zu bilden, wie es das bekannte Ministerium Zumic-Kaljevic gewesen ist. Kaum aber waren die ersten Nachrichten über die Unruhen in der Herzegowina in Belgrad eingetroffen — sie wurden aus Sarajewo officiell gemeldet, da Serbien gegenwärtig zur Pforte in sehr freundschaftlichen Beziehungen steht — als der Fürst sofort die geplante Transaction mit der Omladina aufgab. Es mußten ihm wohl Besorgnisse deshalb aufsteigen, das Heft der Regierung in die Hände der Actionspartei zu legen in einem Augenblicke, wo in der nächsten Nachbarschaft eine solche Bewegung sich kundzugeben begonnen. Unter solchen Umständen wurde der Kriegsminister beauftragt, unverzüglich ein Beobachtungscorps am Drinfluß zur Bewachung der Grenze aufzustellen — nöthigenfalls jeden Verkehr mit Bosnien einzustellen und vor Allem von dorther anlangende Flüchtlinge abzuweisen.

In diesen Tagen ist den **türkischen** Botschaftern das Rundschreiben der hohen Pforte zugegangen, welches die beabsichtigte durchschnittliche Erhöhung der Zolltarife auf ausländische importirte Waaren von 8 auf 20 Procent ankündigt. Wie die „Elbf. Ztg." erfährt, verwahrt sich die ottomanische Regierung ausdrücklich dagegen, daß die vorgeschlagene Zolltarifreform als eine Rückkehr zum Prohibitivsystem zu betrachten sei. Dieselbe geschehe vielmehr nur, um in die Finanzen der hohen Pforte die dringend nothwendige Ordnung und Gleichförmigkeit zu bringen. Der Eingangszoll einiger Waaren würde erhöht, der anderer Waaren dagegen verringert werden, sodaß auf alle importirten Gegenstände ein gleichmäßiger durchschnittlicher Zoll von 20 pCt. zu zahlen wäre. Der gegenwärtige Erlös aus den Zöllen, welcher etwa 415,000 Beutel à 500 Piaster beträgt, stände in keinem Verhältnisse zu der Finanzlage des Staates, der ¾ seiner Gesammteinnahme zur Zahlung von Zinsen für die öffentliche Schuld und die Staatsanleihen verwenden müsse. Wie die Note, welche zur Kenntniß der betreffenden Regierungen gebracht werden soll, ferner mittheilt, seien den Vertretern der auswärtigen Mächte in Konstantinopel bereits bestimmte Vorschläge betreffs Erhöhung der einzelnen Eingangszölle gemacht, welchen hoffentlich die Gutheißung nicht versagt werden würde.

Im Laufe der letzten Tage trafen in **England** zwei wichtige Telegramme aus Indien ein, das eine bei der „Times", das andere in Reuter's Bureau. Diesen ziemlich gleichlautenden Nachrichten zufolge hätte der Vicekönig von Indien neue Vorstellungen an den König von Birma gerichtet, von welchen er einen günstigen Erfolg, d. h. Nachgiebigkeit in Bezug auf den Cardinalpunkt der englisch-birmanischen Frage, die Gestattung des Durchmarsches englischer Truppen nach China, erhofft. Der Vicekönig scheint sich in der amtlichen „Gazette" einer einigermaßen sanguinischen Ausdrucksweise bedient zu haben, was dem in Indien geschlagenen Kriegslärm gegenüber wahrscheinlich ganz am Platze ist. Der „Scotsman" dagegen will wissen, daß die neueren Vorstellungen nichts mehr und nichts weniger darstellen, als ein Ultimatum: entweder Gestattung des Durchmarsches — oder Krieg. Die gestrigen Telegramme behaupten nicht, daß die Botschaft des Vicekönigs besonders friedlich gehalten ist, sondern nur, daß der Vicekönig sich einen günstigen Erfolg beim König verspricht, was mit der Angabe des „Scotsman" durchaus keinen Widerspruch bedingt. — Nicht allein die deutschen, sondern auch die französischen und belgischen zur O'Connell-Feier nach Dublin geladenen Bischöfe haben dankend abgelehnt. Zu den wenigen Prälaten, die bisher annahmen, gehört der Bischof von Orleans.

Amerikanische Blätter erklären das Gerücht, daß die Regierungen Englands, Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika gemeinsame Schritte gethan hätten, um die spanische Regierung zur Abtretung der Antillen zu veranlassen, als unbegründet, mit dem Bemerken, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika ihr Anerbieten zur Vermittelung, welches sie im Jahre 1869 machte, nicht wiederholt habe. Die Regierung stehe vielmehr der Entwickelung der Angelegenheit passiv gegenüber. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas tragen bekanntlich schon lange eine ausgesprochene Neigung für die Erwerbung der Antillen im Herzen, und nichts wäre geeigneter, der Grant'schen Politik wieder Anhänger zu verschaffen, als eine unblutige Annexion jener spanischen Besitzthümer.

Deutschland.

= **Berlin,** 18. Juli. [Börsensteuer. — Oberverwaltungsgericht. — Akademie der Künste. — Die Universität Czernowitz. — Tarifsätze in Spanien.] Die zukünftige Börsensteuer bildet während der todten Jahreszeit noch immer ein Thema, worauf zurückgekommen wird, während es doch feststeht, daß lediglich deren etwaige Erwägung bis jetzt beschlossene Sache ist. Wenn man bedenkt, daß der Gegenstand schon einmal im Bundesrathe ohne Erfolg zur Berathung gekommen ist und ferner, daß höchstens die großen Börsen wie Berlin, Hamburg, Frankfurt u. A. davon betroffen werden, bei der gegenwärtig herrschenden Geschäftsstille aber ohnehin kein beträchtlicher Ertrag zu erzielen ist, so wird man sich sagen müssen, daß die Steuer als solche wenig Aussicht hat und auch

dadurch von von vornherein beeinträchtigt wird, daß sie sehr leicht umgangen werden kann. Uebrigens wird der genaue Vor-Abschluß des nächstjährigen Reichshaushaltsetats erst die Höhe eines etwaigen Deficits ergeben und davon die weitere Entschließung abhängig sein. — Die Ernennung des künftigen Präsidenten und der Mitglieder des neuen Oberverwaltungsgerichts ist noch nicht Gegenstand der Erwägung des Staatsministeriums gewesen, weshalb alle Gerüchte, welche über den künftigen Präsidenten namentlich in Umlauf gewesen waren, eben nur Gerüchte waren und auf Vermuthungen geruht hatten. Bemerkt sei dabei, daß auch der jetzige Präsident des Bundesamts für Heimathwesen, König, als ein Candidat zu jener Präsidentschaft genannt worden ist, diese Annahme aber eben so gut bis jetzt keinen besseren Grund hat als die anderen Gerüchte. Man nimmt übrigens an, daß Mitglieder des Obertribunals als Mitglieder des Ober-Verwaltungsgerichtshofs, dann aber im Nebenamte werden dürften. Soviel steht übrigens fest, daß wenigstens für die erste Zeit, wo die ganze Einrichtung erst zu schaffen und zu begründen ist, von dem Präsidenten und den Mitgliedern viel für die Ausbildung dieser neuen Gerichtsart abhängt. — Während die Eröffnung der Nationalgallerie in dem eigenen neuen Monumentalbau hinter dem neuen Museum bevorsteht, wird demnächst ein Raum für die Akademie der Künste gesucht werden müssen, welche gleichwie die in demselben Gebäude untergebrachte Akademie der Wissenschaften der großen Staatsbibliothek Platz machen soll, damit der Grund und Boden den letztere einnahm zur Vergrößerung des unmittelbar daran stoßenden Kaiserpallastes verwandt zu werden. Die Bibliothek, welche seit 1780 ihre jetzige Räumlichkeit hat, ist schon seit längerer Zeit unzureichend, so daß die Schätze, welche sie birgt, in durchaus nicht geeigneter Weise untergebracht werden können und vor einigen Jahren durch Regen Beschädigungen herbeigeführt worden sind, welche glücklicher Weise ohne nachhaltigen Schaden zu stiften, vorübergegangen sind. Hoffentlich geht es dem neuen Bibliotheksgebäude nicht so wie dem neuen Universitätsgebäude, das in einigen Jahren schon zu eng sein wird. Das Akademiegebäude unter den Linden wurde 1690 gebaut und nach einem Brande 1765 wiederhergestellt. In diesem Zustande ist es geblieben, nur daß vor etwas über 42 Jahren die Sternwarte von dort entfernt worden ist. An Stelle der letzteren trat der erste optische Telegraph in Preußen. — In hiesigen studentischen Vereinen wird gegenwärtig die Einladung zur Beiwohnung der Universität Czernowitz verbreitet, doch wird es sich erst noch zeigen, ob diese Agitation auch genügenden Erfolg haben wird. — Hierher gelangter amtlicher Mittheilung zufolge, ist durch ein eben ergangenes Decret des Königs von Spanien die für die Zeit vom 1. Juli d. J. an in Aussicht genommene Herabsetzung der außerordentlichen Tarifsätze suspendirt und den Cortes vorbehalten worden, seinerzeit über die Frist zu beschließen, an welcher die Bestimmung wirksam werden soll. Diese Maßnahme wurde getroffen, nachdem Oesterreich, Italien und Belgien, welchen Staaten ein vertragsmäßiges Einspruchsrecht dagegen zustand, auf dasselbe verzichtet haben.

Berlin, 18. Juli. [Zeitschrift des statistischen Büreaus. — Uebersicht über die Zahl der Eheschließungen &c. — Ausfall der baierischen Wahlen. — Zu den Vorgängen an der Prager Universität.] Das soeben erschienene 2. Heft (für April und Juni) der Zeitschrift des statistischen Büreaus enthält neben anderen höchst interessanten Beiträgen eine umfangreiche Uebersicht der Ausgaben, Einnahmen und des Vermögens der Kreise, sowie der provinzial- und communalständischen Verbände des preußischen Staates für das Jahr 1869. Diese ungemein werthvolle, freilich ebenso schwierige Arbeit ist der erste Versuch, den bereits im Jahre 1862 und dann wiederholt im November 1869 vom Abgeordnetenhause gefaßten Beschluß, wonach eine eingehendere Communal- und Finanzstatistik aufgestellt werden sollte, auszuführen. Es wäre dringend zu wünschen, daß diese Aufnahme von jetzt ab regelmäßig erfolgte, vor allem darum, weil ihre Ergebnisse die beste Grundlage einer billigen und gerechten Steuerpolitik bilden. Allerdings bleibt die Arbeit immer eine mühevolle, doch wird sie sich, wie das der Herausgeber der genannten Zeitschrift darlegt, so sehr vereinfachen lassen, daß in ihr kein Hinderniß für die Verwirklichung jenes Wunsches liegen könnte. — Durch einen Beschluß des Bundesraths sind die Bundesregierungen bekanntlich verpflichtet worden, alljährlich eine Uebersicht über die Zahl der Eheschließungen, der Geborenen und der Gestorbenen aufzustellen und dem kaiserlichen statistischen Amt einzureichen. Ein Begriff von dem Umfang dieser Arbeit wird die Notiz geben, daß in Preußen für das laufende Jahr zur Durchführung dieser Registrirung im Ganzen erforderlich waren 1,383,000 Zählkarten (Geburten), 280,000 (Heirathen), 847,000 (Sterbefälle), 75,000 Briefumschäge und 13,500 Anleitungen — endlich eine directe Correspondenz des königlichen statistischen Büreaus mit beinahe 11,000 Standesbeamten. Daß letztere den in dieser Beziehung an sie gestellten Anforderungen durchweg auf's Beste entsprochen haben, mag nebenbei erwähnt werden. — Die Nachrichten über den Ausfall der baierischen Landtagswahlen bestätigen unsere früheren Bemerkungen über das voraussichtlich für die liberale Partei günstige Ergebniß der diesjährigen Wahlcampagne durchaus. Die als zweifelhaft bezeichneten Wahlbezirke München, Passau, Günzburg, Sulzbach, Kitzingen, Schweinfurt, Zweibrück, Kempten und Würzburg mit im Ganzen 24 Abgeordneten galten, höchstens mit Ausnahme des letzten, Dank der angestrengten Thätigkeit der liberalen Partei und der kein Mittel scheuenden, gerade darum aber ihr Ziel verfehlenden clericalen Agitation, genauen Kennern schon thatsächlich vor Beginn der Wahl als gesichert. Bewährt sich ihre Berechnung, wie zu hoffen, auch bezüglich der übrigen Kreise, so dürfte die neue Kammer vielleicht 88 bis 90 liberale gegen 80 bis 78 clericale Mitglieder zählen, eine liberale Majorität also, die zwar winzig wäre, die aber stärker kaum erwartet werden konnte. — Die jüngsten Vorgänge an der Prager Universität und der Umstand, daß drei ihrer tüchtigsten Professoren dem czechischen Zelotismus weichen mußten — denn daß es Deutsche waren, war ohne Zweifel der letzte Grund ihrer schmählichen Behandlung — erinnern daran, daß auch in Ungarn die Verfolgung deutschen Wesens ungestört ihren Fortgang geht. Die geradezu lächerlichen Anordnungen der früheren Minister, so u. A. das an die Eisenbahnbeamten gerichtete Verbot, anders als ungarisch zu sprechen u. s. w., sind zwar zum großen Theil eingeschlafen, weil sie sich einfach als unausführbar erwiesen; nichtsdestoweniger äußert sich der gegen alles Deutsche gerichtete magyarische Haß fortwährend in manchmal recht ernsthafter Weise. Freilich wird man nicht im Stande sein, die deutsche Cultur, die einmal alle in Betracht kommenden Kreise der Bevölkerung ergriffen hat, wieder auszurotten, so wenig die politischen Träume exaltirter Magyaren in Erfüllung gehen werden. Traurig genug, daß die Herren in Wien es in der Regel nicht der Mühe werth erachten, jenen Ausschreitungen in gebührender Weise entgegenzutreten.

Hamburg, 18. Juli. [Der Bischof von Osnabrück.] Der Bischof von Osnabrück, dem als „Provicar der nordischen Missionen" auch Hamburg und Schleswig-Holstein bezüglich der katholischen Gemeinden unterstellt ist, traf hier in voriger Woche auf seiner Inspectionsreise ein. Der Seelenhirte wurde von dem Kirchen-Collegium am Venloer Bahnhofe empfangen. Männer- und Gesellen-Vereine brachten ihm mehrere Ovationen dar. Der Bischof nahm die Firmelung von ca. 140 Kindern vor und hielt der Gemeinde eine Ansprache, welche natürlich darauf hinausging, in dem Kampfe für die „Alleinseligmachende Kirche" mit Muth und Kraft auszuharren, da deren gerechte Sache doch endlich zum Siege führen müsse. Klassisch ist jedenfalls das Schlußwort des Bischofs, welches er an die Vertreter des hiesigen Männer-Vereins richtete: „Wenn Gott der Herr mich abberufen sollte, dann wollen Sie nur Denjenigen als ihren von Gott verordneten Oberhirten anerkennen, der in rechtmäßiger Weise zum Nachfolger der Apostel geweiht und durch die rechte Thür in den Schafstall Jesu Christi eingegangen ist." Wir hielten diesen klassischen Ausdruck des Bischofs für apokryph; indeß bringt auch das „Hamburger Kirchenblatt" in klaren Worten das oben erwähnte Schafstallbekenntniß. Der Bischof von Osnabrück, der bisher eine politische Rolle überhaupt nicht gespielt, ist nach Holstein weiter gereist, um auch dort Visitationen und Firmelungen vorzunehmen.

Fulda, 18. Juli. [Ministerielle Weisung.] Der „M. Z." schreibt man: Aus zuverlässiger Quelle vermag ich Ihnen die Mittheilung zu machen, daß vor einigen Tagen auf Grund des Gesetzes vom 22. April d. J. an den Oberpräsidenten von Bodelschwingh eine ministerielle Weisung ergangen ist, wonach die katholische Geistlichkeit der hiesigen Diöcese innerhalb zwei Monaten alle jene Wohnungen zu räumen hat, auf welche der Fiscus Anspruch erheben kann.

Dresden, 18. Juli. [Der König] wird nun bald von seiner Reise zurückerwartet, während die Königin noch einige Zeit an den schönen Gestaden des Genfer See's weilen will. Die Art, wie das Königspaar mitsammen theils Besuche an den befreundeten deutschen Höfen, theils Ausflüge in schöne Gegenden gemacht hat, hat hier im Lande sehr angenehm berührt; man freut sich dieses innigen Verkehrs der königlichen Gatten; man freut sich der Einfachheit, womit dieselben gereist, und auch das ist nicht unbemerkt geblieben, daß die ersten Besuche zwei Höfen gegolten haben, welche ihre entschieden nationale Gesinnung positiv und negativ bethätigt haben. Früher war es üblich, daß bei solchen Reisen „ins Ausland" der König eine Regierungsverwesung anordnete. „Ins Ausland" hieß es damals (und zwar nach 1866) auch schon, wenn der König in ein Rheinbad ging. Diesmal ist nichts dergleichen geschehen, obschon König Albert sogar ein Stückchen ins wirkliche, nicht deutsche Ausland hinübergereist ist.

München, 18. Juli. [Die nun erfolgte Auslieferung des Dr. Sigl] an die bairische Behörde hat die österreichische Staatsregierung auf Grund des Beschlusses des deutschen Bundes von 1854 gestattet; dieselbe hat demnach angenommen, daß im vorliegenden Falle der Verurtheilung des Dr. Sigl zu 10 Monaten Gefängniß wegen Beleidigung des Fürsten von Bismarck kein politisches, sondern ein gemeines Vergehen vorliege. Dr. Sigl wird vorerst hierher gebracht, da gegen ihn eine neue Klage und zwar wegen Majestätsbeleidigung in der Schwebe ist.

München, 18. Juli. [Die Wahlen.] Wie lebhaft in München die Antheilnahme der Liberalen am Gange der Wahlen und wie gewaltig die Aufregung der Wähler während und nach dem Wahlacte war, beweisen, wie die „Corr. Hoffm." schreibt, nicht nur die abgegebenen Stimmen, sondern zeigte noch viel mehr das jeder Beschreibung spottende Bild der Verbrüderung in einem großen Saale der Redaction der „Neuesten Nachrichten", wo nach Schluß der Wahl die Liberalen zusammenströmten. Hier saß seit dem frühen Morgen unermüdlich thätig das liberale Wahlcomité. Von 2 Uhr Nachmittags an, wo die Wahlergebnisse publicirt wurden, war der große Saal von den liberalen Gesinnungsgenossen förmlich überfluthet; denn hier liefen die Meldungen von allen Wahlbezirken zusammen und wurde jedes Ergebniß verkündet. Mit jeder einlaufenden Siegesnachricht steigerte sich der Jubel der Versammlung; jeder Wahlbezirk, welcher gesiegt hatte, wurde mit Hochs begrüßt, wie auch bei der Bekanntgabe der aus anderen Städten anlangenden telegraphischen Siegesnachrichten jedesmal ein Beifallssturm erbrauste. Als endlich der Sieg der Liberalen in München über jeden Zweifel erhaben war,

---

Der junge Doctor in Berlin.

Von Reinhold Schlingmann.

Der teuflische Professor im „Faust", welcher den akademischen Jüngling, mit dem Stammbuch unter dem Arm, so vortrefflich in den vier Facultäten orientirt, würde sich den Dank aller Eltern und Vormünder erworben haben, wenn er bei seinen Excursionen einige gelegentliche Seitenblicke nach dem Brodkorb geworfen hätte. Vermuthlich stand jedoch seine volkswirthschaftliche Wissenschaft bereits auf der Höhe unserer Zeit und wissend, daß die höhere oder niedrigere Lage desselben einfach von Angebot und Nachfrage abhänge, brauchte er über diesen Punkt nicht viel Worte zu verlieren. Andernfalls wäre er aber auch genöthigt gewesen, gerade das Fach, welches er dem Schüler von seiner lockenden Außenseite schilderte, in einem minder verführerischen Lichte zu zeigen.

Es ist den Musensöhnen nicht zu verargen, wenn sie neben einer Prüfung ihrer Neigungen und bei allen idealen Studienzwecken sich auch nach der Richtung hin berathen, welche Existenz ihnen aus ihren Anstrengungen erblühen werde. Sie sind dann vor Enttäuschung sicher gestellt. Mag vorher ein Jeder wissen, daß neben dem philosophischen Webstuhl das Brodkörbchen hoch hängt und jedenfalls keine indianischen Vogelnester enthält; mag ein Jeder, dem das Studium zur melkenden Kuh dienen soll, die Statistik der kirchlichen Trauungen zu den Eheschließungen, der Taufen zu den Geburtsfällen, einsehen. Bekannt dürfte es ferner nur bei der oben angezogenen beißenden Kritik der Jurisprudenz sein, daß die juristische Carriere keine so lange Dulderfahrten und Stationsmachen bei den Phäaken bedingt. Der Jurist unseres Jahrzehnts ist ein Vogel, der sein reichliches Futter genießt, und häufig aus seinem Staatsbauer von einem Baum mit saftigem Laub, der einer Commune oder Aktiengesellschaft angehört, gelockt, wird. Die neue Civilprozeßordnung, die damit winkende freie Advokatur und der Advokatenzwang bürgt dafür, daß die Krankheiten, welche nach der pessimistischen Auffassung des Pseudo-Faust sich unter dem Namen von Gesetz und Rechten forterben, ein gutes Honorar der Patienten abwerfen. In wie weit dies für den Doctor der Medicin der Fall ist, mag diese anspruchslose, aber auf reeller Unterlage beruhende Skizze beleuchten.

„Der Geist der Medicin ist leicht zu fassen," aber wie unendlich schwer das Portemonnaie des Patienten! Die Theorie ist grau, aber es erfordert eine aschgraue Zeit, ehe in der Praxis der Arzt festen Fuß fassen kann. In meiner theilnehmenden Brust hatte ich öfters die Stoßseufzer eines Aeskulapsohnes aufzunehmen und ich begehe nun in guter Absicht die Indiscretion, durch Reproduction derselben einige Momente aus den Lebensläufen des jungen Berliner Arztes zu schildern.

Mein Freund verstand wohl, das Pülslein zu fassen. Er war von angenehmem Aeußern, hatte ein fein geschnittenes, etwas blasses Gesicht, dessen Lippen ein blonder Schnurrbart beschattete. Seine schlanke Gestalt war mit sorgsamer Eleganz bekleidet, dabei war er in seiner Wissenschaft ein ebenso umsichtiger wie kenntnißreicher Arzt. Und doch so im Besitz eines Ringes, der vor der Welt beliebt machen sollte, war er mit einem unverzeihlichen Vergehen behaftet.

Jugend war sein Verbrechen! —

Ich habe mich oft gewundert, daß unsere jungen Aerzte es verschmähen, sich durch eine täuschende Maske des Alters in das Vertrauen der Familien einzuschleichen, wie die Damen in einem gewissen Stadium der Rotation um ihren Taufschein sich selbst Stillstand gebieten und dann zu kosmatischen Hilfsmitteln ihre Zuflucht nehmen. Ich glaube, die Welt würde diese äußerliche Tartufferie nicht übeldeuten. Der Arzt bedarf für seine Vertrauensstellung irgend eines äußeren Attributs — dem jungen Priester verleiht das geistliche Gewand diese Würde, in den rheinischen Gegenden dem Richter und Advocaten die Robe — der junge Arzt, der solcher Amtszeichen am meisten bedarf, ist ihrer beraubt und sucht er durch wichtige Mienen eine Würde zu bewahren, so nennt man ihn einen Charlatan.

Man sage nicht, dafür gewähre ihm die lateinische Receptirsprache der Pharmacopoe ein Aequivalent, sehr häufig ist gerade dieses ein Grund des Mißtrauens. Doch zurück zu seiner Jugend.

Einer seiner besten Freunde hatte einen engeren Hausstand gegründet, eine der weitern Folgen dieser Glückseligkeit war, daß er einen Hausarzt wählen mußte. Die Wahl fiel auf — Dr. Griesgrau, einen etwas barschen, kurz angebundenen Mediziner, der grundsätzlich Nachts nicht kam, wenn er in dringenden Fällen gerufen wurde.

Unser Freund Archibald hätte sich in solchen Fällen ein Vergnügen daraus gemacht, eine Erfüllung einer Freundes-, wie einer ärztlichen Pflicht darin gesehen — aber in den häuslichen Kammerdebatten hatte die junge Gattin das Ceterum censeo gesprochen: er ist zu jung! und alle Umsicht, Gelehrsamkeit, aller Diensteifer und die persönliche Freundschaft in der einen Wagschale wogen zu leicht gegen die jugendliche Locke und den lichtblonden Schnurrbart, der auf die Schale seiner Spenden gelegt war. Er wird verworfen und Dr. Griesgrau zum Retter in allen Nöthen ernannt.

Es ist jetzt ein Jahr vergangen, seit mein medizinischer Freund seine Praxis eröffnet hat. Ein Porzellanschild mit: Dr. Archibald, pract. Arzt, Sprechstunden von 9—11 Uhr und der Zug zur Nachtglocke, waren Abends vorher an dem Hause befestigt worden und so wartete er mit Ungeduld auf den ersten Patienten. Frei von Illusionen hoffte er nicht, daß ganze Schaaren seine Thür belagern würden, und erschien ihm daher von günstiger Vorbedeutung, daß gleich nach 9 Uhr eine Frau mit einem Kinde auf dem Arm bei ihm eintrat. Aber die Enttäuschung folgte der Ueberraschung auf dem Fuße. Die gute Frau verwechselte ihn mit einem Priester der wilden Medizin, welcher mit einem selbst erfundenen Universalmittel, dem Kräuterhonig, Augenübel heilte und ehemals in diesem Hause gewohnt, nunmehr aber sich zum vermögenden Manne emporgeschwungen und sich selbst ein Haus gekauft hatte. Das Kind hatte augenscheinlich den grauen Staar, nur eine Operation konnte ihm helfen, aber die Mutter setzte nun einmal alle ihre Hoffnung auf den Honigmann.

Zur Sprechstunde kam Niemand. Nach zweistündigem vergeblichen Warten ergriff der junge Doctor Hut und Stock und schritt mit einem Seufzer über den gelungenen Anfang die Treppe hinunter. Seine Wirthin war in dem Wahne, daß er Patienten besuchte — aber dieser Glaube wäre erschüttert worden, wenn sie gesehen hätte, daß er seine Schritte dem Thiergarten zulenkte. Der einzige Patient, den er hatte, war er selber.

Uebrigens sollten die Ereignisse der Nacht seinen gebeugten Muth wieder aufrichten. Der Nachtwächter hatte kaum die Mitternachtsstunde abgepfiffen, als ein heftiges Reißen an der Nachtglocke den als soliden Mann bereits in seinem Bette ruhenden jungen Arzt aus dem ersten Schlummer weckte und ein Kellner eines gegenüberliegenden Bierlokals ihn mit aufgeregten Mienen ersuchte, hinüber zu kommen, wo ein Unglück passirt sei. Als einjährig Freiwilliger hatte Archibald gelernt, in fünf Minuten marschfertig zu sein; diesmal währte es nur drei Minuten; die vierte fand ihn schon in dem Gambrinustempel, wo eine Anzahl Gäste um einen auf dem Boden ausgestreckten Mann geschäftig war, von welchem ein betäubender Alkoholgeruch emporDrang. Einer der Gäste, welchen seine Freunde vielleicht zum Obmann designirt hatten, erklärte hierauf, daß das Unglück durch eine Wette hervorgerufen sei, nach der der Patient 25 Thaler parirt habe, eine Flasche Rum in einem Zuge auszutrinken. Er habe es freilich zu Stande gebracht, sei jedoch unmittelbar darauf zu Boden gesunken. Lange Zeit gab das Opfer der rasenden Wette, das um so geringen Preis sein Leben eingesetzt, kein Zeichen von sich; es schien, als sei der Odem entflohen und ein Schlaganfall habe sein Ende beschleunigt. Indessen bemühte sich Archibald, dem Tode seine Beute zu entreißen; und die langen verzweifelten Anstrengungen wurden endlich mit Erfolg belohnt. Eben, als er mehrere Tropfen heißen Siegellacks auf die Brust des Patienten geträufelt hatte, schlug der Kranke die Augen auf und seine ersten Worte galten den gewonnenen 25 Thalern, die man ihm — voraussichtlich als seine Beerdigungskosten — in sein Portemonnaie steckte.

Der junge Doctor hatte einen glänzenden Triumph aufzuweisen — vielleicht gelang es ihm gänzlich, den Armen zu retten. Nachdem er auf das Genaueste Verhaltungsmaßregeln angegeben, die Medicamente verschrieben, ordnete er die Ueberführung des Kranken in seine Wohnung an, versprach am nächsten Morgen ihn dort zu besuchen und begab sich nach Hause.

Kaum eine halbe Stunde mochte er sich der Ruhe überlassen haben, als die Nachtglocke aufs Neue in Bewegung gesetzt wurde. Der plötzliche Bräuneanfall in der Familie des Commerzienraths Ypsilon, dessen Hausarzt selbst zu krank war, um auf den nächtlichen Generalmarsch antreten zu können, erheischte seine Anwesenheit. Eine Collision mit den Rechten des letzteren stand somit nicht zu befürchten. Eilig verfügte er sich aufs Neue über die Straße in das Haus; ein zur Vorsicht mitgenommenes Fläschchen Brechweinstein übte vortreffliche Dienste und begleitet von den Segenswünschen der geängstigten Mutter schritt er die Treppe hinab, seiner Wohnung zu. Das Kind war nach einmaligem Erbrechen in festen Schlaf gefallen und athmete ruhig.

Es war jetzt drei Uhr geworden. Ein Nachtwächter lag an die Ecke seiner Hausthür gelehnt und schlief den Schlaf des Gerechten. Soeben öffnete sich die Thür des nebenanliegenden Bäckerladens, und er verglich sein Loos mit dem Beruf dieser Nachbarn, deren nächtliche Thätigkeit die seinige mit einem verwandtschaftlichen Bande umschlang. „Nennt uns nicht Doctoren", so monopolisirte er in Rückerinnerung seiner nächtlichen Begebnisse, „nicht Aerzte, sondern Trabanten des Bachus, Ritter des Monds, Anbeter Aurorens oder besser noch Schutzmänner der Gesundheit, medicinische Nachtwächter."

Mit diesen Betrachtungen warf er sich ermüdet auf das Lager. Vor der nahen Wache schlug der Tambour die Reveille. Ein goldiger Traum umhüllte seine Sinne. Er sah seine Antichambre angefüllt mit Patienten; ein jeder legte auf seinen Tisch ein glänzendes 20-Mark-Honorar; schon thürmte sich der blinkende Berg höher und höher, endlich fiel er klirrend zusammen und die Münzen rollten im Zimmer umher. Der junge Arzt erwachte, die Wirthin trat mit dem Morgenkaffee herein. Von dem Goldberge war nichts zu sehen, aber auf dem Präsentirbrett lag ein Couvert mit seiner Adresse. Es enthielt eine Visitenkarte des Commerzienraths Ypsilon mit der Zuschrift: „Besten Dank für Ihre Bemühung! Unser Hausarzt ist wieder gesund und

erreichte der Jubel den höchsten Grad. Viele ernste Männer sah man sich umarmen, und Alle drängten sich, einander zu beglückwünschen. Die Kapelle Hager spielte vortreffliche patriotische Weisen; der verabreichte Stoff versetzte Alles in die heiterste Stimmung. Selbstverständlich fehlte es nicht an gediegenen, mit Begeisterung gesprochenen und ebenso aufgenommenen Reden. Vecchioni brachte ein Hoch auf die deutsche Armee, später auf die Universitätsstudenten und Polytechniker, die Offiziere und Veteranen aus, Gemeindebevollmächtigter Bock auf die jungen liberalen Staatsbürger, Literat Förster auf Deutschland. Die Studenten erwiderten mit Hochs auf die liberalle Presse, vornehmlich aber auf die um die liberale Sache in München verdienten Herren J. Knorr und Vecchioni, welche der Gegenstand wiederholter rauschender Ovationen wurden. Ein Telegramm an den Botschafter Fürsten Hohenlohe benachrichtigte denselben von dem großen Siege in München, der, wenn er in Frankreich bekannt wird, die Hoffnungen, welche die Feinde des Reichs auf Baiern setzten, vernichten werde. Fürst Hohenlohe dankte sofort telegraphisch auf's wärmste für die „freudige Nachricht". Nach den Klängen der „Wacht am Rhein", Arndt's „Was ist des deutschen Vaterland" und anderer patriotischer Weisen erschollen Toaste auf den Kaiser Wilhelm, König Ludwig II. und den Fürsten Bismarck, auf die Universität u. s. w. Kurz, des Jubels war kein Ende. Erst in später Abendstunde trennten sich die Parteigenossen.

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. [Eröffnung des ungarischen Reichstages.] Gestern versendete der ungarische Minister die königlichen Einberufungsschreiben zum kommenden Reichstag für jene Mitglieder des Oberhauses, welche in der Hauptstadt wohnen, an die Pester Behörde. Diese Einberufungsschreiben lauten für den 28. August.

Wien, 18. Juli. [Zum Kriegsbudget.] Die Kosten für die Beschaffung der neuen Feldgeschütze sind von mehreren ungarischen Blättern mit acht Millionen beziffert worden. Es wurde weiter gemeldet, daß diese Summe als einmaliges außerordentliches Erforderniß in dem Reichsbudget für das Jahr 1876 figuriren und mittels eines gemeinsammen Anlehens aufgebracht werden soll. Letztere Mittheilung ist bereits von verschiedenen Seiten dementirt worden; die obige Angabe in Betreff des Erfordernisses für die neuen Kanonen wird von einem Wiener Correspondenten der „Bohemia" als ganz unrichtig bezeichnet. Es heißt diesbezüglich in dem böhmischen Blatte: „Nicht einmal die Gußstahlrohre aus Krupp's Fabrik in Essen hätten acht Millionen Gulden gekostet, sondern nur 6½ Millionen. Nun sind aber die Uchatius-Geschütze (und das wurde ja schon von der „Wiener Abendpost" als einer der Hauptgründe für die Wahl der Stahlbronce angeführt) bei weitem billiger; man weiß ja, daß ein Uchatius-Rohr nur auf 350 fl. zu stehen kommt, während ein Krupp'sches das Mehrfache dessen gekostet haben würde. Anzufertigen sind 2300 Stück Kanonen; die neuen Rohre werden also, wie sich Jedermann selber leicht ausrechnen kann, nicht einmal eine volle Million kosten. Freilich wird auch die Laffetirung und sonstige Geschützausrüstung Kosten verursachen, die dazu geschlagen werden müssen, und die Kosten dieser Geschützausrüstung, wozu auch die Munition gehört, sind, wie wir zugeben, selbst größer, als die Kosten der Fabrication der bloßen Rohre. Aber all dies in Rechnung gezogen, kommt dem Budgetjahre 1876 doch immer noch keine Ziffer von acht Millionen zur Last, weil auch zu berücksichtigen kommt, daß die neuen Kanonen ja nicht in einem einzigen Jahre fabricirt, sondern auf beiläufig drei Jahre vertheilt werden."

Brünn, 18. Juli. [Der Strike.] Zu der heute in Bochner's Fabrik anberaumten Arbeiterversammlung behufs der Wahl der Vertrauensmänner erschienen blos **drei Arbeiter**, welche eine von vielen anderen Arbeitern unterzeichnete Erklärung präsentirten, wonach sie zur Unterhandlung ermächtigt seien. Nachdem dieser Wahlmodus nicht acceptirt worden, erklärten die Drei, daß die Arbeiter nicht in der Fabrik — es besteht unter ihnen thatsächlich die größte Abneigung, vor einer definitiven Vereinbarung die Fabrik zu betreten — sondern anderswo zusammenzukommen wünschen. Die Fabriksbesitzer gaben bekannt, daß, wer gegen die bisherige Entlohnung arbeiten wolle, kommen möge. Stadtrath Peyscha berichtete dem Bürgermeister hierüber, und dieser bestimmte einen Saal in einem Communal-Gebäude als Versammlungslocal. Der Strike besteht **unverändert** fort. Es wird noch **weniger** gearbeitet als in der Vorwoche.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Juli, Abends. [Zur Situation. — Der Sultan von Zanzibar.] Das gestrige Votum hat eine groß Aufregung hinterlassen. Die bonapartistischen Journale triumphiren. Innerhalb der republikanischen Partei discutirt man lebhaft die Frage, ob Gambetta klug daran gethan habe, Buffet so heftig entgegenzutreten. Die Meinungen sind sehr getheilt; die Mehrheit des linken Centrums aber äußert sich sehr unzufrieden über Gambatta, und giebt ihm Schuld, daß er die Verfassungspartei auseinandergesprengt habe. Nachdem man so viel von Buffet hingenommen, hätte man auch seine gestrige Herausforderung noch unbeantwortet lassen können. Dagegen macht die Linke geltend, daß die republikanische Partei sich im Lande aufs Aeußerste compromittirt haben würde, hätte sie geduldet, daß der Minister die Republikaner mit den Bonapartisten auf Eine Linie stelle. In der heutigen Sitzung nahm die Kammer ohne Discussion das Gesetz von den Senatswahlen in der ersten Lesung an und ging dann zur dritten Lesung des Gesetzes von den Staatsgewalten über. — Der Sultan von Zanzibar ist heute hier angekommen.

⊙ **Paris**, 17. Juli. [Nationalversammlung. — Journalstimmen. — Der Herzog von Decazes. — Gäste. — Sammlungen.] In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung schon bestätigte sich die Vermuthung, daß die Conservativen ihren vorgestrigen Sieg sofort ausbeuten würden, um auch die Auflösung zu hintertreiben. Die Verhandlung wurde anfänglich in so schnellem Tempo geführt, daß es aussah, als ob die Landesvertreter binnen 14 Tagen den ganzen Rest der Tagesordnung abarbeiten wollten. Ohne alle Debatte wurde die erste Lesung des Senatsgesetzes absolvirt und eine zweite Lesung angeordnet, und dann kam nach einer halbstündigen Discussion das constitutionelle Gesetz von den wechselseitigen Beziehungen der Staatsgewalten in dritter Lesung zur Annahme. Der Text dieses Gesetzes ist nur durch einen Zusatzartikel, den Seignobos beantragte, bereichert worden; sie besagt, daß mindestens einen Monat vor dem Ablauf der Gewalt des Präsidenten der Republik die Kammern zur Wahl eines neuen Präsidenten berufen werden müssen. Wenn diese Berufung nicht erfolgt, treten die Kammern von Rechtswegen am 15. Tage vor dem Ablauf der Präsidentengewalt zusammen. Das Gesammtgesetz ging diesmal mit einer noch stärkeren Mehrheit als bei der zweiten Lesung, nämlich mit 530 gegen 82 Stimmen durch. Wie man sieht, hat nach dem schroffen Auftreten Buffet's der Linken gegenüber die Partei der Unversöhnlichen zur Rechten sich neuerdings vermindert und die Rechte gefällt sich mehr und mehr in dem Gedanken, eine soi-disant Verfassungsmehrheit zu bilden, von der die eigentliche Linke ausgeschlossen bliebe. Sodann hatte man beschlossen, nächsten Montag mit der Budgetdiscussion zu beginnen, als Malartre den Antrag stellte, sofort nach der Budgetdebatte möge die Versammlung bis zum 30. November in die Ferien gehen. Darauf antwortete Feray mit dem Antrage, die Versammlung möge nicht eher auseinandergehen, bis sie das Budget und alle constitutionellen Gesetze votirt und die 75 Senatoren, die sie zu ernennen hat, ernannt habe. Damit war also die Auflösungsfrage auf's Tapet gebracht. Der Antrag Malartre besagt nichts anderes als: Verzögerung der Auflösung bis zum nächsten Frühling, und der Antrag Feray bedeutet: Auflösung im September oder October 1875. Malartre verlangte die Dringlichkeitserklärung. Er begründete seinen Antrag u. A. mit seiner Furcht vor der Hitze; übrigens, bemerkte er, fordere er nur, was die „Herzen der Versammlung seit lange heimlich wünschen." Es scheint, daß er damit die Wahrheit sagte, denn mit 356 gegen 319 Stimmen wurde die Dringlichkeitserklärung gewährt. Sie ist allerdings nicht gleichbedeutend mit der wirklichen Annahme des Vorschlages, aber sie deutet doch mit großer Wahrscheinlichkeit an, wie die schließliche Entscheidung ausfallen wird, und das um so mehr, als dem Feray'schen Antrage die von dem Antragsteller verlangte Dringlichkeitserklärung mit 371 gegen 331 Stimmen verweigert wurde, obgleich Feray und E. Picard der Versammlung alle Gründe, welche für eine baldige Auflösung sprechen, eindringlich vorführten. Tolain forderte vergebens Herrn Buffet auf, seine Meinung zu sagen; der Vicepräsident des Conseils rührte sich nicht. Er war überhaupt nicht in sehr redelustiger Laune, wie sich bei einem von Lockroy veranlaßten Zwischenfalle herausstellte. Am Tage vorher hatte Buffet auf eine Unterbrechung Lockroys geantwortet: „Ich habe niemals die Verfassung angegriffen wie Herr Lockroy in einer gewissen Privat-Versammlung." Für den Augenblick hatte Lockroy darauf nicht geantwartet, aber nach der Sitzung erkundigte er sich, worauf der Minister anspiele. Auf eine Rede, die Lockroy in einer Versammlung zu Marseille gehalten, wurde ihm zur Antwort. Wie hatte der Minister von dieser Rede, die hinter verschlossenen Thüren gehalten worden, gehört? Durch einen Polizeibericht. Mit dieser Auskunft versehen, stieg nun gestern Lockroy auf die Tribüne und sagte: Ich versichere, daß ich nichts Verletzendes gegen die Verfassung gesagt habe. Ich bedauere, daß der Minister des Innern, der nicht einmal Zeit findet, den Bericht des Herrn Savary zu lesen, seine Muße auf die Lectüre von Polizeiberichten verwendet, die zugleich für das Ministerium des Innern und das bonapartistische Rechnungs-Comité angefertigt werden. (Beifall links.) Die Rechte rief dem Minister zu: Antworten Sie nicht! und in der That ließ Buffet die Herausforderung unbeachtet. Es war dies das Klügste, nachdem er Tags vorher die Erklärung abgegeben, er habe es nicht für nöthig gehalten, von den Documenten des Savary'schen Berichtes Einsicht zu nehmen. Diese unvorsichtige oder absichtlich geringschätzige Aeußerung hat mehr als alles Andere Herrn Buffet in der öffentlichen Meinung geschadet und die Ueberzeugung erweckt, daß der Vicepräsident des Conseils die Bonapartisten auch ferner ruhig gewähren lassen wird. — Die Presse ist noch ausschließlich mit dem vorgestrigen Votum über die Tagesordnung Baragnon's beschäftigt. „Die seltsamen Wendungen und das unvorgesehene Resultat dieser Sitzung, sagen heute die „Debats", werfen eine nützliche Klarheit auf die politische Lage und erklären die absolute Nothwendigkeit, dem jetzigen prekären Zustande ein Ende zu machen. Man darf sich keiner Täuschung über den Werth des Vertrauensvotums, welches dem Ministerium gewährt worden ist, hingeben. Wenn man erwägt, daß diese wohlwollende Abstimmung in einer gemeinsamen Kundgebung die verschiedenartigsten Elemente in sich vereinigte, so kann man wohl zweifeln, daß sie eine recht bestimmte Bedeutung habe. Wir wissen nicht, in welchem Maße eine Regierung, welche es übernommen hat, republikanische Einrichtungen zu gründen, sich dadurch geschmeichelt fühlen kann, daß sie die Zutrauensbeweise der Bonapartisten und chevau-légers, welche gegen jene Einrichtungen gestimmt haben, empfängt. Es wäre aber ein gefährlicher Irrthum, zu glauben, daß diese Abstimmung die Mehrheit vom 24. Mai wiederhergestellt habe, und eine große Gefahr, die ministerielle Politik dieser irrigen Meinung anpassen zu wollen." — Die „Republique francaise" vertheidigte Gambetta gegen den Vorwurf der Uebereilung und Unbesonnenheit, der ihm von einem Theile der Republikaner gemacht worden. Die Würde der

---

billigt ganz Ihre Heilmethode!" Als nachdrücklichere Versicherung der Erkenntlichkeit figurirte ein preußischer Thalerschein.

„Ich gratulire zur schönen Praxis, Herr Doctor!" fügte die Wirthin hinzu, indem sie das Kaffeebrett auf den Tisch setzte und sich entfernte. Gleich darauf klingelte es, die Wäscherin überbrachte Hemden und das erste Honorar — war nicht mehr.

Zur Consultationsstunde erschien Niemand. Dr. Archibald machte sich auf, seinen Patienten von der Trinkwette zu besuchen. Er fand ihn bereits wohler und verließ ihn mit der Hoffnung, ihn zu ferneren nützlichen Leistungen auf dem Gebiete des nationalen deutschen Erblasters am Leben zu erhalten. „Vorläufig meinen besten Dank, Herr Doctor!" hauchte ihm der Kranke zu. „Vorläufig unsern besten Dank!" rief ihm seine Gattin die Treppe herunter nach.

Ein Thaler und zwei „vorläufige" Danksagungen — das waren die Resultate einer in ärztlicher Pflicht geopferten Nacht — und blieben es.

„Vorläufig meinen besten Dank!" Diese Worte sollten zur Devise seines Aeskulapschildes werden; wie oft sollte er sie noch hören, um an den Dank Kranker glauben zu dürfen.

Eines Tages begegnete ihm der kühne Wetter auf der Straße. „Sie haben mir das Leben gerettet, rief er aus und schüttelte dem jungen Arzt die Hand: ich danke Ihnen aus vollem Herzen!" — Mit den gewonnenen 25 Thalern konnte er leider nicht mehr, auch nicht mit deren kleinsten Bruchtheil danken, denn diese waren längst verflüssigt worden. Der junge Arzt mußte sich deshalb mit dem tiefen Gefühl einer edlen Seele und dem Bewußtsein erfüllter Pflicht genügen lassen.

Gustav Freytag führt uns in seinen Bildern deutscher Vergangenheit eine mittelalterliche Scene vor, in welcher ein zünftiger Arzt einen langen Kampf mit einem Quacksalber um einen Patienten zu bestehen hat. Ist dieser Wortkampf in heutiger Zeit auch weniger drastisch, erspart bleibt er den Aerzten unserer Zeit doch nicht. Ein so großes Mißtrauen die Leute des Volks dem wissenschaftlichen Arzt entgegenbringen, ein ebenso blindes Vertrauen fassen sie zu dem „wilden Doctor". Und ebenso ungerecht urtheilen sie in diesem Kampfe zwischen Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod. Dem letzteren schreiben sie jeden Sieg auf die Fahne, den ersteren machen sie für den Verlust jedes Mannes verantwortlich.

In der sogenannten Kellerpraxis, die nach und nach dem jungen Arzte zufiel, hatte er unaufhörliche Fehden mit wilden Doctoren auszufechten. In seiner Nachbarschaft war ein Knabe an der Lungenentzündung erkrankt, er schwebte in Todesgefahr. Kaum war die Krisis überwunden, der Tod zurückgeschlagen, da sah er eines Tages den Jungen mit einer dreizölligen Brodstulle vor der Thür stehen. Der Naturarzt hatte intervenirt und den Eltern diesen Rath ertheilt. Natürlich wurde ihm diese Wunderkur auf Rechnung gebracht. Dem Hause gegenüber war ein Mann an der Cholera erkrankt; schon war er in der Genesung, als er am Fenster dessen Frau mit der Abschälung einer halben Mandel Riesengurken beschäftigt erblickte. „Mein Mann hatte solchen Appetit auf Gurkensalat", antwortete sie auf die Frage nach der Bestimmung dieser Früchte. Und trotz des strengen Verbots aß der Reconvalescent wirklich die Gurkensalat und — starb. Wer anders, als der gelehrte Doctor, hatte ihn unter die Grube gebracht?

Auch im Punkte der Honorarfrage bleibt der „Wilde" stets im Vortheil. Verschrieb der wissenschaftliche Arzt nichts, durfte er einmal der Diät und Heilkraft der Natur vertrauen, — so fühlte man sich nicht zu einer Honorirung verpflichtet. Bezahlte man doch nur das Recept und nicht den Rath! Der „Wilde" beanspruchte für den Rath nichts, — er ließ sich ja nur etwas theuer seine Medicin bezahlen.

Voll Verdruß über solche peinliche Situationen begab sich Dr. Archibald am Abend eines Tages, welcher ihm nicht wenig unangenehme Eindrücke hinterlassen hatte, zur Ruhe. Eine stürmische Novembernacht brach an. Der Regen strömte in Fluthen hernieder, es goß, wie man zu sagen pflegt, mit „Kannen". Da rasselte um Mitternacht ein schwerer Wagen durch die Straße und hielt vor seinem Hause an. Bald darauf wird hastig an der Nachtglocke gerissen und schwere Tritte polterten die Treppe zu seiner Wohnung herauf. Eine vierschrötige Gestalt, die sich als Schlächter in Französisch-Buchholz legitimirte, trat ein und bat ihn, eiligst mit seinem Wagen zu seiner Frau, die in Kindesnöthen sei, zu kommen. Archibald zögerte nicht; die Stimme der Pflicht kämpfte nicht mit dem Sturmgeheul des Wetters, bald hatte er den Mantel übergeworfen und im nächsten Augenblick trugen ihn und den Schlächter die Pferde aus den Thoren der Stadt. Eine Stunde mochten sie gefahren sein, als ihnen ein Bote mit einer Laterne begegnete. Er brachte dem Lenker des Gespanns die frohe Kunde entgegen, daß er glücklicher Vater geworden, auch Alles „glatt" abgelaufen sei. „Dann brauche ich Sie nicht weiter zu bemühen, Herr Doctor" rief der glückliche Gatte aus, indem er erwartete, daß dieser nunmehr aussteigen werde.

„Aber Sie werden mich doch zurückfahren?"

„„Unmöglich, ich muß zu meiner Frau.""

Kein Protest half. In Regen und Wind, zur Nacht, auf aufgelösten Wegen mußte der junge Arzt seinen Weg nach der Hauptstadt zurücklegen. Da er außerdem keine Consultation ertheilt, keine Functionen erfüllt, so machte er sich über die Honorirung dieser Berufsreise keine Illusionen; auch wurden diese keineswegs durch den Nachruf verstärkt, der vom abfahrenden Wagen ihm nachtönte: „**Vorläufig meinen besten Dank, Herr Doctor.**"

Reisebriefe aus Serbien.

Von Oberbergrath Runge in Dortmund.

I.

Geehrter Herr Redacteur! Mein Versprechen, Ihnen einige Reiseeindrücke aus Serbien für Ihre Zeitung mitzutheilen, ist mir sehr wohl in der Erinnerung, bis jetzt jedoch unerfüllt geblieben, weil ich Bedenken trug, die ersten Eindrücke durch die Druckerschwärze zu fixiren. Auch jetzt bin ich noch nicht in der Lage, wie andere Reisende, beachtenswerthe Winke für die künftige Politik und Entwickelung Serbiens zu geben; noch weniger bin ich so glücklich gewesen, von den leitenden hohen Staatsbeamten geheimnißvolle, vertrauliche Mittheilungen über die orientalische Frage und die Zeit und Art und Weise ihrer Lösung zu erhalten. Ich fürchte daher fast, daß Sie durch meine Mittheilungen einigermaßen enttäuscht werden. Ein gegebenes Wort muß jedoch gehalten werden, und so will ich meine bisherigen Reiseeindrücke zunächst zusammenfassen in die Worte: Achtung vor einer gesunden, rüstig vorwärts strebenden, patriotischen Bevölkerung! Hohe Achtung vor der fürstlichen Regierung, welche vor den großen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, nicht zurückschreckt, sondern in fleißiger Arbeit kämpft und in diesem Kampfe treu ausharrt! — Ja! das Serbenvolk ist ein gesundes, intelligentes und culturfähiges Volk, welches auf eine Geschichte zurückblickt, die besonders aus früherer Zeit große Erinnerungen weckt, welches aus dieser Geschichte gelernt hat und ernstlich den richtigen Weg für die weitere Entwickelung sucht.

Erst seit 40 Jahren, nachdem der Alp der Türkenherrschaft gewichen, konnte die Nation überhaupt an die Wiederaufnahme der selbstständigen Entwickelung denken, und selbst in diesem kurzen Zeitraum wurde der Fortschritt durch wiederholten Thronwechsel gehemmt und verzögert. Ja erst in der neuesten Zeit (1868) schlug die von wenigen Nichtswürdigen ausgegangene Ermordung des von der ganzen Nation hochverehrten Fürsten Michaël dem Volke und dem Lande eine tiefe, noch nicht geheilte Wunde; es wurden mit dem verdienten Fürsten zugleich Pläne für die Zukunft begraben, welche nicht sofort wieder aufgenommen und ausgeführt werden konnten.

Und was ist trotzdem in jenem kurzen Zeitraume erreicht! — Zunächst völlig **geordnete Rechts- und Polizeiverhältnisse**. Ich erinnere mich mit Lächeln, wie mir gute Freunde vor meiner Abreise riethen, mich doch ja genügend mit Revolver, Säbel, bewaffneter Begleitung ꝛc. zu versehen. Ich kann Sie versichern, daß es wenige Länder und Gegenden giebt, in welchen Person und Eigenthum so gesichert sind, wie im Fürstenthum Serbien. Dies ist keine Uebertreibung; die Bevölkerung duldet selbst keinen Dieb.

Ist ein Diebstahl verübt, so zieht die ganze Gemeinde aus, den fast ausnahmslos fremden Thäter zu ermitteln und zu fangen und es gelingt ihr fast immer, allerdings kaum ohne einige wohlgezielte Schüsse, denn die ganze Bevölkerung ist bewaffnet und schießt aus den alten, beinahe 6 Fuß langen ungezogenen Steinschloßflinten sehr gut und sicher. Die Bauern scheuen sich vor dem Percussionsgewehr, weil sie fürchten, es könnte ihnen bei längerem Kampfe an Zündhütchen fehlen, und glauben, daß mit der Länge des Laufs, der beim Schuß auf das Knie aufgelegt wird, die Sicherheit des Schusses wächst.

Wir sehen ferner in Belgrad eine von einem reichen Bürger mit patriotischer Municifenz errichtete **Hochschule**, auf welcher allerdings fast ausschließlich realistische Studien gepflegt werden. Diese belgrader Hochschule ist aber den stamm- und sprachverwandten Montenegrinern und Bosniaken geöffnet und zwar berücksichtigt das Budget des Fürstenthums einen ziemlich erheblichen Betrag für den unentgeltlichen Unterricht und Unterhalt ausländischer Serben auf dieser Lehranstalt, so daß Belgrad immer mehr das Culturcentrum für die 5 Millionen Serben wird, welche in Montenegro, der Herzegowina, Bosnien, Banat ꝛc. leben. Das eigentliche Fürstenthum Serbien zählt kaum zwei Millionen Einwohner. Diese Hochschule ist allerdings noch jung; aber sie weist doch sehr bedeutende Namen auf; Professor Pantschitsch, als Botaniker und Staatsrath Schaffarick, als Historiker und Ethnologe erfreuen sich eines wohlverdienten, weit verbreiteten Rufes. Die jüngeren Kräfte übersetzen eifrig die wichtigsten Erscheinungen der betreffenden Fachliteratur, Physik, Chemie, Mechanik. Herr Professor Losanitsch hat die Hoffmannsche moderne Chemie auf diese Weise der serbischen Bevölkerung zugänglich gemacht, und es ist keine Frage, daß sich die Früchte dieser ernsten Bestrebungen bald zeigen müssen.

Allerdings will es mir scheinen, als wenn über den naturwissenschaftlichen, technischen und juristischen Disciplinen die eigentlichen humaniora, besonders das Studium des klassischen Alterthums und der allgemeinen Cultur- und Literaturgeschichte etwas übersehen resp. unterschätzt wird. Ich habe gebildete Serben gesprochen, welche dies zugestanden, aber nur wenige gefunden, welche den Mangel erkannten und für die unausbleiblichen nachtheiligen Folgen in ethischer Beziehung ein Verständniß zeigten; man hält einfach das Alterthum

Partei habe es erfordert, daß Gambetta gegen die Sprache eines Ministers protestirte, der es gewagt hat, „vor Frankreich und ganz Europa zu sagen, daß die sociale Gefahr mehr von Seiten der Demokratie droht, als von Seiten jener Partei, die Frankreich ruinirt hat." — Wie die reactionairen Blätter über Gambetta's Auftreten urtheilen, stellt man sich leicht vor. Der „Français" z. B. sagt, daß der radicale Führer dem Drucke seiner Partei außerhalb der Versammlung nachgegeben habe, weil er fühlte, daß sein Einfluß sich seit einiger Zeit vermindert hat. „Er that also, was er bei der Wahl Barodet's gethan und was er jedesmal unter ähnlichen Umständen thun wird; er gab den Ungestümen nach und stellte sich an ihre Spitze, um immer noch als ihr Führer zu erscheinen. Er war um so ungestümer, je mehr er sich zu verzeihen lassen hatte." Louis Veuillot vergleicht Gambetta mit einem Ballon, aus dem plötzlich alles Gas entwichen. „Gestern wog er noch manchen Centner und nahm einen großen Platz ein. Heute wiegt er quasi nichts mehr und ist schlaff wie ein aufgeschlitzter Ballon. Er hat sich dies Unglück durch eine merkwürdige Unklugheit zugezogen. Er hielt die Gelegenheit für günstig, mindestens Herrn Buffet über den Haufen zu werfen und stieß mit seiner Masse gegen ihn an. Herr Buffet, den Umstand wahrnehmend, schlitzte ihn mit seiner Spitze auf. Das Schauspiel war ebenso interessant als unerwartet. Vom künstlerischen Gesichtspunkte aus macht es Herrn Buffet große Ehre. Seit langer Zeit hatte man auf der Tribüne keine so reinliche Arbeit gesehen. Herr Gambetta trägt keinen Trost hinweg. Er war zu heftig, zu beredt, er hat zuviel geschrieen. Man tadelt ihn darum, daß er sich geärgert, wie ein Ehrenmann, indem er vergaß, daß er noch zu jung in dieser Eigenschaft. Schließlich liegt er da; die Fortsetzung folgt morgen." — Der Duc Decazes scheint mit dem Erfolge seiner Cur in Vichy sehr zufrieden. Er wird am 22. d. hier eintreffen, um bei der Ankunft des Erzherzogs Albrecht zugegen zu sein. — Für den 5. August wird der König von Belgien hier erwartet. Von Paris will er sich auf einige Wochen nach Vichy begeben. — Für die Ueberschwemmten im Süden sind beim hiesigen Central-Comite bis jetzt etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen und bei den Schatz-Einnehmern in den Departements über $3\frac{1}{2}$ Millionen eingegangen.

Abends. Vor der heutigen Sitzung ist in den Bureaux die Commission für den Malartre'schen Antrag gewählt worden. Neun ihrer Mitglieder sind dem Antrage günstig und verlangen nach Ferien; nur sechs wollen die baldige Auflösung. Unzweifelhaft wird also die Versammlung sich Ferien vergönnen, obgleich dieselben wahrscheinlich nicht so lange dauern werden, wie Malartre es wünscht, nämlich bis zum 30. November. Dufaure und Leon Say haben sich in den Bureaux für Abkürzung der Ferien ausgesprochen; in demselben Sinne, jedoch weniger entschieden, sprachen Buffet und de Meaux. Dufaure meinte, man solle sich die Möglichkeit offen halten, noch in diesem Jahre die Wahl der neuen Versammlung vorzunehmen. — Der Sultan von Zanzibar wird morgen dem Präsidenten der Republik in Versailles seinen Besuch machen. Er hat heute die Nationaldruckerei und die Bibliothek in Augenschein genommen. Die Erscheinung dieses exotischen Fürsten und seines Gefolges macht überall, wo er sich zeigt, Sensation, obgleich das Publikum sich weniger neugierig auf seinen Weg drängt, als bei dem Besuche des persischen Schahs.

Großbritannien.

A.A.C. London, 15. Juli. [Englische Centrumspartei. — Sammlungen. Der Sultan von Zanzibar.] Die römischen Katholiken haben in London Elementarschulen, ein Gymnasium, eine Universität, ein besonderes Hotel für hohe Glaubensangehörige und sonst noch mehrere eigene Institute; nun wollen sie der „Köln. Ztg." zufolge auch einen eigenen größeren Club begründen. Das soll entweder heißen, daß sie sich social von der anderen Klasse der Gesellschaft trennen, oder aber daß sie ihre Partei in politischer Beziehung vollkommen organisiren wollen, denn nur zu solchen Zwecken bedarf es eines eigenen abgesonderten Clubs. Die katholischen Zeitschriften liegen ja in jedem größeren Club aus; beim Essen, Rauchen oder Billardspielen spielt die Religion keine Rolle und sehr hochkirchliche Leute fasten an Freitagen eben so gewissenhaft, wie die strengsten Katholiken, so daß also auch der culinarischen Seite der römischen Religion in den bestehenden Clubs Rechnung getragen wird. Die Annahme, daß eine größere Sammlung der Partei beabsichtigt wird, wird noch dadurch bestätigt, daß bereits in London ein katholischer Club besteht — der „Stafford" —, welcher allerdings dem Eingehen nahe ist, sich indessen zu einem socialen Zwecke schon hatte neubilden lassen. Er soll indessen ganz eingehen und an seine Stelle ein durchaus neuer, nach größerem Zuschnitt, treten. Der Bildungsausschuß ist bereits in Thätigkeit und hat den Herzog von Norfolk zum Vorsitzenden gewählt. — Der Lordmayor von London hat den Vorsitz eines sich hier bildenden Hilfs-Comite's zur Anregung von Sammlungen zum Besten der Ueberschwemmten von Pest-Ofen übernommen. — Der Sultan von Zanzibar verließ gestern mit seinem aus 37 Personen bestehenden Gefolge London, um sich via Folkestone und Calais nach Paris zu begeben. Vor seiner Abreise übersandte er dem Lordmayor von London einen Cheque über 100 Lstr. zur Vertheilung unter die mildthätigen Anstalten der Metropole, und drei Summen von je 50 Lstr. an die Bürgermeister von Liverpool, Birmingham und Manchester zur ähnlichen Vertheilung in diesen Städten. Dem Lordmayor von London verehrte er als Andenken einige prächtige afrikanische Waffen, wie solche von den Arabern in Zanzibar getragen werden, bestehend in Krummsäbel, Dolch, Schild und Gürtel. Dem Bürgermeister von Salford übersandte er einen antiken orientalischen Säbel in Anerkennung der ihm in genannter Stadt erwiesenen persönlichen Aufmerksamkeiten. Nach einem kurzen Aufenthalt in Paris kehrt der Sultan via Marseille nach Zanzibar zurück.

[Fürchterliche Ueberschwemmungen in England.] Den heftigen und unaufhörlichen Regengüssen der letzten drei Tage sind die unvermeidlichen Ueberschwemmungen in verschiedenen Theilen des Königreichs rasch gefolgt. Dieselben haben nicht allein enormen Schaden an Eigenthum angerichtet, sondern in vielen Fällen sind auch Menschenleben zu beklagen. In Devon und Cornwall stehen viele Thäler mehrere Fuß hoch unter Wasser. In dem Bezirk von Forest of Dean, in Gloucestershire, stocken alle Geschäfte in Folge der Ueberschwemmungen, und man befürchtet, daß einige Personen ihr Leben in den Fluthen eingebüßt haben. Aber die traurigste Nachricht kommt aus der wallisischen Grafschaft Monmouthshire. In Cram Cam, einem kleinen Dorfe etwa zehn Meilen von Newport durchbrachen die Gewässer eines zur Speisung eines Canals dienenden Teiches während der Nacht plötzlich ihre Dämme und ergossen sich mit wildem Ungestüm in das benachbarte Thal hinunter. Dort rissen sie eine kleine Flanellfabrik mit sich, wobei die aus 13 Personen bestehende Familie des Fabrikeigenthümers um's Leben kam. Die Unglücklichen wurden entweder von den fallenden Ruinen erschlagen oder ertranken. Nur der Eigenthümer selber wurde gerettet, indeß in so schwer verletztem Zustande, daß sein Aufkommen bezweifelt wird. In Monmouth hat das Wasser in den Straßen des niedrig gelegenen Theiles der Stadt eine solche Höhe erreicht, daß der Verkehr nur mittelst Booten möglich ist. Der ganze District Risca ist überschwemmt und viele Einwohner entgingen nur mit genauer Noth dem Ertrinkungstode. In Caerleon wurde die Eisenbahnbrücke weggerissen. Besorgnisse werden für die Sicherheit der Grundlagen der Roß- und Monmouth-Eisenbahn, sowie für die Werke an der neuen Linie der Wye-Thal-Eisenbahn gehegt. Ein ähnlicher Zustand der Dinge herrscht in der Nachbarschaft von Cardiff, wo der Taff und der Ely aus ihren Betten traten, wodurch Getreidefelder vernichtet und ganze Heerden von Schafen sammt vielen Pferden und Schweinen weggespült wurden. Die Eisenbahn steht in vielen Gegenden unter Wasser und die Einwohner einiger Dörfer flüchteten in die oberen Etagen ihrer Häuser. In vielen Ortschaften mußten die Einwohner durch Flöße weggeführt werden. In St. Sagans stehen die Anlagen der großen Westbahn zwei Fuß tief unter Wasser. In der Umgebung von Bath haben die durch starken Regenfall verursachten Fluthen ebenfalls beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Heuernte wurde weggeschwemmt und das reifende Getreide zu Boden gestreckt. Gestern (Donnerstag) Abend fiel der Regen noch in Strömen nieder und der Wye sowie der Usk stiegen rapide. Berichte aus Bristol und vielen anderen Theilen des Landes zeigen die weitverbreitete Natur dieser Heimsuchung und schildern die nachtheiligen Wirkungen eines Regenfalles, wie man sich eines solchen in England seit vielen Jahren nicht erinnern kann.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Juli. [Tagesbericht.]

s. [Lobe-Theater.] Nachdem die „Reise um die Erde" ihr Ende erreicht hat, begann am Sonnabend das Gastspiel der Wiener Operetten-Soubrette Frl. Sophie König als „Marie" im „Carneval in Rom" vor gut besetztem Hause. Indem wir ein eingehendes kritisches Urtheil unserem Musikreferenten überlassen, bemerken wir für heute nur, daß Frl. König über eine sympathische und hohe Stimme verfügt und ein sehr anmuthiges Exterieur hat. Ihre Leistung wurde von dem Publikum sehr beifällig aufgenommen und die Künstlerin nach jedem Aktschlusse wiederholt gerufen. Von den andern Mitspielenden theilte namentlich Frl. Weiser mit dem Gaste die Ehren des Abends. Wie wir hören, wird Frl. König in den namhaftesten Operetten, wie „Schöne Helena", „Großherzogin von Gerolstein", „Angot" und „Fledermaus" noch an fünfzehn Abenden auftreten.

+ [Vom Theater.] Am verflossenen Sonnabend erhielten sämmtliche Mitglieder des Stadttheaters mit Verlust von einigen Procenten ihre vom Director Ravené rückständig gebliebene halbe Monatsgage ausgezahlt. Director Ravené ist somit trotz des Verlustes eines großen Theil seines Vermögens allen seinen Verpflichtungen am hiesigen Orte nachgekommen. Die ausgezahlte Summe in Höhe von ca. 12,000 Mark ist der Erlös aus dem ersten Wechsel, welche die neue Theater-Direction als Anzahlung des übernommenen Inventars ausgegeben hatte.

⁑ [Vom Lobe-Theater.] Herr Director L'Arronge ist gestern nach Paris gereist, um Abschlüsse für eine neue effectvolle Comödie an Ort und Stelle zu treffen, und ebenso, wie mit den namhaftesten deutschen Autoren, auch mit den französischen Schriftstellern und Verlegern abzuschließen.

—d. [Ueber die Befugnisse und Pflichten der Landbriefträger] bezüglich der Geld- und Werthsendungen herrscht in den Kreisen des betheiligten Publikums noch vielfach Unkenntniß. Wir theilen darum Folgendes mit. Zur Aushändigung an den Adressaten werden dem Landbriefträger Seitens der Post mitgegeben: a. die baaren Geldbeträge zu Postanweisungen ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages; b. die Werthbriefe im Einzelnen bis zum Betrage von 150 Mark einschließlich; c. Werthpackete im Einzelnen bis zum Betrage von 150 Mark einschließlich und bis zum Gewicht von 5 Kilogr., soweit solche in der Tasche des Landbriefträgers untergebracht werden können. Auf seinem Bestellgange ist der Landbriefträger u. A. zur Annahme verpflichtet von: a. Postanweisungen im Einzelnen bis zu 300 Mark einschließlich; b. Sendungen mit Werthangabe im Einzelnen bis zum Werthbetrage von 150 Mark. Behufs Eintragung der von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen und Postvorschußsendungen führt der Landbriefträger auf seinem Bestellungsgange ein besonderes Annahmebuch mit sich.

J. R. [An der hiesigen Hauptpost] ist unseres Wissens in diesem Sommer die Briefausgabe statt um 7 Uhr früh nie vor $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ 8 Uhr geöffnet worden. Dies ist ein Uebelstand, dem im Interesse der Kaufmannschaft Abhilfe gethan werden muß. Wir glauben daher nichts Unbilliges zu verlangen, wenn wir die Kais. Königl. Ober-Post-Direction ersuchen, falls eine Beschleunigung unmöglich ist, die Eröffnung überhaupt erst für $\frac{1}{2}$8 Uhr festzusetzen und dann ein diesbezügliches Inserat zu veröffentlichen. Sie erspart dadurch den Lehrlingen, Haushältern oder sonst die Frühpost besorgenden Boten unnütze Zeitversäumniß und die täglichen Vorwürfe seitens ihrer Chefs, sie seien zu spät zur Post gegangen, während sie doch sehr wenig daran Schuld sind, daß die Schalter nicht zur Zeit geöffnet werden.

⁂ [Von der Universität.] Herr Hugo Bernhardt (aus Breslau) vertheidigte am vorigen Sonnabend, Mittag 12 Uhr seine philosophische Inaugural-Dissertation „Theognis quid de rebus divinis et ethicis senserit", behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde. Officielle Opponenten waren die Herren: Dr. G. Beier, Cand. phil. Witschel und stud. phil. Hoffmann. — Heut Mittag um 12 Uhr vertheidigte in der Aula Leopoldina Herr Franz Schroller (aus Plomnitz, Kreis Habelschwerdt) seine historische Inaugural-Dissertation „Die Wahl Sigismunds zum römischen König", (I. Theil), behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde. Officielle Opponenten waren: Die Herren Cand. phil. Bergmann, Cand. phil. Simpich und practischer Arzt Jung.

* [Goldene Hochzeit.] Unser geachtete Musiklehrer Herr H. Wolf feierte am 13. Juli mit seiner Frau im Kreise seiner Familie die goldene

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

für abgethan und die Geschichte mehr oder weniger für die Zusammenstellung der menschlichen Irrthümer und Thorheiten; und doch ist gewiß der Factor der philosophischen Bildung für die gesunde Cultur-Entwickelung nicht zu entbehren.

Es mag dies aber in den allgemeinen Culturverhältnissen begründet sein und ich bin überzeugt, daß mit der Zeit auch diese Lücke erkannt und ausgefüllt werden wird. Zur Zeit lernen selbst die Theologen der orthodoxen Kirche, welche übrigens in einem von der Hochschule getrennten Seminar, sowie in den Klöstern gebildet werden, weder Latein, noch Griechisch, noch Hebräisch; sie bekommen die Bibel in einer altslavischen Uebersetzung in die Hand und meine Frage, von wem und aus welcher Zeit diese Uebersetzung herrühre, blieb unbeantwortet. Ich glaube, daß jeder deutsche Theologe mir die Frage beantwortet hätte. Neben der Hochschule versorgen zwei gut geleitete, mit allen neuen Lehrmitteln ausgestattete Schullehrer-Seminare, welche ebenfalls ausländischen Serben unentgeltlich geöffnet sind, das Fürstenthum ausreichend mit tüchtigen Volksschullehren; ich habe mehrere Elementarschulen besucht und mich doch über die Leistungen der Kinder, fast ausschließlich Knaben, weil für die Mädchen kein Schulzwang besteht, erfreut; und diese Leistungen sind um so höher zu schätzen, als die Entwickelung der Volksschule in Serbien mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat; die einzelnen Bauernhöfe liegen, besonders in den gebirgigen Gegenden, oft stundenweit von einander entfernt, und die Schule muß nicht nur für den Unterricht, sondern außerdem für den Unterhalt und die Unterkunft der Schüler sorgen, denen ihre Eltern allerdings Naturalien für die Zeit mitgeben, wo sie dem Elternhause fern bleiben. In allen 17 Verwaltungskreisen Serbiens befinden sich ferner Gymnasien und Realschulen, die allerdings nur zum geringen Theil die oberen Klassen eröffnet haben, weil sie ebenfalls die entfernter wohnenden Schüler auf längere oder kürzere Zeit verpflegen müssen und die Schülerzahl daher verhältnißmäßig gering bleibt.

Auch für die Kunst ist Manches geschehen. In der Kirche von Waljewo sah ich sehr gute Bilder von einem serbischen Maler, dessen Name mir entfallen. In Belgrad aber besteht seit etwa 10 Jahren eine von der Regierung subventionirte Bühne, zur Zeit allerdings noch ohne Oper. Das Theater ist vor drei Jahren sehr hübsch neu gebaut, mit Gasbeleuchtung (und Petroleum) und allen Decorationen und sonstigen Requisiten gut versehen, um auch größeren dramatischen Werken eine würdige Darstellung zu gewähren. So klein die Gesellschaft ist, so wird doch sehr gut gespielt; das Orchester ist klein, aber gut und auch der Chor singt die ungarischen und slavischen Nationalweisen sauber und correct. In den historischen und nationalen Stücken spielen allerdings Flinte, Pistole, Säbel und Yatagan (langes serbisches Messer) die Hauptrolle, so daß mir die erste Actrice, welche sich über immer noch mangelndes Verständniß des Publikums für feinere Nüancen der dramatischen Auffassung und Gestaltung beklagte, scherzend sagte: „O ich steige auch zuweilen mit einem gewissen Galgenhumor zur Coulissenreißerei herab; und Sie sollten nur den Applaus hören, wenn ich mir ein ellenlanges Messer ins Herz bohre oder die Pistole knallen lasse; ich weiß aber, daß dann eigentlich Messer und Pistole den Applaus verdienen, nicht ich!" —

Ich sah zwei innig befreundete Montenegriner sich zärtlich umarmen und verabreden, daß sie auf einander schießen wollten, weil sie eine und dieselbe schöne Türkin liebten und der glücklich überlebende Gatte mußte nun wieder der geliebten, mit Todesgefahr aus dem Serail entführten Sultans- oder Paschatochter mit dem tiefsten Schmerz die unangenehme Mittheilung machen, daß er ihr leider den Kopf abhauen müßte, weil sie bei ihren Landsleuten gewesen und für sein Leben gebeten! — An solche Süjets gewöhnt sich ein deutsches Gemüth doch erst allmählich. — Aber neben diesen Knalleffecten und Säbelaffairen, die allerdings von den schönsten, edelsten Gestalten, im malerischsten Costüm mit den dem Slaven eigenthümlichen stolzen und graziösen Bewegungen und der feurigsten Lebhaftigkeit dargestellt werden, ist sich die Bühne ihres Berufes, Verständniß für wahre Poesie, feines Gefühl und Geschmack im Publikum zu heben und zu verbreiten, sehr wohl bewußt; und ich bitte daher, jene scherzhaften Worte nicht als gegen Direction und die Mitglieder der Bühne gerichtet anzusehen. Beide müssen aber dem Nationalcharacter in gewissem Grade Rechnung tragen, wenn sie überhaupt wirken und einen Einfluß ausüben wollen, denn non sibi res, sed se submittere rebus! (wenn man die Dinge beherrschen will, muß man damit anfangen, sich ihnen zu unterwerfen!) sagt Horaz; und das gilt auch hier; — Daß sich die Belgrader Bühne ihrer ethischen Aufgabe wohl bewußt ist, werden sie erkennen, wenn ich Ihnen mittheile, daß der Kaufmann von Venedig, Othello, Romeo und Julie, König Lear, die bezähmte Widerspenstige, Nathan, Emilia Galotti, die Räuber, Kabale und Liebe, Fiesco, Maria Stuart, Donna Diana von Moreto, und daneben auch einige Stücke der Birch-Pfeiffer, von Scribe, Freitags Journalisten übersetzt sind und zum größten Theil beständig auf dem Repertoir sich befinden. Die Journalisten wurden auf ausdrücklichen Wünsch des jungen zwanzigjährigen, allgemein geliebten Fürsten Milan aufgeführt, so daß ich Gelegenheit hatte, sie zu sehen.

Ich kann Ihnen sagen, daß wenn auch anders, wie in Deutschland, doch sehr gut gespielt wurde. Die Adelheid Runeck der Frau Milka Grgorowa war eine Leistung, welche jede deutsche Bühne geziert hätte und auch Conrad Bolz übertraf alle meine Erwartungen; allerdings erschienen mir die Männerrollen sämmtlich nicht nur in der Sprache, sondern auch dem Charakter und dem Wesen nach ins Serbische übersetzt.

Soviel für heute über die Culturbestrebungen. Nächstens sende ich Ihnen einen zweiten Brief über Land und Leute, Sitten ꝛc.

[Incognito.] Der „Volks-Ztg." schreibt man aus Swinemünde: An der Table d'hôte des „Hotel de Prusse" in Swinemünde wurden Anekdoten vom deutschen Kronprinzen erzählt, die ich Ihren Lesern nicht vorenthalten will. Derselbe promenirte mit einigen Offizieren in bester Laune dem großartigen Kaiser-Wilhelms-Bad, dem Commissionsrath Deichmann gehörig, zu; dabei kamen die Herren an ein Kartoffelfeld, welches sie zur Verkürzung des Weges überschreiten wollten. Plötzlich erhob sich eine alte Frau inmitten des kleinen Feldes und rief, drohend ihren Krückstock schwingend: „Heda! Nich över dat Feld! Die Kartoffeln sin miene." Als der Kronprinz lachte, rief sie zornig: „Ja, gerade Er da mit den langen Stübbeln (Stiefel); will He gliech rut ut de Kartoffeln!" — „Mutterchen", entgegnete der Prinz und suchte sie zu besänftigen, „jeder etwaige Schaden an Ihren Kartoffeln wird Ihnen ersetzt." — „Dat kennen wi schon!" erwiderte die Alte; „mit Verspräken sin die groten Herren schnell bi de Hand; aber Wort hollen (halten), davon steht nischt geschräwe" (geschrieben). Da wendete sich der Kronprinz an seine Begleiter und sagte lachend: „Kehren wir um, ihr Herren! Die Dame dort scheint auf unsere Ehrenscheine nicht viel zu geben." Und in der That kehrten die Herren um und gingen auf der Fahrstraße weiter durch den wunderherrlichen Park nach der „Villa Clara", um dort zu frühstücken.

[Eine bedenkliche Krankheit.] Ein Jüngling in San Francisco raubte kürzlich einer befreundeten jungen Dame durch plötzliche Ueberraschung einen Kuß und entschuldigte sich damit, daß dies eine Art temporärer Geistesstörung sei, die ihn dann und wann befiele. Als er sich erhob, um Abschied zu nehmen, sagte die mitleidige Maid zu ihm: „Wenn Sie je wieder solche Anfälle verspüren, dann kommen Sie lieber direct hierher, wo Ihr Zustand bekannt ist und man für Sie sorgen kann."

[Auch eine Thronrede.] Die „Deutsche Zeitung für Brasilien" enthält folgende

Thronrede des Kaisers der Fidschi-Inseln.

Uncultivirte Völker! Getreue Unterthanen! Diebisches Gesindel!

Ich habe Euch hierher befohlen, um Euch die Mittheilung zu machen, daß ich mich, bis auf einige Unverdaulichkeiten, die ich mir durch den Genuß des alten europäischen Schiffers zugezogen, ganz wohl befinde.

Ihr habt in meiner Abwesenheit, um Eurem Namen „Freundschafts-Insulaner" Ehre zu machen, die Nachbarn geplündert und Eure Schatzkammern gefüllt, was mir bei der nächsten Steuererhebung zu Gute kommen soll. Nicht gemuckt!

Ich lebe mit aller Welt in Frieden und mit allen Groß- und Kleinmächten im innigsten Einvernehmen und brauche daher 10,000 neue Wurfspieße, 1000 Groß vergiftete Pfeile, eben so viele Steinbeile und Gurgelmesser. „Wer den Frieden haben will, muß auf den Krieg gerüstet sein", sagen die deutschen Scalpirminister.

Mein Land ist reich an Amseln, Wachteln, Drosseln, Tauben und Papageien, und so wie Ihr Euch Leibröcke mit Knopflöchern angeschafft haben werdet, sollt Ihr auch jeder einen Vogel empfangen. Ich habe meinen.

Meine Haare laß ich mir sämmtlich abschneiden, bis auf drei, denn darin liegt jetzt die ganze Regierungskunst.

Einige neue Gesetze, die ich gemacht, würde ich Euch vorlegen; da Ihr aber Geschriebenes nicht lesen könnt, so werde ich sie Euch durch den Bambus einbläuen lassen. Ruhe im Glied!

Um auch von den Finanzen des Landes zu reden, so sind dieselben durch meine Reise nach England sehr derangirt, was sich aber bald ausgleichen wird, da ich meine Inseln und sämmtliche Einwohner nebst Zubehör an England zu verkaufen gedenke, um mich in London zur Ruhe zu setzen.

Nun wißt Ihr Alles, und wer jetzt nur eine Miene verzieht, wird von unten nach oben aufgeschnitten, womit ich bis auf Weiteres verbleibe Euer wohlaffectionirter König und Gebieter; und nun scheert Euch augenblicklich auf die Jagd und den Fischfang. Mich hungert.

[Ein reisender Handwerksbursche] wird wegen Paßlosigkeit in Ungarn vor den Stuhlrichter geführt.

Sie heißen? Eduard Ranzig.

Ihr Alter? Vierundzwanzig.

Woher? Von Danzig.

Gendarm (Richter mit dem Finger drohend auf den Delinquenten zeigend) Fünfundzwanzig.

[Literarisches.] Ein eben erschienenes, inhaltreiches und schon um des Gegenstandes willen wichtiges Buch ist: „Fritz Reuter und seine Dichtungen" von Otto Glagau; neue, vollständig umgearbeitete Auflage, Verlag der G. Grote'schen Buchhandlung in Berlin. Der erste Theil enthält eine ausführliche Lebensgeschichte des Dichters nach authentischen Quellen. Zum ersten Mal werden hier zahlreiche Briefe von und über Fritz Reuter veröffentlicht; und erwecken namentlich hohes Interesse diejenigen, welche der gefangene Jüngling von der Festung aus an seinen Vater richtete. Die wechselvollen Schicksale des Dichters, sein bescheidener Anfang, seine allmäligen Erfolge und schließlichen Triumphe sind eingehend geschildert, und der dunkle Fleck im Leben Fritz Reuters ist der Wahrheit gemäß und doch mit aller Rücksicht behandelt. — Die andere Hälfte, der kritische Theil des Buches, bringt nicht nur eine ästhetische Würdigung der einzelnen Schriften, ihrer Vorzüge und Mängel, sondern giebt auch über die Entstehung derselben, über die benutzten Stoffe und über die Urbilder der verschiedenen Helden zuverlässige Aufschlüsse. Hervorzuheben sind z. B. die Mittheilungen über Zacharias Bräsig und über den noch heute in der Vaterstadt des Dichters lebenden Fritz Sahlmann. Der Brief, welchen Fritz Reuter einst von der Berliner Hausvoigtei an seinen Vater schrieb, ist autographirt, und ferner dem Buche ein gutes Portrait beigegeben. Die Ausstattung ist eine wahrhaft gediegene, und eröffnet „Fritz Reuter und seine Dichtungen" die Reihe der Groteschen Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller zu billigen Preisen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Hochzeit. Vorher war er in der Elisabetkirche durch Herrn Pastor Dr. Girth von neuem eingesegnet worden.

, [„Pastor Klapp's Verhör oder: wie die DD. theol. Uhlhorn, Düsterdieck und Genossen für das theologische Studium werben.“] Unter diesem Titel bringt die Berliner „Protest. Kirchenzeitung“ einen höchst instructiven Artikel über die Pastor Klapp'sche Angelegenheit, welcher bekanntlich von dem Landesconsistorium zu Hannover die Bestätigung als dritter Prediger an der Katharinen-Kirche zu Osnabrück nicht erhielt, weil er nicht die symbolischen Schriften als die oberste Glaubensnorm und als die völlig untrügliche Auslegung der heil. Schrift ansah. Höchst bemerkenswerth und gewichtig sind die Schlußworte des Artikels; von denen wir folgende hier citiren:

„Und wenn man nun das Colloquium ansieht, wie in demselben nur nach Symbollehre gefragt und jede wissenschaftliche Deduction zurück gedrängt wird, so muß man fragen: Warum soll denn heutzutage Einer noch studiren? Ein wenig Latein, daß er allenfalls die symbolischen Bücher in dieser Sprache lesen kann; ein Convict, das ihn von der Welt abschließt, ein gehöriges Eintrichtern der Symbolik — was bedarfs mehr? — — Wenn die Wissenschaft so von der dogmatischen Formel verschlungen wird, wie dies vom hannoverschen Landesconsistorium geschieht, dann sind theologische Facultäten ein Luxus und das Studium überhaupt für Theologen gefährlich.“ —

Hierauf wird dann der Wortlaut des Protokolls mitgetheilt, welches über das Colloquium mit Pastor Klapp abgefaßt worden ist. Es ist natürlich ungemein interessant und significant für den Standpunkt des Landesconsistoriums. — Der Artikel hat sehr recht, wenn er sagt, die kirchlichen Zustände in Hannover gehen einer Krisis entgegen.

+ [Vermißt] wird der 65 Jahr alte Protokollführer Ferdinand Nitschke, welcher sich am 14. d. Mts. in leichtem Anzuge und nur mit Plüschschuhen bekleidet aus seiner Nachodstraße Nr. 2 belegenen Wohnung heimlich entfernt hat, und bis jetzt nicht zurückgekehrt ist. Man befürchtet, daß sich der geistesschwache, an Armen und Beinen gelähmte Mann ein Leides angethan hat. — Ebenso hat sich am 16. d. Mts. der Weißgerbergasse Nr. 33 wohnhafte 60 Jahr alte Kartoffelhändler Gottlieb Hanke aus seiner Wohnung heimlich entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. Der Erwähnte, welcher eine Glatze und grauen Backenbart hat, war bei seinem Weggange mit blauer Jacke, grauen Beinkleidern und einer blauen Leinwandschürze bekleidet.

+ [Aufgefundene Kindesleiche.] Beim Reinigen einer Cloakengrube in dem Grundstück Nachodstraße Nr. 13 wurde gestern Abend von den betreffenden Arbeitern die theilweise schon in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Am Kopfe derselben war eine von einem Schlage herrührende Wunde bemerkbar. Ob das Kind bei seiner Geburt gelebt hat, wird die gerichtsärztliche Obduction ergeben.

+ [Polizeiliches.] Gestern in der Mittagsstunde befand sich in dem Destillations-Lokale Ohlauerstraße Nr. 56/57 ein Schneidergeselle, welcher einen in Zeitungspapier eingewickelten zugeschnittenen schwarzen Tuchrock auf den Tisch legte und dem Billardspiel zusah. Als er sich nach seinem Platze zurückbegab, war inzwischen das Packet entwendet worden. Der Tuchstoff repräsentirte einen Werth von 30 Mark. — Einem Oderstraße Nr. 12 wohnhaften Schuhmachermeister ist in der verflossenen Nacht auf der Promenade in der Nähe der Matthiaskunst eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und der Fabriknummer 31,854 mit daran befestigter Talmikette gestohlen worden. — In einem Neubau der Friedrichsstraße wurde einem daselbst beschäftigten Lackirer, der seine Kleidungsstücke in der Schirrkammer daselbst aufbewahrt hatte, aus der Westentasche eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 21 Mark entwendet. — Einer Messergasse Nr. 2 wohnhaften Fischhändlerin, welche im Oderstrome, gegenüber den Fischtrögen, einen Fischhälter besitzt, wurde in der verflossenen Nacht der erwähnte Behälter gewaltsam eröffnet, und daraus 2½ Schock Krebse im Werthe von 5 Mark gestohlen.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 12. bis 19. Juli sind hierorts 19 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 4 wegen Brandstiftung, Aussetzung eines Kindes, Majestätsbeleidigung, 35 Excedenten und Trunkenbolde, acht wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 27 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 32 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen, und 71 Obdachlose, im Ganzen 196 Personen zur Haft gebracht worden.

=ßß= [Von der Oder.] Das Wasser der Oder ist derartig gefallen, daß die Ziegelschiffer höchstens 5000 Stück laden können. Auf der Rückreise von Breslau nach Ohlau liegen Allein 20 bis 30 leere Kähne an verschiedenen Orten welche wegen des conträren Windes zurückgehalten werden. In Brieg zeigte der Oberpegel 13′ 6″ = 4,24 M. der Unterpegel 3′ 11″ = 1,20 M. In den letzten Tagen passirten die dortige Schleuße von Krempa und Stoberau kommend 7 beladene Siffe die Ziegel- und Klafterholz geladen hatten, welche nach Ohlau und Breslau fuhren und 37 Bodden Floßholz. Von Breslau nach Linden sind 2 Schiffe mit Essig und Nutzholz beladen welche nach Stoberau und Oppeln fuhren, und 9 leere Schiffe die Schleuße passirt.

* [Eine Gurken-Varietät.] Ziergärtner Pillar in Plania hat eine Gurkenpflanze mit grünen und weißen Zweigen, grünen, weißen und bunten Blättern gezogen; selbst die angesetzten Gurken sind bunt und werden spätere wohl auch in der Farbe variiren. Eine neue Gurkensorte mit überaus großen Früchten ist die „weiße Himalaya“ und „Hamilton's improved“, welche Früchte von 80 Ctmtrn. Länge hervorbringt und spaliermäßig gezogen werden kann.

* [Ueber Fallobst.] Dieses ist stets aufzulesen, indem es zumeist wurmstichig ist; die darin enthaltenen Maden verpuppen sich und der hieraus hervorgehende Schmetterling trägt wieder an und in die künftigen Fruchtknospen des Obstbaumes die Eier, deren Brut dann auf's Neue das Zerstörungswerk in Blatt und Blüthe beginnt und so wie in diesem Jahre eine spärliche Obsternte in Aussicht stellt. Wir machen daher die Gartenbesitzer darauf aufmerksam, zwei Zoll breite Ringe von starkem Papier um den Baumstamm zu befestigen und das ganze Jahr dort zu belassen, dieselben mit einer nicht leicht austrocknenden klebrigen Substanz (nur kein Theer) zu bestreichen und dies nach Bedarf zu erneuern. Man wird dann bei öfterer Rivision finden, wie viele schädliche Insecten sich gefangen und wie viele andere unter dem Papiere ein Versteck gefunden haben.

• [Schlechten Kaffee] verbessert man, wenn man ihn mit kochendem Wasser zwei bis drei Mal übergießt, und ihn dann auf einem Leinentuch ausgebreitet trocknen läßt. Wir sind überzeugt, sobald die Hausfrau dieses Verfahren nur einmal angewendet und die Menge Schmutz und Färbestoff gesehen hat, welche der Kaffee an das heiße Wasser abgiebt, wird sie nicht wieder diese Frucht in ihrem Hause ungewaschen zum Gebrauch kommen lassen.

△ **Schweidnitz**, 18. Juli. [Wasserleitung. — Gemeindewählerliste. — Kasematten. — Schulsachen.] Die Arbeiten für die neue Wasserleitung, die mit dem anzulegenden Wasserhebewerke in Verbindung gesetzt wird, werden mit Eifer gefördert. In einer Anzahl von Straßen sind bereits die neuen Wasserröhren gelegt worden. Freilich hat das erst in den letzten Jahren durch Granitwürfel erneuerte Straßenpflaster wieder aufgerissen werden müssen. Die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Pflasterung, sobald die unumgänglich nöthige Canalisation durchgeführt sein wird, vermehrt das für die Wasserleitung zu verwendende Anlagecapital, das vielleicht in den ersten Jahren sich nicht durch die Entnahme von Wasser für die Privatleitungen verzinsen dürfte. — Die Liste der Gemeindewähler liegt in diesen Tagen zur Einsicht aus. Die Aufstellung der Liste nimmt insofern in diesem Jahre wieder ein höheres Interesse in Anspruch, als im Monat November die Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung erfolgen. Wiewohl schon ein Theil der bei dem Reichsinvalidenfonds gemachten Anleihe zur Verwendung gekommen ist, da die meisten Ausgaben für die Wasserleitung, für den Bau des neuen Schulhauses vor dem Kroischthore, für die Turnhalle bereits bestritten werden, so steht doch noch die Ausführung mehrerer Bauprojecte in Aussicht. In erster Reihe ist zu erwähnen die Beseitigung der noch dem Militärfiscus gehörigen Kasematten, die noch immer die innere Stadt hermetisch von den Vorstädten abschließen. Auf eine partielle Beseitigung derselben behufs des Durchbruchs an der äußeren Kupferschmiedestraße sind trotz eines Gesuches mehrerer Hausbesitzer in der letztgedachten Straße die städtischen Behörden nicht eingegangen, da eine stückweise Erwerbung der Kasematten aus mehrfachen Gründen unzweckmäßig erscheint. — Der Rector der evangelischen Stadtschule, Herr Gärtner, welcher behufs der Uebernahme der Functionen eines Kreisschulen-Inspectors in der Provinz Posen vom 15. April d. J. ab beurlaubt gewesen, ist zu Anfang dieses Monats wieder hier eingetroffen. In Betreff der Vertretung desselben in seinem hiesigen Wirkungskreise hatte die städtische Schulendeputation für die Zeit bis zum 30. Juni die vorläufig getroffene Anordnung genehmigt, vom 1. Juli ab eine neue Proposition dem Magistrat unterbreitet.

⊙ **Neurode**, 18. Juli. [Zur Tageschronik.] Die Passions-Spieler unter Direction des Herrn Schneider werden auch bei uns außerordentlichen Zuspruch und begeisterten Beifall finden. Das kann man schon jetzt mit apodictischer Gewißheit voraussagen. Denn in unserer frommen Stadt, wo man den Pfarrer von Kirchfeld bekanntlich wüthend auspfiff, ist ein äußerst günstiger Boden für dergleichen. — Auch hier scheint ein Gerücht, daß man die blonden und blauäugigen Knaben aus den Schulen stehlen und gewaltsam fortschleppen wolle, die Gemüther bornirter Weiber geängstigt zu haben. Wenigstens wandte sich eine Mutter aus dem Volke mit der ergötzlichen Anfrage an den Referenten, ob es denn wirklich wahr sei, daß der Kaiser eine so große Masse „Jungen“ in einer Wette verspielt habe und nun abliefern müsse?

✉ **Cudowa**, 17. Juli. [Der Besuch des hiesigen Bades] hat in den letzten Tagen bedeutend zugenommen, so daß Wohnungen schon schwer zu erlangen sind. Bis gestern waren 381 Parteien mit 667 Personen hier angelangt, circa 20 Nummern mehr als im Vorjahr. — Der neue Besitzer des Bades giebt sich Mühe, den Gästen den Aufenthalt an dem von Natur so reich bevorzugten Badeorte so angenehm als möglich zu machen. Das neu erbaute Moorbad hat einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen und wird stark frequentirt. Hoffentlich wird der Herr Besitzer in seinen Bemühungen für die Bequemlichkeit der Badegäste zu sorgen nicht erlahmen und als Lohn hierfür die Frequenz des Bades von Jahr zu Jahr zunehmen sehen. — Bekanntlich besitzt Cudowa eine vorzügliche Kapelle unter Leitung des Musik-Director Herrn Löwenthal. Derselbe hatte für gestern Abend ein Sinfonie-Concert zum Besten der hiesigen Ortsarmen veranstaltet, das ziemlich stark besucht war. Zur Aufführung gelangte u. A. die Sinfonie G-dur von Haydn. Sämmtliche Piecen wurden sehr präcis zu Gehör gebracht.

△ **Oels**, 18. Juli. [Ausfall der Präparanden-Prüfung. — Auffinden der Mörder-Axt. — Befinden der Mutter des Pastors Reiche.] Der unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrathes Herrn Ranke vom 15. bis 17. d. Mts. abgehaltenen Prüfung behufs Aufnahme in das neue Seminar unterzogen sich 15 Präparanden, von denen 11 Aufnahme fanden. — Die Axt, mit welcher höchst wahrscheinlich Herr Pastor Reiche und seine Schwester ermordet wurden, ist beim Getreidemähen auf einem dem Gutsbesitzer Rupin in Stampen gehörigen Kornfelde aufgefunden worden. (S. das gestrige Mittagbl. d. Bresl. Z.) Dieselbe wurde auch von der Mutter des Pastors Reiche wiedererkannt. Es läßt sich nun leicht combiniren, welchen Weg der Mörder genommen hat. Hinter dem Dorfe Döberle zieht sich ein langausgedehntes Erlengebüsch in der Richtung nach Stampen hin. An diesem ist der Mörder entlang gegangen und hat dann später auf Rainen die nach Breslau führende Chaussee zu erreichen gesucht und unterweges die Axt ins Korn geworfen. Mit Gewißheit darf man annehmen, daß nur ein in der Gegend bekannter Mensch in der Nacht diesen Weg finden konnte. — Die Mutter des Pastors Reiche ist von ihrer Kopfwunde geheilt und befindet sich körperlich wohl. Ihr Aufenthalt an dem Schreckensort dürfte nur noch wenige Wochen dauern. In freundlicher Gebirgsgegend bei lieben Kindern findet sie vielleicht Heilung von dem tiefen Seelenschmerze. Um jedes beunruhigende Gefühl von ihr zu nehmen, läßt die Kirchengemeinde, in anerkennenswerther Pietät, jeden Abend zwei Männer bei dem Pfarrhause wachen. Auch ist bereits eine namhafte Summe zu einem Denkmale für den verblichenen Seelsorger gesammelt worden.

—r. **Namslau**, 18. Juli. [Todtgeschlagen, vergraben und doch lebend.] Der Wirthschafts-Inspector Herr Altenburger in Lorzendorf, hiesigen Kreises, sicherte durch wiederholte Inserate in den in Breslau erscheinenden Zeitungen Demjenigen 50 Rm. Belohnung, der ihm den gegenwärtigen Aufenthalt des Knechtes und Arbeiters Cuba Uterowski, eines russischen Ueberläufers, sowie Demjenigen 100 Rm. Belohnung zu, der ihm den 2c. Uterowski persönlich vorstellt. Mit diesen Inseraten hatte es folgende Bewandtniß. Uterowski hatte während der Zeit von Ostern bis Pfingsten d. J. in Lorzendorf in Diensten des Rittergutsbesitzers Lieutenant Herrn von Lösch gestanden, und verschwand plötzlich aus Lorzendorf, ohne auch nur eine Spur zurück zu lassen. Durch ein unglückliches Zusammentreffen der verschiedenartigsten Umstände tauchte zuerst vereinzelt das Gerücht auf, der Wirthschafts-Inspector Altenburger habe den 2c. Uterowski erschlagen und bei Seite geschafft. So unsinnig dieses Gerücht auch war, fand es doch mehr und mehr Ausbreitung und Glauben, und nachdem ein auf Altenburger's Anzeige wegen Diebstahl bestrafter Knecht sogar mit der Behauptung auftrat, er habe gesehen, wie Altenburger auf einem herrschaftlichen Felde einen Leichnam, in welchem er den Uterowski erkannt haben wollte, vergraben und diese Aussage auch mehrere Male gemüthlich wiederholte, mehrere Andere endlich auch auf einem Lorzendorfer Felde wiederholt Leichengeruch bemerkt haben wollten, zweifelte fast Niemand mehr, daß Altenburger den 2c. Uterowski aus dem Wege geschafft habe. Die gegen ihn eingeleitete Voruntersuchung, namentlich mehrmalige Nachgrabungen auf dem fraglichen Felde haben jedoch trotz mehrerer zusammen treffender Verdachts-Momente nirgends einen bestimmten Anhalt für eine solche That gegeben, weshalb die weitere Untersuchung eingestellt wurde. Dessen ungeachtet nahm das Gerücht, Altenburger habe den Uterowski aus dem Wege geschafft, immer größere Dimensionen an und bereitete dem 2c. Altenburger unzählige Unannehmlichkeiten und trübe Augenblicke und zwar um so mehr, als die fraglichen Inserate für ein Schein-Manöver gehalten wurden und ohne jeden Erfolg blieben. In Folge der kürzlich erneuten Insertion des 2c. Altenburger wurde jedoch vor einigen Tagen durch einen Kellner des Gastwirth Vogt in dem Hüttenwerke Zawadzki dem Polizei-Anwalt Gritschke in Colonowski die Anzeige gemacht, daß ein russischer Ueberläufer, Namens Cuba Uterowski, in Diensten des 2c. Vogt stehe und der Gesuchte wurde thatsächlich gefunden. Er gestand ein, in Lorzendorf gedient zu haben, dort aber entlaufen zu sein, weil er ein Mädchen mit Wasser begossen und dieserhalb von einem Wirthschaftsschreiber geprügelt worden sei. Durch Vermittelung des 2c. Gritschke und des hiervon benachrichtigten Altenburger würde Uterowski nach Lorzendorf geschafft und dem Gutsherrn, dem Ortsvorstande, den Hofeleuten u. s. w. vorgestellt, die ihn, namentlich die Dienstmägde — von denen Uterowski als ein flotter Tänzer gern gesehen worden war — sämmtlich recognoscirten. Der betreffende Kellner hat die ausgesetzte Belohnung von 50 Rm erhalten; wer aber vermag dem Herrn Altenburger, der so lange einen schmählichen Verdacht auf sich ruhen lassen und die ungerechtesten Anfeindungen hinnehmen mußte, eine Genugthuung zu geben? Referent hielt sich, da dieses Gerücht auch in weitere Kreise gedrungen, für verpflichtet, von der Grundlosigkeit desselben hiermit öffentlich Zeugniß abzulegen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen.

Vom 29. Juni 1875.

(Schluß.)

Siebenter Abschnitt.

Von den Provinzial-Commissionen.

§ 99. Für die unmittelbare Verwaltung und Beaufsichtigung einzelner Anstalten, sowie für die Wahrnehmung einzelner Angelegenheiten des Provinzialverbandes können besondere Commissionen oder Commissare bestellt werden. Die Einsetzung die Begrenzung der Zuständigkeit und die Art und Weise der Zusammensetzung derselben hängt von dem Beschlusse des Provinziallandtages ab. Die Wahl der Mitglieder steht dem Provinzial-Ausschusse zu, sofern sich nicht der Provinziallandtag dieselbe für einzelne Commissionen oder Commissare selbst vorbehält.

Die Commissionen oder Commissare empfangen von dem Provinzial-Ausschusse ihre Geschäftsanweisung und führen ihre Geschäfte unter der Aufsicht desselben.

Schlußbestimmung.

§ 100. Die Mitglieder des Provinziallandtages, des Provinzial-Ausschusses und der Provinzialcommissionen, sowie die gewählten Mitglieder der Provinzial- und Bezirksräthe erhalten eine ihren baaren Auslagen entsprechende Entschädigung.

Ueber die Höhe derselben beschließt der Provinziallandtag.

Achter Abschnitt.

Von dem Provizialhaushalte.

§ 101. Aufstellung und Feststellung des Provinzial-Haushaltsetats.

Ueber alle Einnahmen und Ausgaben entwirft der Provinzialausschuß eine Haushaltsetat für ein oder mehrere Jahre. Derselbe wird vom Provinziallandtage festgestellt und durch die Amtsblätter der Provinz veröffentlicht.

§ 102. Bei Vorlegung des Haushaltsetats hat der Provinzialausschuß über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzialverbandes Bericht zu erstatten.

§ 103. Der Provinzialausschuß, beziehungsweise in Ausführung der Beschlüsse desselben der Landesdirector (Landeshauptmann) haben dafür zu sorgen, daß der Haushalt nach dem Etat geführt werde.

Der Landesdirector erläßt die Einnahme- und Ausgabe-Anweisungen an die Provinzial- (Landes-) Hauptkasse.

Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßige Ausgaben dürfen nur unter Verantwortung des Provinzialausschusses stattfinden und bedürfen der Genehmigung des Provinziallandtages.

§ 104. Die Jahresrechnungen der Provinzialhauptkasse sowie der Kassen der einzelnen Provinzialanstalten sind von den Rendanten derselben innerhalb vier Monaten nach Schluß des Rechnungsjahres zu legen und dem Provinzialausschusse einzureichen.

Letzterer hat die Revision der Rechnungen zu veranlassen und dieselben mit seinen Bemerkungen dem Provinziallandtage zur Prüfung, Feststellung und Entlastung vorzulegen. Nach erfolgter Entlastung sind Auszüge aus den Rechnungen durch die Amtsblätter der Provinz zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

§ 105. Ausschreibung von Provinzialabgaben.

Der Provinziallandtag kann die Ausschreibung von Provinzialabgaben beschließen.

Bis zum Erlasse eines besonderen Gesetzes über die Communalbesteuerung gelten hierüber folgende Bestimmungen:

§ 106. Grundsätze über die Vertheilung und Aufbringung der Provinzialabgaben.

Die Vertheilung der Provinzialabgaben erfolgt auf die einzelnen Land- und Stadtkreise nach dem Maßstabe der in ihnen aufkommenden directen Staatssteuern mit Ausschluß der Gewerbesteuer vom Hausirgewerbe.

§ 107. Bei dieser Vertheilung kommen die behufs Aufbringung der Kreis- beziehungsweise der städtischen Communalabgaben in den einzelnen Land- und Stadtkreisen nach den Vorschriften der §§. 14—16 der Kreisordnung vom 13. December 1872, beziehungsweise des §. 4 Abs. 3 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 besonders veranlagten Steuerbeträge auf Höhe der Staatssteuern, welche von dem ihnen zu Grunde liegenden Einkommen, Grundsteuer-Reinertrage, Gebäudesteuer-Nutzungswerthe, oder nach dem Umfange des Gewerbe- oder Bergbaubetriebes zu entrichten wären, mit in Anrechnung. Dagegen bleiben die von einer Belastung mit Kreis- und Gemeindeabgaben ganz oder theilweise befreiten Steuerbeträge (§§. 17 und 18 der Kreisordnung, §. 4 Abf. 7 ff. der Städteordnung) mit Einschluß der Steuerbeträge der Militärpersonen außer Ansatz.

§ 108. In den einzelnen Land- und Stadtkreisen erfolgt die Aufbringung der auf sie treffenden Antheile an den Provinzialabgaben gleich den übrigen Kreis und beziehungsweise Gemeindebedürfnissen nach den Vorschriften der Kreisordnung vom 13. December 1872, beziehungsweise der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 und des Gesetzes, betreffend die Verfassung der Städte in Neuvorpommern und Rügen vom 31. Mai 1853.

§ 109. Wo gegenwärtig mit landesherrlicher Genehmigung zu bestimmten Zwecken Provinzialabgaben nach besonderer Vertheilungsart erhoben werden, behält es dabei bis zum 31. December 1879 sein Bewenden; es bleibt jedoch dem Provinziallandtage überlassen, schon in der Zwischenzeit die Vertheilung auch dieser Provinzialabgaben nach Maßgabe der §§ 106 und 107 zu beschließen.

§ 110. Mehr- und Minderbelastung einzelner Theile der Provinz.

Sofern es sich um Provinzialeinrichtungen handelt, welche in besonders hervorragendem oder in besonders geringem Maße einzelnen Theilen der Provinz zu Gute kommen, kann der Provinziallandtag beschließen, für die betreffenden Kreise eine nach Quoten der directen Staatssteuern zu bemessende Mehr- oder Minderbelastung eintreten zu lassen.

Die Mehrbelastung kann nach Maßgabe der Beschlüsse des Provinziallandtages durch Naturalleistungen ersetzt werden.

§ 111. Die Vertheilung der Provinzialabgaben auf die einzelnen Land- und Stadtkreise liegt dem Provinzialausschusse ob.

Der Betrag der von dem Provinziallandtage ausgeschriebenen Provinzialabgaben, sowie die Vertheilung desselben auf die Kreise sind durch die Amtsblätter der Provinz öffentlich bekannt zu machen. In dem Ausschreiben ist der Bedarf für Verkehrsanlagen besonders anzugeben. In Betreff der Aufbringung dieses Theils der Provinzialabgaben von Seiten der Landkreise gelten die Vorschriften des § 12, Abs. 1, Satz 2 der Kreisordnung vom 13. December 1872.

§ 112. Reclamation gegen die Veranlagung zu den Provinzialabgaben.

Reclamationen der Kreise gegen die Vertheilung der Provinzialabgaben unterliegen der Beschlußfassung des Provinzialausschusses.

Die Frist zur Anbringung der Reclamationen beträgt ein und zwanzig Tage. Sie beginnt mit dem Tage der Bekanntmachung der zu entrichtenden Abgabenbeträge.

Gegen den Beschluß des Provinzialausschusses findet innerhalb ein und zwanzig Tagen die Klage bei dem Verwaltungsgerichte statt.

§ 113. Die Zahlung der Provinzialabgabe darf durch die Reclamation beziehungsweise Klage nicht aufgehalten werden, muß vielmehr mit Vorbehalt der späteren Rückerstattung des etwa zu viel Bezahlten zu den bestimmten Terminen erfolgen.

Dritter Titel.

Von der Aufsicht über die Verwaltung der Angelegenheiten der Provinzialverbände.

§ 114. Die nach Maßgabe dieses Gesetzes zu handhabende Aufsicht über die Verwaltung der Angelegenheiten der Provinzialverbände wird von dem Ober-Präsidenten, in höherer Instanz von dem Minister des Innern geübt.

Die Beschwerde an die höhere Instanz ist innerhalb einundzwanzig Tagen zuläßig.

§ 115. Die Aufsichtsbehörden haben mit den ihnen in diesem Gesetze zugewiesenen Mitteln darüber zu wachen, daß die Verwaltung den Bestimmungen der Gesetze gemäß geführt und in geordnetem Gange erhalten werde.

§ 116. Die Aufsichtsbehörden sind zu dem Ende befugt, über alle Gegenstände der Verwaltung Auskunft zu erfordern, die Einsicht der Acten, insbesondere auch der Haushaltsetats und Jahresrechnungen zu verlangen und Geschäftsrevisionen, sowie in der Verbindung mit denselben Kassenrevisionen, an Ort und Stelle zu veranlassen.

§ 117. Der Ober-Präsident ist befugt, an den Berathungen des Provinzialausschusses und der Provinzialcommissionen entweder selbst oder durch einen zu seiner Vertretung abzuordnenden Staatsbeamten Theil zu nehmen.

§ 118. Der Ober-Präsident ist befugt und verpflichtet, Beschlüsse des Provinziallandtages, des Provinzialausschusses, der Provinzial-Commissionen, des Provinzialrathes und der Bezirksräthe, welche deren Befugnisse überschreiten oder die Gesetze verletzen, von Amtswegen oder auf Veranlassung des Ministers des Innern mit aufschiebender Wirkung anzufechten und sofern eine das Vorhandensein dieser Voraussetzungen begründete schriftliche Eröffnung fruchtlos geblieben ist, über ihre Ausführung sofort die Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichtes einzuholen. Die Anfechtung erfolgt mittelst Klage im Verwaltungsstreitverfahren.

Wird der Beschluß einer Provinzial-Commission beanstandet, so ist die Angelegenheit zunächst dem Provinzialausschusse zur Beschlußnahme vorzulegen.

§ 119. Beschlüsse des Provinziallandtages, welche folgende Angelegenheiten betreffen:

1) den Erlaß von Statuten gemäß § 8, Nr. 1 und § 35,
2) Mehr- oder Minderbelastungen einzelner Theile der Provinz gemäß § 110,
3) Aufnahme von Anleihen, durch welche der Provinzialverband mit einem Schuldenbestande belastet oder der bereits vorhandene Schuldenbestand vergrößert werden würde, sowie Uebernahme von Bürgschaften auf den Provinzialverband,
4) eine Belastung des Provinzialverbandes durch Beiträge über fünfundzwanzig Procent des Gesammtaufkommens an directen Staatssteuern,
5) eine neue Belastung des Provinzialverbandes ohne gesetzliche Verpflichtung, insofern die aufzulegenden Leistungen über die nächsten fünf Jahre hinaus fortdauern sollen,

bedürfen in den Fällen zu 1 der landesherrlichen Genehmigung, in den Fällen zu 2 und 3 der Bestätigung des Ministers des Innern, in den Fällen zu 4 und 5 der Bestätigung der Minister des Innern und der Finanzen.

§ 120. Der Genehmigung der zuständigen Minister bedürfen ferner die von dem Provinziallandtage gemäß § 8, Nr. 2, §§ 35 und 95 für folgende Provinzialinstitute und Verwaltungszweige zu beschließenden Reglements:

1) Landarmen- und Corrigendenanstalten,

2) Irren-, Taubstummen-, Blinden- und Idiotenanstalten,
3) Hebammen-Lehrinstitute,
4) Provinzialhülfs- und Darlehnskassen,
5) Versicherungsanstalten.

Dieser Genehmigung unterliegen jedoch die gedachten Reglements nur insoweit, als sich die Bestimmungen derselben beziehen:

in Betreff der zu 1 und 2 gedachten Anstalten, auf die Aufnahme, die Behandlung und Entlassung der Landarmen, Korrigenden, Irren, Taubstummen, Blinden und Idioten beziehungsweise auf den Unterricht derselben,

in Betreff der Hebammen-Lehrinstitute zu 3 auf die Aufnahme, den Unterricht und die Prüfung der Schülerinnen,

in Betreff der Provinzial-Hilfs- und Darlehnskassen zu 4 auf die Grundsätze, nach denen die Gewährung von Darlehnen zu erfolgen hat,

in Betreff der Versicherungsanstalten zu 5 auf die Organisation und die Verwaltungsgrundsätze.

Ingleichen bedarf das im § 96 vorgeschriebene Reglement über die dienstlichen Verhältnisse der Provinzialbeamten der Genehmigung des Ministers des Innern in Betreff der Grundsätze über die Anstellung, Entlassung und Pensionirung der Beamten.

§ 121. Wenn ein Provinzialverband die ihm gesetzlich obliegenden, von der Behörde innerhalb der Grenzen ihrer Zuständigkeit festgestellten Leistungen zu erfüllen verweigert oder unterläßt, so entscheidet auf Antrag der Behörde das Oberverwaltungsgericht im Verwaltungsstreitverfahren.

§ 122. Auflösung der Provinziallandtage.

Auf den Antrag des Staats-Ministeriums kann ein Provinziallandtag durch königliche Verordnung aufgelöst werden. Es sind sodann Neuwahlen anzuordnen, welche innerhalb drei Monaten, vom Tage der Auflösung an, erfolgen müssen. Der neugewählte Landtag ist innerhalb sechs Monaten nach erfolgter Auflösung zu berufen.

Im Falle der Auflösung eines Provinziallandtages bleiben die von demselben gewählten Mitglieder des Provinzialausschusses und der Provinzial-Commission bis zum Zusammentritte des neu gebildeten Provinziallandtages in Wirksamkeit.

Vierter Titel.

Schluß-, Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen.

§ 123. Die gegenwärtige Provinzial-Ordnung tritt mit dem 1. Januar 1876 in Kraft.

§ 124. In allen Provinzen ist noch im Laufe des Jahres 1875 zur Wahl der Mitglieder der Provinziallandtage gemäß den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes zu schreiten.

Für diese ersten Wahlen sind die Obliegenheiten des Provinzialausschusses (§§ 12 und 13) von dem Oberpräsidenten wahrzunehmen.

§ 125. Von dem im § 123 gedachten Zeitpunkte ab geben die Rechte und Pflichten der bisherigen provinzialständischen Verbände auf die nach § 1 dieses Gesetzes gebildeten Provinzialverbände über.

Die bisherigen provinzialständischen Ausschüsse und Commissionen bleiben bis zur anderweitigen Beschlußnahme der nach diesem Gesetze gewählten Provinziallandtage über ihren Fortbestand und ihre Zusammensetzung in Wirksamkeit.

§ 126. Für die Haupt- und Residenzstadt Berlin gelten bis zum Erlaß des im § 2 gedachten Gesetzes folgende Bestimmungen:

1) Die Mitglieder der nach § 24 des Gesetzes vom $\frac{\text{1. Mai 1851}}{\text{25. Mai 1873}}$ (Gesetz-Samml. für 1873 S. 213) gebildeten Bezirks Commission für die classificirte Einkommensteuer werden nach Maßgabe der Bestimmungen des § 15 dieses Gesetzes gewählt.
2) Der Erlaß polizeilicher Vorschriften erfolgt nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-Samml. S. 265).
3) Die Functionen des Verwaltungsgerichts nimmt das Verwaltungsgericht für den Regierungsbezirk Potsdam wahr.

§ 127. Alle in dem gegenwärtigen Gesetze vorgeschriebenen Fristen sind präclusivisch. Dieselben sind nach Maßgabe der bürgerlichen Prozeßgesetze zu berechnen, welche am Sitze der Behörde, deren Entscheidung angerufen wird, in Geltung stehen.

§ 128. Die Verwaltung der zur Zeit bestehenden besonderen communalständischen Verbände, soweit sie die Fürsorge für Landarme, Geisteskranke, Taubstumme, Blinde und Idiote betrifft, ist spätestens bis zum 1. Januar 1878 mit allen Rechten und Pflichten auf die Provinzial-Verbände zu übertragen.

Soweit die betreffende Regelung in der obigen Frist nicht durch Uebereinkommen zwischen den gegenwärtigen Vertretungen der communalständischen Verbände und der nach diesem Gesetze zu bildenden Provinzial-Vertretung, unter Genehmigung des Ministers des Innern, zu Stande kommt, erfolgt dieselbe, unbeschadet aller Privatrechte Dritter, durch Königliche Verordnung.

Streitigkeiten, welche bei der Ausführung entstehen, unterliegen der Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts.

Im Uebrigen erfolgt die Umbildung beziehungsweise Aufhebung der communalständischen Verbände und ihrer Organe durch besondere Gesetze.

§ 129. Mit dem Tage des Inkrafttretens des gegenwärtigen Gesetzes treten alle mit den Vorschriften desselben im Widerspruch stehenden oder mit denselben nicht zu vereinigenden gesetzlichen Bestimmungen außer Geltung.

§ 130. Der Minister des Innern ist mit der Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt und erläßt die hierzu erforderlichen Anordnungen und Instructionen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Bad Ems, den 29. Juni 1875.

(L. S.) **Wilhelm.**

Fürst v. Bismarck. Camphausen. Gr. zu Eulenburg.
Leonhardt. Falk. v. Kameke. Achenbach. Friedenthal.

Wahlreglement.

§ 1. Der Wahlvorstand besteht aus dem Vorsitzenden des Provinzial-Landtages, beziehungsweise dem vom Ober-Präsidenten ernannten Wahl-Commissar, dem Landrathe, dem Bürgermeister oder deren Stellvertreter als Vorsitzenden und aus zwei oder vier Beisitzern, welche von der Wahlversammlung aus der Zahl der Wähler zu wählen sind. Der Vorsitzende ernennt einen der Beisitzer zum Protokollführer.

§ 2. Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokale weder Discussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Ausgenommen hiervon sind die Discussionen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, welche durch die Leitung des Wahlgeschäfts bedingt sind.

§ 3. Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel.

§ 4. Die Wähler werden in der Reihenfolge, in welcher sie in der Wählerliste verzeichnet sind, aufgerufen.

Jeder aufgerufene Wähler legt den Stimmzettel uneröffnet in die Wahlurne.

§ 5. Die während des Wahlacts erscheinenden Wähler können an der nicht geschlossenen Wahl Theil nehmen.

Sind keine Stimmen mehr abzugeben, so erklärt der Wahlvorstand die Wahl für geschlossen; der Vorsitzende nimmt die Stimmzettel einzeln aus der Wahlurne und verliest die darauf verzeichneten, von einem Beisitzer, welchen der Vorsitzende ernennt, laut zu zählenden Namen.

§ 6. Ungiltig sind:

1) Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten,
2) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist,
3) Stimmzettel, auf welchen mehr Namen, als zu wählende Personen oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist,
4) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

§ 7. Alle ungiltigen Stimmzettel werden als nicht abgegeben betrachtet. Ueber die Giltigkeit der Stimmzettel entscheidet vorläufig der Wahlvorstand. Die Stimmzettel sind dem Wahlprotokolle beizufügen und so lange aufzubewahren, bis über die gegen das Wahlverfahren erhobenen Einsprüche rechtskräftig entschieden ist.

§ 8. Als gewählt sind Diejenigen zu betrachten, welche die absolute Stimmenmehrheit (mehr als die Hälfte der Stimmen) erhalten haben.

Ergiebt sich keine absolute Stimmenmehrheit, so wird zu einer engeren Wahl zwischen denjenigen zwei Personen geschritten, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das von dem Vorsitzenden zu ziehende Loos darüber, wer auf die engere Wahl zu bringen, beziehungsweise wer als schließlich gewählt zu betrachten ist.

§ 9. Die Wahlprotokolle sind von dem Wahlvorstande zu unterzeichnen.

§ 10. Der Vorsitzende des Wahlvorstandes hat die Gewählten von der auf sie gefallenen Wahl mit der Aufforderung in Kenntniß zu setzen, sich über die Annahme oder Ablehnung innerhalb längstens fünf Tagen zu erklären. Wer diese Erklärung nicht abgiebt, wird als ablehnend betrachtet.

§ 11. Wahlen, welche auf dem Provinziallandtage selbst vorzunehmen sind, können auch durch Acclamation stattfinden, sofern Niemand Widerspruch erhebt.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 19. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verlief wiederum recht geschäftslos, nur für Laurahütte und Oberschlesische Eisenbahn herrschte einige Frage. Von internationalen Werthen war die Tendenz für Lombarden recht fest, Creditactien waren schwächer. Gegen Schluß wurde die Stimmung nach Eintreffen der Berliner Anfangsnotirungen noch ruhiger. Rumänen waren bedeutend niedriger 30,25—29,50. Fonds anhaltend begehrt, Valuten etwas schwächer.

Breslau, 19. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 144,50 Mark bezahlt in Auction, pr. Juli 154 Mark Gd., Juli-August 154 Mark Gd., August-September 154 Mark bezahlt, September-October 156 Mark bezahlt, October-November 157,50 Mark bezahlt, November-December 157,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 196 Mark Br., Juli-August —, September-October 205 Mark Br., October-November 210 Mark bezahlt.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1000 Ctr., pr. laufenden Monat 143 Mark bezahlt, Juli-August 143 Mark Gd., September-October 146—147 Mark bezahlt, Gd. und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 264 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Juli 57,50 Mark Br., Juli-August 57,50 Mark Br., August-September 57,50 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br., October-November 58,50 Mark Br., November-December 59,50 Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) höher, gek. — Liter, loco 53,40 Mark Br., 53,20 Mark bezahlt u. Gd., mit leihweisen Gebinden —, in Auction —, pr. Juli 53,50 Mark bezahlt, Juli-August 53,50 Mark bezahlt, August-September 53,60—70 Mark bezahlt und Br., September-October 53,30—70 Mark bezahlt und Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 48,92 Mark Br., 48,74 Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

F. E. **Breslau**, 19. Juli. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Die schon in meinem Vorwochenberichte besprochene allgemeine Handels- und Speculationsruhe, von welcher auch der Waarenhandel stark beeinflußt wird, hat bis jetzt noch wenig nachgelassen.

Der Kaffeehandel war sehr ruhig, nur einzelne Sorten, wie: feine bräunliche und hochgelbe Javas, großbohnige Perlceylons waren für den Bedarf begehrt und zu vollen Vorwochenpreisen gekauft.

Zucker hat sich gegen die Vorwoche im Handel etwas gebessert, das Geschäft war in diesem Artikel lebhafter als in dem vorerwähnten, weil die jetzt bestehenden billigen Zuckerpreise wohl geeignet erscheinen, Kaufsneigung anzuregen und wurden namentlich wiederum gemahlene Melisse und gute weiße Farine, soweit solche loco angeboten waren, in ziemlich ansehnlichen Posten gehandelt, während auch Brodzucker sich in größeren Partien begeben ließ.

Von andern zum Waarenhandel gehörenden Artikeln hat Schweinefett wieder eine wesentliche Preissteigerung erfahren und war zu Wochenende vielfach gefragt.

♃ **[Zum Wochen-Ausweis der Preußischen Bank.]** In der an anderer Stelle dieser Zeitung veröffentlichten Wochenübersicht der Preußischen Bank vom 15. Juli zeigt sich bereits die Wirkung der am vorigen Dinstag eingetretenen Discontoerhöhung von 4 auf 5 pCt. Der Wechselbestand, welcher in den drei Wochen vorher in Folge der Geldknappheit, welche sich am offenen Markte fühlbar gemacht hatte, um fast 70 Millionen Mark gestiegen war, ist in der letzten Woche um mehr als 4 Millionen Mark zurückgegangen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Hälfte der Woche noch unter der Herrschaft des 4procent Disconts stand. Bei dem jetzigen höheren Discont macht sich wiederum eine Geldabundanz fühlbar; Beweis dafür ist die Abnahme der Lombardforderungen um etwa 8¾ Mill. Mark. Die Erhöhung um ein volles Procent, durch welche der Lombardzinsfuß auf 6 pCt. gestiegen ist, war vielleicht zu groß und das Bedürfniß übersteigend. Der Metallbestand der Bank ist neuerdings um 4,6 Millionen zurückgegangen; gleichzeitig hat der Bestand an Noten anderer Banken um 5 Millionen zugenommen, während der Betrag der umlaufenden eigenen Noten um 20 Millionen geringer geworden ist. Jedenfalls hängt dies mit der Einziehung der 25-Thalernoten zusammen.

Posen, 17. Juli. [Wochenbericht.] Die Temperatur hat sich in dieser Woche merklich abgekühlt und hatten wir auch mehrmaligen Regen; an einzelnen Tagen hat das Wetter beinahe einen herbstlichen Charakter angenommen. Mit der Roggen- und Erbsenernte ist man in der Provinz in voller Thätigkeit, sogar auf hohen Lagen wird schon vielfach Weizen und Hafer geschnitten. Ueber den Erdrusch des Roggens hören wir, daß derselbe sehr ergiebig ist. Ueber die anderen Getreidesorten läßt sich vorläufig noch kein Urtheil fällen. Kartoffeln stehen überall recht schön und ist von der Krankheit keine Spur vorhanden. — In der Situation der auswärtigen Märkte hat sich eine ziemlich animirte Tendenz Geltung verschafft. In England war das Geschäft in Weizen und Mehl lebhaft und brachten fast sämmtliche Märkte höhere Notirungen. In Frankreich etablirte sich eine Hausse. Bei andauernd starker Nachfrage blieben Preise in steigender Richtung. Der Rhein und Süddeutschland waren recht fest und meldeten erheblich höhere Preise. In Sachsen hat sich das Geschäft recht lebhaft gestaltet, namentlich zeigte sich für die besseren Qualitäten von Seiten der Consumenten eine recht rege Kauflust. In Berlin und Stettin documentirte sich ein recht fester Ton und blieben Preise in langsam steigender Richtung, namentlich schließt Weizen wesentlich höher. An unserem Getreidemarkte hatten wir während der abgelaufenen Woche durch die begonnene Ernte eine äußerst spärliche Zufuhr. Von Producenten fehlt jedes Angebot und das geringe Angebot kam ausschließlich aus zweiter Hand. In Folge der höheren Notirungen auswärtiger Märkte verlief der dieswöchentliche Geschäftsverkehr in recht fester Haltung. Zum Versand bestand viel Kauflust; ebenso zeigten Consumenten stärkeren Bedarf. Verkäufern gelang es auch, mit höheren Forderungen zu reüssiren und stellten sich Preise für sämmtliche Cerealien im Verlauf der Woche merklich höher.

Spiritus. In der Situation des dieswöchentlichen Geschäftsverkehrs kam eine durchgreifende Festigkeit zur Geltung. Gleich beim Beginn der Woche machte sich entschiedene Kauflust bemerkbar; besonders waren die nahen Termine in Deckung begehrt; jedoch konnte der Verkehr keine große Ausdehnung gewinnen, weil die Betheiligung von Auswärts eine äußerst geringe war. Für Wintertermine kamen nur sehr vereinzelte Umsätze vor; da diesen Sichten wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Das hiesige Lager hat schon bedeutend abgenommen und ist bis auf 1¾ Millionen Liter zusammengeschmolzen. Man erwartet, daß in dieser Saison die Brennperiode zeitiger wie in den früheren Jahren beginnen wird und hören wir, daß viele Brennereien den Betrieb Mitte August eröffnen werden. Es wurden in dieser Woche nur kleine Posten gekündigt, welche von Spritfabrikanten Aufnahme fanden. Man zahlte per Juli und August 52,40—53,30, September 53—53,50, October 52,40—52,90, November-December 51,20—51,80 M. per 10,000 Literprocent.

Frankfurt a/O., 16. Juli. [Meßbericht 1.] Leder. Die Ledermesse, welche schon am 10. d. begonnen, nahm einen unerwartet schnellen Verlauf, trotzdem die Preise in Schafleder sehr gedrückt waren. Leichte Fahlleder und Kipse waren begehrt und wurden sogar bessere Preise als vorige Messe angelegt. Brandsohlleder war weniger als sonst zugeführt und was davon vorhanden, wurde schnell zu alten Preisen verkauft. Roßleder war wenig begehrt, doch erzielte Roßausschnitt bisherige Preise, sowie feines Roßschuhleder. Glaceeleder: der Umsatz hierin war ein ziemlich lebhafter, und wurde der vorhandene Bestand bald verkauft. — Wir notiren folgende Preise: Wild-Brandsohlleder 46—48—50—53 Thlr., Deutsche 50—54 Thlr., Geschirrleder 16—18 Sgr., Fahlleder 18—21 Sgr. pr. Pfd., für ganz leichte gute Waare wurden gern 22½ Sgr. pr. Pfd. angelegt. Von Kipsen waren aus Neustadt a. O. ca. 400 Ctr. zugeführt und erzielten 16—18, leichte 18—21 Sgr., geringe Sorten 14—16 Sgr. Schafleder in weiß und braun waren ca. 900 Ctr. vorhanden, welche bald verkauft waren, und Preise stellten sich folgendermaßen: 8—9 Pfd. schwer 46—48 Thlr., 7—8 Pfd. 40—42 Thlr., 6 Pfd. 32—34 pr. 100 Stück, leichtere 25—30 Thlr. pr. 100. Kleine 15—20 Thlr. — Gute starke braune Schafleder von 9—10 Pfd. holten 65—70 Thlr. pr. 100. Farbenleder gingen bei vorherrschend alter Kundschaft befriedigend. Sämischleder war weniger als sonst am Platze, und was vorhanden, wurde schnell zu guten Preisen abgegeben. Rehleder war ausnahmsweise sehr gesucht und wurde je nach Qualität und Größe mit 8—10—11—12 Thlr. pr. Dtzd. bezahlt. Im Allgemeinen ließ der Verlauf des Geschäfts manches zu wünschen übrig, indem wir bei einem günstigen Ernte-Erfolg jedenfalls ein lebhafteres Geschäft haben werden. Julius Kornick.

Frankfurt a. O., 18. Juli. [Meßbericht 2.] Rohe Häute und Felle. Die Zufuhren in roher Waare waren ziemlich groß zu nennen und wurde nach Lage des Geschäfts und der Preise für fertige Waare zu annehmbaren Forderungen schnell gekauft. Zahlreiche Engros-Käufer aus Berlin, Breslau, Leipzig, Hannover, Frankfurt a. M., Wittenberge 2c. waren am Platze, die hauptsächlich Kalbfelle, Rind- und Roßhäute kauften. Rindhäute waren ziemlich 8000 Stück zugeführt und erzielte schöne mistfreie Waare in Kuhleder 29—30 Thlr. per Ctr., schwere holte 24—27 Thlr. Gute Ochsen und untergeordnete Qualitäten holten 20—22—23—25 Thlr. per Ctr. Für Roßhäute war die Meinung eine sehr deprimirende, wodurch die vorhandenen Bestände kaum ausverkauft werden konnten. Beste Prima-Waare erzielte mit knapper Noth 55—58 Thlr., leichte Herzogthümer 36—40 Thlr. pr. Decher. — Kalbfelle. Leichte Herzogthümer holten 16 bis 16½ Sgr., Mittelfelle 15—15½ Sgr. pr. Pfd. Käufer waren hauptsächlich Grossisten aus Frankfurt a. M. In Primawaare war sehr wenig vorhanden und wurde mit 18—18½—19 Sgr. pr. Pfd. bezahlt. Im großen Ganzen waren ca. 35,000 Stück am Markte, welche theils aus mittelmäßigen, größtentheils jedoch aus geringen Qualitäten bestanden. Schaffelle mit Wolle mit und ohne Klauen waren sehr gesucht. Gerber sowohl als Händler aus Berlin zahlten 22—24—25 Thlr. für Felle ohne Klauen. Felle, welche stückweise verkauft wurden, sind verhältnißmäßig höher bezahlt worden. Alte Ziegenfelle wurden mit 22½ Sgr. und Heberlinge mit 12½ Sgr. pr. Stück gekauft. Für Zickelfelle war große Nachfrage und was beim Schluß der Messe noch davon zu haben war, wurde theurer als beim Beginn derselben bezahlt, da nur ca. 15,000 Stück zugeführt waren. Schweinshaare waren wenig am Platze, jedoch holte gemischte Waare 3—4 Thlr. pr. Ctr. Borsten fehlten ganz. Roßhaare in guter Qualität holten 52—53 Thlr. pr. Ctr. Polnische Waare 45—48 pr. Ctr. Wachs, wovon nur ca. 90 Ctr. vorhanden, brachte sowohl in Preß- als Landwachs 14½—15 Sgr. pr. Pfund. Julius Kornick.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 17. Juli. Rohzucker haben sich in dieser Woche nicht verändert. Es wurden ca. 9000 Ctr. in effectiver Waare aus dem Markte genommen. — Raffinirte Zucker. Zu vorwöchentlichen Preisen wurden circa 38,000 Brode und ca. 9000 Ctr. gemahlene Zucker gehandelt. Die besseren Qualitäten gemahlener Zucker fanden mehr Beachtung und wurden hin und wieder etwas höher bezahlt. — Syrup M. 3,80—3,90 effectiv exclusive Tonne.

Stettin. Rohzucker ohne Umsatz, raffinirte Zucker sind in lebhafter Frage bei regem Abzug. — Syrup wenig Geschäft, Kopenhagener 22,75 M. tr. gefordert, englischer 20,75—21,50 M. tr. nach Qualität gef., Candis-Syrup 13—15 M. gef., Stärke-Syrup 16—17 M. gef.

Halle, 16. Juli. Rohzucker. Zu unveränderten Preisen betrug der Umsatz dieser Woche 510,000 Kilo. — Raffinirter Zucker. Für Brode und gemahlene waren bei flottem Abzuge die letzten Preise willig zu bedingen. Umsatz 29,000 Brode und 230,000 Kilo gemahlene.

Braunschweig, 17. Juli. Rohzucker. Da das Angebot sich nur auf einzelne Restpartien Kornzucker und Nachproducte erstreckte und die Nachfrage ebenfalls nur spärlich auftrat, so blieb das dieswöchentliche Geschäft ohne Veränderung still. Für die im Ganzen gehandelten circa 2500 Ctr. sind etwa letzte Preise anzunehmen. — Raffinirte Zucker. Auch hierin blieb der Verkehr bei übrigens unveränderten Notirungen von nur gerimgem Umfange.

Nürnberg, 17. Juli. [Hopfenbericht.] Der Wochenumsatz unseres Marktes ist sehr gering gewesen und wird nur 100—120 Ballen betragen, auch heute kamen nur wenige Abschlüsse zu Stande; doch wurden durch Einkauf für böhmische Rechnung 25—30 Ballen zu niedrigen Preisen von den Lagern genommen.

Trautenau, 19. Juli. [Garnmarkt.] Bei unverändert festen Preisen etwas stilleres Geschäft. (Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

⊙ **Paris**, 17. Juli. [Börsenwoche.] Die Woche schließt glänzend; die französische 5proc. ist über den Cours von 105 hinweggegangen, und die 3proc. hat den Cours von 65 erreicht. Im Ganzen war die Haltung der Börse während der eben abgelaufenen Woche eine feste, aber erst seit gestern ist die Haussetendenz entschieden zum Durchbruch gekommen. Sie wird durch mehrere Umstände begünstigt. Einmal dadurch, daß das Wetter sich ein wenig gebessert hat; man hofft jetzt, daß der Ertrag der Ernte, wenn das Wetter trocken bleibt, doch der einer Mittelernte sein wird. Zum Anderen haben die politischen Verhältnisse sich ganz nach dem Sinne der Speculation gestaltet. Die Börse fürchtet sich vor der Auflösung; sie ist jetzt gewiß, daß die Auflösung sich bis ins nächste Jahr verzögern wird. Sie hat auch das Votum in der Bonapartisten-Angelegenheit mit Befriedigung aufgenommen und freut sich darüber, daß Gambetta dem hochconservativen Herrn Buffet in die Falle gegangen. Ferner darf die äußerst rege Thätigkeit des Comptant wohl unberücksichtigt bleiben. Das kleine Ersparniß läßt durch die Generaleinnahmen täglich bedeutende Quantitäten Rente kaufen. Aus der „Semaine Financière“ erfuhr man heute, daß die Regierung allen Ernstes mit dem Gedanken einer allmäligen Convertirung der 5proc. umgeht, ein Umstand, welcher die verhältnißmäßig festere Haltung der 3proc. erklärt. Nach dem Beispiele, welches die amerikanische Regierung gegeben, will der Finanzminister die 5proc. Rente in verschiedene Serien theilen, und zwar spricht man von 10 Serien zu je 500 Millionen. Je nach der Gunst der Verhältnisse würden eine oder zwei (durch das Loos bezeichnete) Serien der Convertirung unterzogen. — Auf dem Effectenmarkt hat die Rentenhausse nur einen bescheidenen Einfluß geübt und wären im Vergleich zur Vorwoche nur unbedeutende Coursänderungen zu verzeichnen. Eine starke Besserung erfuhren jedoch alle spanischen Werthe und gingen extérieure von 19¼ auf 20⅞, Saragossa von 305 auf 323, Nordbahn von 213 auf 230, Spanischer Mobilier von 572 auf 602. — Oesterreicher und Lombarden haben neuerdings eine entschieden bessere Haltung bekundet. Erstere gewinnen 17½, letztere 18¾ Fr.

[Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation Groschowitz bei Oppeln.] Am 17. d. M. fand zu Groschowitz eine Aufsichtsraths-Sitzung der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Portlant-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln statt, in welcher die Direction Geschäftsbericht und Bilanz pro 1. Semester dieses Jahres vorlegte.

Der Geschäftsbericht weist nach, daß der Absatz der Gesellschaft sich gegen den entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres nahezu verdoppelt hat, und die Bilanz zeigt einen Reinertrag, der nach angemessenen Abschreibungen zur Vertheilung einer Dividende auf die Actien von 2 pCt. pro rata temporis genügen würde, während das Jahr 1874 ohne Dividende abschloß.

Der Aufsichtsrath beschloß, im Herbst eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um den Actionären Mittheilungen über die sichtlich günstige Entwickelung des Unternehmens zu machen, sowie behufs Wahl der Bücher-Revisoren und Abänderung eines Paragraphen des Gesellschafts-Statuts.

[Gegen die Posener Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Liquidation] hatte ein Breslauer Actionär auf Aufhebung der letzten Generalversammlungs-Beschlüsse (worunter auch der Liquidationsbeschluß vom April vor. Jahres) geklagt. Der bereits länger als ein Jahr schwebende Prozeß ist in einem gestern in Posen stattgehabten Termin erster Instanz dahin entschieden worden, daß Kläger mit seiner Klage abzuweisen sei. Es handelte sich in diesem Prozesse namentlich um die Frage, ob die in der General-Versammlung vertreten gewesenen eigenen Actien der Bank von ca. 200,000 Thlr., welche der Mitteldeutschen Credit-Bank (Filiale Berlin) übereignet waren, zum Mitstimmen berechtigen oder nicht.

Buenos-Ayres, 15. Juni. [Wollbericht von König, Rhodius & Co.] Ankünfte blieben in den ersten 14 Tagen nach Abgang unseres letzten Berichtes, welcher sich vom 15. Mai datirte, wenn auch beschränkt, doch ziemlich regelmäßig und waren Geschäfte von nicht geringer Bedeutung, während in den letzten 14 Tagen solche an Wichtigkeit und Umfang mehr und mehr verloren, da Zufuhren sehr abfielen. Alles was ankam fand sofort mit einem weiteren Aufschlag von 2—4 D. Nehmer und wurden Depots so zu sagen ganz geräumt. Unser Vorrath im Vorjahre zu gleicher Epoche betrug ca. 5000 Ballen. — Von Lammwollen, die bis jetzt auch nur spärlich vertreten waren, kam sehr wenig an den Markt und blieb die Kauflust dafür, trotz der von Europa ungünstig gemeldeten Rendements, sehr rege.

Unsere heutigen Notirungen können wir wie folgt verzeichnen:

			Netto Einst. loco Antwerpen oder Havre zu heutigen Cours und Fracht per Segler.
Supra-Wollen . .	von 33—37 %	D. 105—115	Fr. 2,36—2,57.
Gute Havre-Wollen .	„ 31—33 %	D. 95—104	Fr. 2,17—2,25.
Gute Antwerpener Wollen	„ 31—36 %	D. 88—105	Fr. 2,02—2,36.
Regul. Antwerpener Wollen	„ 27—31 %	D. 78— 87	Fr. 1,85—2,00.
Defecte Antwerpener Wollen	„ 26—27 %	D. 75— 77	Fr. 1,79—1,83.
Lammwolle ohne Kletten fehlen . . .	„ — —	D. — —	Fr. — —
Lammwollen mit mehr oder weniger Kletten	„ — —	D. 76— 90	Fr. 1,81—2,07.

Ausweise.

Berlin, 19. Juli. [Wochen-Uebersicht der preußischen Bank vom 15. Juli.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	759,640,000 Mrk.	—	4,636,000 Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	2,303,000 "	—	331,000 "
3) Bestand an Noten ander. Banken	10,057,000 "	+	5,095,000 "
4) Bestand an Wechseln	427,409,000 "	—	4,246,000 "
5) Bestand an Lombardforderungen	54,107,000 "	—	8,225,000 "
6) Bestand an Effecten	73,000 "	+	32,000 "
7) Bestand an sonstigen Activen	34,688,000 "	—	1,123,000 "
Passiva.			
8) das Grundcapital	65,720,000 "	} Unverändert.	
9) der Reservefonds	18,000,000 "		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	844,316,000 "	—	20,170,000 "
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	47,750,000 "	—	93,000 "
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	103,507,000 "	+	2,654,000 "
13) die sonstigen Passiven	23,630,000 "	+	5,353,000 "

Wien, 19. Juli. Staatsbahnausweis. Die Wochen-Einnahmen vom 12. bis 17. Juli betragen 559,870 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 49,172 fl.

Literarisches.

[Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauenzeitung] (vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M. 50 Pf.) enthalten: I. Die Modennummer (27): Moderne Promenaden- und Hausanzüge für den Sommer, hohe Schooß-Taillen mit verschiedenen Kragen und Manchettengarnituren, Hüte, Cravaten, Kopf- oder Halstuch, Unterröcke und Tornüren. Anzüge für Knaben und Mädchen, Piqué- und Strohhüte. Decke (Buntstickerei), Rückenkissen, Wandmappe, Strumpfbeutel, gehäkelte Strümpfe nebst Einzelheiten und Tabelle dazu, verschiedene Duchzugmuster in Tüll, gehäkelte Spitzen 2c. 2c. mit 58 Abbildungen und einem großen, colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (28): A. T. Stewart. Mit Abbildung. — Der unbestellte Gruß. Von Alexander Kaufmann. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Schluß — Besuch bei einer jungen Mutter. Von A. C. Müller. Mit einer Abbildung von W. Geets. — Egyptische Frauen. Von Adolf Ebeling. Mit einem Bilde von A. Böhm. — Die Frauen-Insel im Chiemsee. Von Arnold Wellmer. Schluß. — Verschiedenes. — Wirthschaftliches. — Briefmappe.

[Deutsche Hausfrauen-Zeitung.] Organ des Verbandes deutscher Hausfrauen-Vereine. Herausgegeben von Lina Morgenstern. Nr. 29. Inhalt: Rückblicke auf die Entwickelung der Frauenfrage. — Zur Charakteristik der Bauern. — Trinkgelder. — Wallheim. — Nachrichten aus dem Berliner Hausfrauenverein. — Frauen im Vereinsleben. — Sprechhalle. — Zur Anregung in Mußestunden. — Recepte für die Küche. — Notizen für das Haus. — Briefkasten. — Fortlaufende Mitgliederliste. — Neu hinzugetretene Lieferanten. — Anzeigen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Burgmadame, 19. Juli. Die Carlisten beschossen Puycerda gestern bis 7 Uhr Abends und zogen um 9 Uhr plötzlich ab. Der Schaden ist unerheblich. Die Garnison Puycerda's ist zur Verfolgung aufgebrochen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 19. Juli. Der „Reichs-Anz." meldet: Der Kaiser wird der Einladung des Vereins des Herrmanns-Denkmals in Detmold zur Einweihung des Denkmals am 16. August, sowie der Einladung des Fürsten Lippe, in dessen Schloß zu wohnen, folgen. Der Kaiser sandte Bismarck anläßlich des Jahrestages des Kissinger Attentats ein Telegramm, in welchem der Kaiser in den gnädigsten Ausdrücken seine Glückwünsche ausspricht.

Berlin, 19. Juli. Der Reichskanzler beantragte, der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß zur Aufstellung der Grundsätze für die statistische Aufnahme der Dampfkessel und Dampfmaschinen eine Commission berufen werde.

Immenstadt, 19. Juli. Die Wahlmänner-Versammlung schlug als Abgeordnete vor: Algäu: Völk, Regierungs-Präsident Hörmann, Fäustle, Deconom Stadeler von Brugg.

Wien, 19. Juli. Der Kaiser verlieh anläßlich der Leichenfeier des Kaisers Ferdinand dem General Blumenthal und dem Staatsminister Fabrice das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdecoration des Commandanturkreuzes, sowie anläßlich der Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser dem Fürsten Suwarow das Großkreuz des Stefans-Ordens.

Rom, 19. Juli. Der Bischof von Ischias, welcher ungesetzlich den Bischofspalast bewohnte, wurde aufgefordert, denselben zu verlassen.

Constantinopel, 19. Juli. Die von der Pforte zu den Tumultuanten der Herzegowina entsendeten Commissäre telegraphirten am 16. Juli: Die Erfüllung ihrer Mission sei unmöglich, die Ruhestörer fanden im Gebiete zwischen Mostar und der österreichischen Grenze bei Ragusa Unterstützung und bedrohen alle, welche ihre Sache nicht unterstützen wollen, mit Gewalt. Man müsse Truppen entsenden.

Zara, 19. Juli. Aus Mostar wird gemeldet: Die türkische Regierung versuchte nach dem Auflauf bei Nevesigne vergeblich, die aufständischen Dorfbewohner zur Niederlegung der Waffen zu bestimmen. Am 16. Juli rückten in Mostar türkische Truppen ein. Uebrigens ist die Bewegung der christlichen Dorfbewohner auf wenige kleine Ortschaften beschränkt.

Grünberg, 19. Juli. Bei fast gleicher Kopfzahl stand im heutigen Wahltermine eines Gläubigerbeirathes im Concurse des Niederschlesischen Kassenvereins, dem sogenannten Rechtsschutzverein, der mehr als zwanzigfache Betrag an Forderungen einmüthig gegenüber, so daß die Entscheidung des Kreisgerichts kaum zweifelhaft ist.

Wien, 19. Juli. Der Brünner Weberstrike dauert unverändert fort. Heute fanden erfolglose Verhandlungen der Arbeiter-Deputation statt. Die Weber erklärten, nur gleichzeitig in sämmtlichen Fabriken wieder anfangen zu können.

(Tel. Privat-Dep. der Bresl. Ztg.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 19. Juli, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 196, 25. Staatsbahn 255, 75. Lombarden 88½. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Fest.

Frankfurt a. M., 19. Juli, Nachm. 2 Uhr 50 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 195¾. Franzosen 255¾. Lombarden 87¾. Böhmische Westbahn 174. Elisabeth 164¼. Galizier 205, 25. Nordwest 133. Silberrente 67⅝. Papierrente 64¾. 1860er Loose 119¾. 1864er Loose 305⅝. Amerik. 1882 98¾. Russen 1872 104¼. Russ. Bodencredit 93¼. Darmstädter 126. Meininger 81⅝. Frankfurter Bankverein 72¾. Wechslerbank 75¼. Hahn'sche Effectenbank 107. Oesterreichische Bank 80¾. Schles. Vereinsbank 87⅝. Ziemlich fest.

Berlin, 19. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 393, —. 1860er Loose 120, 25. Staatsbahn 511, —. Lombarden 177, —. Italiener 71, 75. Amerikaner 98, 60. Rumänen 29, 50. 5procent. Türken 39, 75. Disconto-Commandit 154, —. Laurahütte 88, 50. Dortmunder Union 13, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 95, —. Rheinische 111, —. Bergisch-Märkische 84, —. Galizier 102, 25. Reichsbank —, —. Schwach, geschäftslos.

Weizen (gelber): Juli 212, —, Septbr.-Octbr. 219, —. Roggen: Juli 156, —, Septbr.-Octbr 159, —. Rüböl: Juli-Aug. 58, 50, Septbr.-Octbr. 59, 50. Spiritus: Juli-Aug. 54. 70, August-Septbr. 56, 40.

Berlin, 19. Juli. [Schluß-Course.] Schluß.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	19.	17.	Cours vom	19.	17.
Oest. Credit-Actien	392, —	393, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	511, 50	509, 50	Laurahütte	88, 25	88, 25
Lombarden	177, —	171, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	42, 40	43, —
Schles. Bankverein	97, —	96, —	Wien kurz	182, 15	182, 10
Bresl. Discontobank	73, 60	74, —	Wien 2 Monat	180, 80	180, 80
Schles. Vereinsbank	87, 50	87, 50	Warschau 8 Tage	280, 20	279, 70
Bresl. Wechslerbank	69, —	69, —	Oesterr. Noten	182, 45	182, 20
do. Pr.-Wechslerb.	68, 50	68, 80	Ruß. Noten	280, —	279, 80
do. Maklerbank	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	—, —	—, —
Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.					
4½ proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	95, 50	95, —
3½ prc. Staatsschuld	92, 10	92, 10	Galizier	102, 75	102, 50
Posener Pfandbriefe	95, 25	95, 25	Ostdeutsche Bank	80, —	78, 50
Oesterr. Silberrente	67, 50	67, 50	Disconto-Comm.	154, 25	155, 50
Oesterr. Papierrente	64, 70	64, 60	Darmstädter Credit	126, 90	127, 60
Türk. 5% 1865r Anl.	40, 20	40, —	Dortmunder Union	13, 50	13, 50
Italienische Anleihe	71, 75	71, 70	Kramsta	87, 25	87, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	71, 50	71, 30	London lang	—, —	20, 33
Rum. Eis.-Obligat.	29, 75	31, 25	Paris kurz	—, —	80, 90
Oberschl. Litt. A.	142, —	141, 50	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	81, 25	81, —	Waggonfabrik Linke	53, —	52, —
R.-O.-U.-St.-Actie	105, 25	105, 25	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	—, —	108, 75	Ver. Br. Oelfabriken	52, 75	52, 50
Berlin-Görlitzer	45, 10	45, 50	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, 50	83, 75			

Nachbörse: Creditactien 393, —. Franzosen 512, 50. Lombarden 177, —. Discontocomm. 153, 70. Dortm. 13, 50. Laurahütte 88, 50.

Geschäftslos, theilweise matt. Franz. und Lombarden beliebt, Credit nachgebend. Bahnen und Industriepapiere eher besser, still. Banken schwach. Prioritäten, namentlich ungarische Staatsobligationen gefragt. Geld flüssig. Discont 3⅛ %.

Wien, 19. Juli, 11 Uhr 13 Min. [Vorbörse.] Creditactien 220, 30, Staatsbahn 281, 50. Lombarden 98, 50. Galizier 224, 50. Napoleonsd'or 8, 90. Anglo-Austrian 116, 80. Unionsbank 100, —. Speculationswerthe bei größter Geschäftsstille matt, tendirend.

Wien, 19. Juli. [Schluß-Course.] Flau.

	19.	17.		19.	17.
Rente	70, 90	70, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	281, 50	280, —
National-Anlehen	74, 15	74, —	Lomb. Eisenbahn	98, 25	94, 75
1860er Loose	112, 90	112, 90	London	111, 60	111, 55
1864er Loose	135, 90	135, 70	Galizier	224, 50	224, 50
Credit-Actien	219, 50	219, 75	Unionsbank	99, —	99, 70
Nordwestbahn	145, 25	145, 50	Kassenscheine	164, 87	164, 50
Nordbahn	185, 50	184, 50	Napoleonsdor	8, 89½	8, 90
Anglo	115, 30	117, 10	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	36, 50	37, 10			

Paris, 19. Juli. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 65, —, Anleihe 1872 105, 05. dto. 1871 —, —. Italiener 71, 42½. Staatsbahn 635, —. Lombarden 225, — Türken —, —. Spanier —, —. Fest.

London, 19. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 94⅛. Italiener 70½. Lombarden 8, 13. Amerikaner 103⅝. Türken 39⅜. — Wetter: Regen.

Berlin, 19. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen Schluß Hausse, Juli 217. Juli-August 217, —, September-October 224, —. Roggen höher, Juli 158, 50, Juli-August 158, 50, September-October 161, Rüböl matt, Juli-August 58, 30, Septbr.-October 59, 40, October-November 60, —. Spiritus höher, Juli-August 55, 70, August-Septbr. 56, 20, Septbr.-Octbr. 57, 10. Hafer: Juli 170, —, Septb.-October 160, —.

Köln, 19. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen animirt, Juli 23, 15, November 23, 65. Roggen animirt, Juli 16, 10, Novbr. 17, 05. Rüböl still, loco 32, 40, October 32, 70. Hafer besser, Juli 17, 35, November 16, —.

Stettin, 19. Juli, 1 Uhr 20 M. Weizen: ruhig, Juli 211, per Juli-August 210, —, September-October 216, —. Roggen matt, per Juli 154, —, per Juli-August 153, —, September-October 156, —. Rüböl —, per Juli-August 55, 75, Septbr-Octbr. 56, 25. Spiritus —, loco 53, —, per Juli-August 53, 60, per August-September 54, 20, September-October 55, —. Petroleum per Herbst 10, 60.

Hamburg, 19. Juli. [Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz fester, per Juli 214, per Septbr.-October 221. Roggen besser, pr. Juli 161, per Septbr.-October 162. Rüböl still, loco 60, per October 60½. Spiritus ruhig, per Juli 39¼, pr. Septbr.-October 41½, per October-November 41. — Wetter: Heiß.

Amsterdam, 19. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Juli —, —, November 307, —. Roggen loco höher, pr. Juli —, —, per October 196, 50. Rüböl loco 36¼, pr. Juli 37½, pr. Herbst 39½. Raps pr. Frühjahr —, —, per Herbst 406. Wetter: Heiß.

Paris, 19. Juli. [Getreidemarkt.] Mehl weichend, per Juli 61, —, per August 61, 25, September-December 63, 75, November-Februar —, Weizen per Juli —, —, per August —, —, per September-December per November-Februar —, —. Spiritus behauptet, per Juli 51, —, per Sept.-December 52, —. Wetter: Schwül.

London, 19. Juli. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Getreidearten erregter Stimmung. Verkäufer halten auf höheren Preis. Fremde Zufuhren: Weizen 72,750, Gerste 9,460, Hafer 72,186 Qrtrs.

Frankfurt a. M., 19. Juli, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 194, 75. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 255, 25. Lombarden 86¾. Silberrente —, —. 1860er Loose — —. Galizier —, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —. Spanier 20⅜. Darmstädter 125, 50. Papierrente — —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — — Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank —. Neue ungarische Schatzbonds —. Böhmische Westbahn —, —. Amerikaner 1882 —, —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn 99¼. Mai-Rente 64, 11.

Paris, 19. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.) (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 95. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, 07. do. 1871 —, —. Ital. 5proc. Rente 71, 35. do. Tabaks-Actien 771. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 636, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 223, 75. do. Prioritäten 238, —. Türken de 1865 40, 02. do. de 1869 275, —. Türkenloose 122, 50. Spanier exter. —. Spanier inter. —. Franzosen —. Fest. Nachbörse: Anleihe 1872 105.

London, 19. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 03. Italien. 5%. Rente 70⅝. Lombarden 8, 15. 5pCt. Russen de 1871 103⅝. dto. de 1872 103. Silber 55, 09. Türk. Anleihe de 1865 39, 09. 6pCt. Türken de 1869 53⅜. 6pCt. Verein. St. per 1882 103½. Silberrente 66. Papierrente 64. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont -- pCt. Bankeinzahlung 183,000 Pfd. Sterl.

Geehrter Herr Redacteur!

Herr Adalbert von Sinz, der geistvolle Mann zu Neumarkt in Schlesien, wird immer geistvoller. So findet sich im Inseratentheil Ihres geschätzten Blattes vom 14. d. M. neuerdings ein Schreibebrief von ihm, in welchem er urbi et orbi mittheilt, daß er

1) über meine Erklärung vom 6. d. M. ganz entrüstet ist. Das finde ich natürlich. Erfreut war wahrhaftig noch nie ein Mensch darüber, wenn er die wohlverdiente Rüge bekam. Ich habe also auch nicht erwarten dürfen, daß er sich über meine Erklärung freuen werde,

2) daß er nur um Aufklärung dieser Frage bittet. Diese Frage aber lautet: „Wenn Herrn Dr. K. E. Franzos wirklich die Geschichte passirt ist, wie kommt es da wohl, daß bei ihm ebenfalls zwei Führer der Kaiserjäger in's Zimmer traten, wie ich erlebte?"

Aufklärung:

Weil Riva ein Garnisonort ist und der „Albergo all' Africana" eine Soldatenschänke.

Ich gebe aber nur deßhalb diese „Aufklärung" so friedlich, weil es mir gar so viel Spaß macht. Du lieber Gott! was haben ich und meine Collegen schon über den guten Mann gelacht! Sein Name wird nicht sobald unter uns erlöschen. Und dann: unsäglich weit davon entfernt, ein Friedrich Halm zu sein, besitze ich schon jetzt in ihm meinen ausgewachsenen **Bacherl**. Sollte ich meinem Bacherl wehe thun? Behüte!

Freilich gerathe ich nachgerade auf sonderbare Gedanken. **Ich** habe die Geschichte erlebt, geschrieben und veröffentlicht. Nun meldest Du Dich urplötzlich, und sagst: „Es ist meine Geschichte!" — Wie wenn das **gar nicht wahr wäre?** Wie wenn Du das — erdichtet hättest! Hm?

Aber nein! beruhigen Sie sich! ich belaste Sie nicht mit solchem Verdachte. Ich bin überzeugt, daß Sie ein Jahr nach mir wirklich auch von dem Annele geprellt worden sind. Denn Sie — konnten nichts erfinden!

Und nun leben Sie wohl! Es muß geschieden sein! Ewig kann man sich doch nicht herumschlagen. Leben Sie auf immer wohl! ...

Genehmigen Sie, Herr Redacteur, den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung, mit der ich zeichne

Ihr ergebenster

Mödling, 16. Juli 1875. **K. E. Franzos.**

Breslau, den 19. Juli 1875.

Bekanntmachung.

Durch Erkenntniß des Königl. Stadtgerichts hierselbst vom 25. Januar d. J., bestätigt in II. Instanz am 24. April d. J. ist der hiesige Allgemeine Deutsche Arbeiter-Verein geschlossen worden, was hiermit unter Bezugnahme auf § 16 der Verordnung über die Verhütung eines, die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Vereins- und Versammlungsrechts vom 11. März 1850, zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königl. Polizei-Präsidium.

In Vertretung: **Primer.** [1460]

Eingesandt!

[Entgegnung auf den Artikel der „Posener Zeitung" vom 19. März (H. Pleschen).] Durch den Artikel + in Nr. 125 der „Breslauer Zeitung" vom 16. März und meinen schlecht unterrichteten Gewährsmann irregeleitet, habe ich unterm 19. März der „Posener Zeitung" eine Mittheilung gemacht, welche ich, nachdem ich jetzt die genauesten Ermittelungen angestellt, als — **unrichtig** — widerrufe! In meiner 10jährigen Thätigkeit als Correspondent geschieht dies zum ersten Male! [877]

Die wahre Sachlage ist folgende:

Die Herren **Louis Jaretzki** aus Posen, **M. K.** aus Pleschen und **P. v. P.** aus Posen wurden am 13. März cr. in Breslau verhaftet, weil der Rittergutsbesitzer **v. D.** auf Herzogswaldau die drei Herren der Wechselfälschung beschuldigt hatte.

Nachdem jedoch die Angeschuldigten und die Zeugen vernommen, stellte sich die Unschuld der Verhafteten heraus und erfolgte die sofortige Entlassung.

Die Wechsel waren zwar im Spiel gegeben, sind aber nach dem Wechselgesetze vollgültige Wechsel.

Ein Zeuge ist der Freund des **v. D.** und ein in allen Kreisen achtbarer Mann.

Pleschen, den 13. Juli 1875. **Hillner.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Juli.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	343,1	13,9	—	NO. stürmisch.	heiter.
7 Petersburg	340,9	15,2	—	NO. stille.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	332,3	14,1	—	W. mäßig.	heiter.
7 Stockholm	341,5	15,9	—	NO. mäßig.	heiter.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
7 Gröningen	336,8	18,6	—	O. stille.	wenig bewölkt.
7 Helder	336,4	16,5	—	O. z. NNO. schw.	—
7 Hernösand	342,9	13,0	—	Windstille.	heiter.
8 Christiansd.	341,1	16,9	—	OSO. schwach.	heiter.
7 Paris	336,0	13,9	—	W. schwach.	etwas bewölkt.
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	339,2	13,6	1,0	O. mäßig.	heiter.
7 Königsberg	337,4	15,2	1,6	NO. stille.	heiter.
6 Danzig	337,6	16,0	2,9	—	wolkig.
7 Cöslin	—	—	—	—	—
6 Stettin	335,3	15,8	3,0	NNO. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	336,0	14,7	1,3	O. stark.	heiter.
6 Berlin	334,8	16,6	3,8	SO. schwach.	heiter.
6 Posen	336,0	15,9	3,1	NO. schwach.	trübe.
6 Ratibor	327,3	13,2	1,0	NNW. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Breslau	330,6	14,7	2,0	NO. schwach.	wolkig.
6 Torgau	332,7	15,8	2,6	O. mäßig.	heiter.
6 Münster	333,6	16,8	4,7	NO. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	333,3	14,9	1,3	NO. schwach.	zieml. bedeckt.
6 Trier	329,5	13,0	0,4	NO. schwach.	Gewitter.
7 Flensburg	337,5	15,4	—	O. lebhaft.	heiter.
6 Wiesbaden	331,0	13,2	—	O. stille.	heiter.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Jöcke,
Anton Schädel.
Breslau. [1451]

Bertha Blaß,
J. Schwarz,
Verlobte. [899]
Breslau, den 18. Juli 1875.

Die Verlobung unserer Tochter Mathilde mit dem Kaufmann Herrn Siegfried Lachmann in Oels, zeigt Freunden und Verwandten ergebenst an
B. Friedländer und Frau, geb. Peßner.

Mathilde Friedländer,
Siegfried Lachmann,
Verlobte. [892]
Breslau. Oels.

Statt besonderer Meldung.

Heute beschenkte mich meine liebe Frau Cäcilie, geb. Grätzer, mit einem kräftigen **Knaben.**
Breslau, den 18. Juli 1875.
[1458] D. Siegel.

Heute wurde uns ein Mädchen geboren. [283]
Liegnitz, den 18. Juli 1875.
Dr. Friebe und Frau.

Meine geliebte Frau Ida, geb. Bergmann, wurde heute von einem munteren Knaben leicht und glücklich entbunden. [294]
Ratibor, den 16. Juli 1875.
Heinrich Friedländer.

Heut Nachmittag wurde mein liebes Weibel Emma, geb. Stumpfe, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [282]
Waldenburg, den 18. Juli 75.
Arndt, Lehrer.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut
Otto Elsner,
Martha Elsner,
[908] geb. Schmeidler.
Eisenach, den 19. Juli 1875.

Meine geliebte Frau Ernestine geb. Bloch wurde heute von einem kräftigen Mädchen leicht und glücklich entbunden. [886]
Gr.-Strehlitz, den 17. Juli 1875.
Leopold Gabiel.

Heut Nachmittag 4¼ Uhr entriss uns der Tod nach langen, schweren Leiden unseren guten Gatten, Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Kaufmann und Fabrikbesitzer

Ernst Neumeister.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung an [891]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, 18. Juli 1875.
Beerdigung: Mittwoch, den 21. c., Vormittags 10 Uhr.

Todes-Anzeige.
Am 18. d. M. Nachmittag 4 Uhr verschied unser verehrter Prinzipal, der Kaufmann und Fabrikant
Herr
Ernst Neumeister.
Sein Vorbild im regen Fleiß verbunden mit Herzensgüte sichern dem zu früh Dahingeschiedenen ein bleibendes Andenken in unseren Herzen.
Breslau, den 19. Juli 1875.
Werkführer und Gesellen
[896] der
E. Neumeister & Hoffmann'schen Fabrik.

Heute früh 6 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser guter Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, der Rendant [884]
Eduard Freitag
im Alter von 52 Jahren.
Breslau, den 18. Juli 1875.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch, den 21. Juli, 5 Uhr Nachmittags, Leichenhalle des Kirchhofs am Belvedere.

Todes-Anzeige.
Sonntag den 18. d. M. Abends 8½ Uhr starb nach längeren schmerzlichen Leiden meine liebe Frau Anna, geb. Hein, welches ich hiermit statt jeder besondern Anzeige allen Verwandten und Bekannten mittheile. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch Nachmittag 3 Uhr. [901]
H. Thomas, Schlossermeister, als Gatte.
E. Thomas, als Sohn.

Todes-Anzeige.
Nach mehrjährigen schweren Leiden entschlief heut Morgen 6½ Uhr sanft an einer Lungenblutung unsere heißgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Enkelin, Schwester, Tante, Nichte und Schwägerin, die Frau Kreis-Gerichts-Secretär [290]
Mathilde Prochhaska,
geborene Fischer,
in dem blühenden Alter von 25½ Jahren.
Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen widmet diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten, der untröstliche Gatte
Herrmann Prochhaska, Kreisgerichts-Secretär.
Oppeln, den 17. Juli 1875.

Heut Nacht 11½ Uhr verschied nach mehrwöchentlichen schweren Leiden, vorbereitet durch die hl. Sacramente unser guter Gatte, Bruder und Onkel, der Maurermeister [900]
Joseph Vogt.
Um stille Theilnahme bittend
Die Hinterbliebenen.
Dyhernfurth, Strehlen, Lortzendorf, den 18. Juli 1875.

Heut früh 7 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser guter, lieber Sohn Georg im Alter von 12½ Jahren. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an
F. W. Wehner und Frau.
Waldenburg, den 19. Juli 1875.

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 21. Juli, Abends 7 Uhr: [1430]
Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. Göppert: Agricultur als Musterbild für Gartencultur.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [709]

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem uns betroffenen herben Verlust unseres Gatten und Vaters Louis Matzdorff sagen den tiefgefühltesten Dank
Die [1447]
trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. Juli 1875.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Gymnasial-Ober-Lehrer Dr. Quedefeld in Freienwalde a/O. mit Frl. Marie Lehmann in Potsdamm.
Geburten: Eine Tochter dem Hrn. Kreisphysikus Dr. Simon in Landsberg a/W.; dem Herrn Pastor Wintzer in Reetz; dem Prem.-Lieut. im 6. Drag.-Regmt. Hrn. v. Alvensleben in Schmiedeberg.
Todesfälle: Emer. Prediger Hr. Knocha in Kottbus; Pastor em. Hr. Frhr. v. d. Trenck in Dresden.

Lobe-Theater.

Dinstag, den 20. Juli. Viertes Gastspiel des Frl. Sophie König vom K. K. privilegirten Theater a. d. Wien. Z. 15. Male: „Der Carneval in Rom." Große Operette in 4 Akten von J. Braun. Musik von Joh. Strauß. (Marie, Fräul. Sophie König.) [1436]
Auf die vielen Anfragen von auswärtigen und hiesigen Theaterbesuchern diene zur Nachricht, daß die Aufführung der „Schönen Helena" mit Frl. König in der Titelrolle für Donnerstag den 22. d. angesetzt ist, und Frl. König nur bis zum 1. August gastiren wird. Die Direction.

---

[889] **Volks-Theater.**
Dinstag. Auf Verlangen: „Ein Breslauer Kind."

Varieté-Theater,

[883] Nikolaistr. Nr. 27
Dinstag. Gala-Vorstellung. Concert. Die alte Schachtel. Sonntagsjäger. Ballet. Die Banditen, Operette. Anfang 7½ Uhr.

Dringende Bitte.

Am 12. d. Mts. wurde der pensionirte Lehrer F., früher in D., vor seiner Wohnung vom Schlage getroffen, so daß der Tod sofort erfolgte. Waren Hunger und Elend schon in früheren Tagen sein Loos, so tritt aber nach seinem Tode der Jammer bei der hinterbliebenen, verwittweten Tochter, sammt ihren drei unmündigen Kindern, in der gräßlichsten Gestalt zu Tage. Alles nur irgend Entbehrliche hat die Noth im Leihamte versetzt, in der Hoffnung, es wieder einlösen zu können. Doch mit dem Tode des Vaters ist alle Hoffnung dahin. Es fehlen selbst die nöthigen Mittel, eine einfache Bestattung des Todten veranlassen zu können. Edle, mildthätige Seelen werden zur Linderung der Noth der Hinterbliebenen um hilfreiche Unterstützung gebeten. Zur Entgegennahme von milden Gaben ist Rector Gebel in Münsterberg gern bereit. Seiner Zeit wird Bericht darüber erstattet werden. [1335]

Behufs Offerte ersuche ich einen Herrn Schäfer in Breslau, der Fässer kauft, um gef. umgehende Angabe seiner Adresse. [293]
Ratibor, den 17. Juli 1875.
J. Kozlowski.

Liebich's Etablissement.

Täglich Militär-Concert.
Das am Sonnabend wegen ungünstiger Witterung ausgefallene Benefiz Concert findet morgen Mittwoch statt.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Dinstag:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie C-dur von Schubert.
Fest-Ouverture von Lassen.
Variationen von Würst.
[1455] **Bilse.**

Hildebrand's Etablissement.

Heute Dinstag, den 20. Juli:
Großes Militär-Concert
von der Regimentsmusik des 4. Ndrschl. Inf.-Regts. Nr. 51 unter Direction des Capellmeisters
Herrn R. Börner.
Zur Aufführung kommt zum 2. Male:
Deutschlands Erinnerung an die Jahre 1870 und 1871, großes Potpourri mit Schlachtmusik, Kleingewehrfeuer und Kanonendonner von Saro, unter Mitwirkung eines Tambour- und Hornisten-Corps desselben Regts.
Bei eintretender Dunkelheit:
Erleuchtung der Wasser-Fontaine und des Manzanillobaumes.
Anfang 7 Uhr. [1426]
Entree à Person 25 Pf.
Kinder 10 Pf.
Außer den Concertprogrammen werden Programme zur Schlachtmusik extra an der Kasse verabfolgt.

Simmenauer Garten.

Heute: Großes Concert der Springer'schen Capelle.
Auftreten der Signora Lorina und des Balletmeisters Herrn Hernani.
Anfang 7½ Uhr. [895]
Entree für Herren 20 Pf.
für Damen und Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.

Täglich
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. [810]
Entree à Person 10 Pf.

Gebr. Roesler's Etablissement.

Heute:
Großes Concert
unter Leitung [1454]
des Musikdirectors Herrn C. Faust.

Bockbier-Ausschank.

Abends:
Brillante
Gas-Illumination.

Schmidt's Affen- und Hunde-Theater

nebst Kunstreiterei en miniature.
Breslau, Zwingerplatz.



Heute Dinstag: Große Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Morgen Mittwoch: Zwei Vorstellungen. Anfang 5 und 8 Uhr.
Täglich in dieser Woche Abends Vorstellung. [1429]

Verloren.

wurde am Freitag, den 16. d. M., ein rothledernes Portemonnaie, enthaltend zwei werthvolle Marken, Visitenkarten, zwei antike Geldstücke. Der ehrliche Finder erhält eine anständige Belohnung Uferstraße 44, 2 Tr., bei
[898] **Träger.**

Sollte man es für möglich halten, daß Personen, die wiederholt als Geschworene fungirt, nicht wissen, daß zur Verurtheilung eines vor das Schwurgericht gestellten Angeklagten mehr als 7 Stimmen nothwendig, event. nur 7 denselben für schuldig erklären, der Gerichtshof hierüber Beschluß faßt? [289] * *
Oppeln, 14. Juli 1875.

Hôtel Lohengrin,

63a. Nicolaistr. 63a.,
empfiehlt bei billigen Preisen
Oscar Kattge.

Schlesische Tuchfabrik
Jer. Sig. Foerster & Co.

Die Herren Commanditisten werden hierdurch zu einer
außerordentlichen General-Versammlung
auf
Dinstag, den 3. August c., Nachmittags 3 Uhr,
in das Comptoir der Schlesischen Tuchfabrik Jer. Sig. Foerster & Co. zu Grünberg
eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Allgemeiner Bericht über die Geschäftslage, insbesondere über das Resultat der vom Curatorium der Gläubiger durch Circulär vom 14. Mai c. angestrengten Schuldentilgung durch Ausgabe von zu amortisirenden Obligationen und der dadurch beabsichtigten Reconstruction der Tuchfabrik.
2) Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrathes an Stelle zweier ausgeschiedener Mitglieder.
3) Antrag auf Auflösung und Liquidation der Gesellschaft, und im Falle der Annahme desselben:
   a. Wahl der Liquidatoren.
   b. Feststellung der Befugnisse und Beschlußnahme über die Remuneration derselben.
   c. Ermächtigung der Liquidatoren zur Veräußerung der Etablissements und sonstigen Grundstücken der Gesellschaft im Wege der öffentlichen Versteigerung, jedoch mit Zustimmung des Aufsichtsrathes.

Zur Ausübung des Stimmrechts in der General-Versammlung müssen die Actien spätestens drei Tage vor derselben bei der Schlesischen Tuchfabrik Jer. Sig. Foerster & Co. zu Grünberg, oder bei dem **Schlesischen Bank-Verein zu Breslau,** oder bei der Mitteldeutschen Credit-Bank, Filiale Berlin zu Berlin deponirt werden.
Grünberg, den 13. Juli 1875. [1381]
Der Aufsichtsrath.

Unterricht

in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.
Für Buchführung und Correspondenz
besondere Uebungscurse.
Prospecte gratis. [8659]
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Augenklinik für Arme
jetzt Bahnhofstraße 21.
Tägl. 3—5 Uhr unentgeltl. Behandl.
Prof. Dr. Hermann Cohn.

Sprechstunden für Hautkranke:
Täglich von 9—11 und 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44.45 (am Königsplatze).

Vom 25. Juli ab verreise ich.
Dr. Sommerbrodt.

Reeles Heirathsgesuch.
Ein junger, strebsamer Kaufmann (Seiden- und Modewaaren-Geschäft), Reserve-Offizier, 29 Jahre alt, vermögend, in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, seit 2 Jahren etablirt, wünscht sich zu verheirathen.
Damen von guter Erziehung, mit einigem Vermögen, werden gebeten, ihre Adressen nebst Photographie vertrauensvoll Dresden postlagernd unter Chiffre C. W. 90 einzusenden. [285]
Größte Discretion zugesichert.

J. Grosspietsch,

Pianoforte-Magazin.
Mein bisher Hummerei Nr. 24 geführtes [873]
Pianoforte-Magazin
habe ich seit dem 1. Juli nach
Königsstraße 11,
1. Etage,
Verbindung der Schweidnitzer- und Carlsstraße,
Neue Passage,
verlegt und empfehle meine vorvorzügliche Auswahl von
Flügeln, Pianino's und Harmoniums
aus den renommirtesten Fabriken einer geneigten Beachtung.
J. Grosspietsch.

C. Vieweg's

Pianoforte-Fabrik,
Brüderstr. 10b.,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Pianinos, sowie
Dreh-Pianinos,
20 der neuesten Piecen spielend, unter Garantie. [212]
Gebrauchte Flügel in größter Auswahl.

Eine größere, gut eingerichtete, im besten Gerstenlande Schlesiens gelegene **Brau- und Mälzerei** wünscht per anno **3—4000 Sack Gerste Lohn zu mälzen.** Offerten unter K. 80 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [286]

Gesellschaft der Freunde.

Mittwoch, den 28. Juli, Abends 8 Uhr,
im Gesellschaftslokal, Tauenzienplatz Nr. 1.
Ausserordentl. General-Versammlung.
Tagesordnung: Grundstücks-Angelegenheit.
Die Direction. [1379]

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 20. Juli cr. tritt zum Preußisch-Schlesisch-Oesterreichisch-Ungarischen Verband-Tarif vom 1. Mai 1872 ein Nachtrag XII mit ermäßigten Tarifsätzen für steierische Erze von Wien nach einigen diesseitigen Stationen in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben. [1452]
Breslau, den 15. Juli 1875.
Königliche Diretion.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Der Frachtsatz des gemeinschaftlichen Tarifs vom 15. Mai und 15. Juni 1871 für den Transport von Kalksteinen in vollen Wagenladungen von den Stationen Oppeln, Gogolin, Leschnitz und Neisse nach Waldenburg wird um 0,4 Sgr. pro 100 Kilogr. ermäßigt. [1457]
Breslau, den 15. Juli 1875.
Directorium.

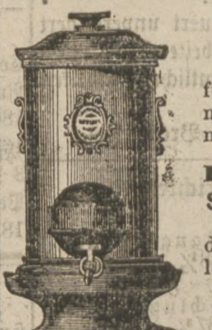
Geschäfts-Etablissement.

Unter der Firma: [1416]
Louis Freudenthal
eröffne ich heute am hiesigen Platze,
Ohlauerstraße Nr. 83,
in dem bisher von den Herren Freudenthal & Steinberg innegehabten Locale, ein
Wollen-, Baumwollen- und Seiden-Garn-Geschäft,
einschließlich aller Näh- u. Strick-Utensilien und Strumpfwaaren.
Louis Freudenthal, Ohlauerstr. 83.

Herrmann Thiel, Atelier für künstliche Zähne u. s. w. Junkernstraße 8, 1. Etage.

Hein's Hôtel,

Nicolai- u. Herrenstraße-Ecke, im 1. Viertel vom Ringe,
empfiehlt seine gut eingerichteten Zimmer bei soliden Preisen einem hochgeehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung. [827]
A. Hein.



Unsere
Wasserfilter

für Zimmer- und Küchengebrauch sind in den meisten renommirten Hausgeräthe- und pharmaceutisch. Apparate-Handlungen Europa's (in **Breslau** bei **Heinrich & Otto,** Schweidnitzerstrasse, Pechhütte) za kaufen.
Dieselben tragen unsere Firma und sind dadurch von den mangelhaften Nachahmungen leicht zu unterscheiden. [92]
Die Fabrik plastischer Kohle,
Berlin SO., Engelufer 15.

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schlesien

[1390]
empfiehlt eine Auswahl neuer Wagen, darunter ein herrschaftlicher Omnibus, auch für feine Hotels passend. Gesellschaftswagen mit Verdeck zum Abnehmen, diverse gebrauchte und einen **Marketender-Wagen,** letzterer auch als Milchwagen für Dominien zu empfehlen.

Bekanntmachung [187]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft **Hugo Küttner und Comp.** zu Maltsch, sowie über das Privat-Vermögen der beiden Gesellschafter **Hugo Küttner** und **Ernst Wilke** zu Maltsch ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 9. Juli 1875

festgesetzt worden.

Zu einstweiligen Verwaltern der drei Massen sind bestellt und zwar: für das Gesellschaftsvermögen der Kaufmann Carl Töpfer zu Maltsch, für das Privatvermögen des Kaufmann **Hugo Küttner** der Kaufmann Julius Büstorff zu Maltsch und für das Privat-Vermögen des Kaufmann **Ernst Wilke** der Kaufmann Albert Steller zu Maltsch.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf Mittwoch, den 28. Juli 1875, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichts-Local, Zimmer Nr. III., vor dem Commissar Kreis-Richter Gebel

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über Beibehaltung der bestellten oder die Bestellung anderer einstweiliger Verwalter abzugeben.

Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 12. August 1875,
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Gesellschaftsmasse oder an die Privatmassen der beiden Gesellschafter Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 14. August 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Dinstag, den 31. August 1875, Vormittags um 9½ Uhr, in unserem Gerichtslocal Zimmer Nr. 3, vor dem Commissar Kreis-Richter Gebel

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Schaube und Mattersdorf hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Neumarkt, den 14. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [207]

In dem Concurse über das Vermögen der Posamentierwaarenhändlerin **Ida Sachade** zu Neisse, ist unter Aufhebung des am 20. Juli c. anstehenden Prüfungstermins der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. März d. J. bis zum Ablauf des 8. Juli c. einschließlich angemeldeten Forderungen auf

den 14. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Wagner** im Terminszimmer 15 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Neisse, den 13. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [208]

In unserer Bekanntmachung vom 29. Juni cr. ist irrthümlich die sub Nr. 200 des Gesellschafts-Registers eingetragene Handlung **Bör & Rappaport** genannt und als deren zweiter Gesellschafter der Kaufmann **Daniel Rappaport** in Myslowitz bezeichnet.

Die Gesellschaft firmirt richtig

Böer & Rappaport

und der zweite Gesellschafter ist der Kaufmann **David Rappaport** in Myslowitz.

Beuthen O.-S., den 14. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann **Joseph Kleczewsky** zu Gleiwitz gehörige Fabrikbesitzung Nr. 91 des Grundbuches einzelner Grundstücke zu Gleiwitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 20. September 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 9,

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 45 Ar 30 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $1^{88}/_{100}$ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 2310 Mark 53 Pf. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1397]

am 23. September 1875, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Gleiwitz, den 8. Juni 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Bartsch.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schlosser **Joseph Lokaj** in Kattowitz gehörige, unter Nr. 309 des Grundbuches von Kattowitz belegene Hausgrundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 20. September 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeich. Subhastations-Richter an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. III.

verkauft werden. [209]

Zu dem Grundstücke gehören 4 Ar 50 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 750 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 22. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. III.,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Kattowitz, den 6. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gerichts-Commissionen.
Der Subhastations-Richter.
Gimkiewicz.

Bekanntmachung.

Das den Gasthausbesitzer **Gottlob Ludwig'schen Erben** gemeinschaftlich gehörige, unter Nr. 268 des Grundbuchs von Schweidnitz belegene Grundstück, gerichtlich taxirt auf 21,244 Mark 43 Pf., soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Zu diesem Zweck haben wir einen Bietungstermin auf

den 14. September d. J., Nachmitt. 3 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch geladen werden. [204]

Die Taxe und Subhastations-Bedingungen, unter denen wir hervorheben, daß jeder Bieter vor Abgabe seines Gebots eine Caution von 3000 Mark baar oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Tages-Course niederzulegen hat, können in unserem Büreau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Schweidnitz, den 13. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute zu Nr. 86 das Erlöschen der Firma: **E. Junghans** hierselbst eingetragen worden. [205]

Schweidnitz, den 13. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [206]

In unser Firmenregister ist heute zu Nr. 335 das Erlöschen der Firma:

„Julius Menchen"

eingetragen worden.

Schweidnitz, den 15. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut zu Nr. 54 das Erlöschen der Firma **Franz Hilbig** zu Baumgarten eingetragen worden. [200]

Frankenstein, den 9. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [201]

Die Firma **Joseph Rindfleisch** zu Frankenstein, Nr. 59 unseres Firmenregisters, ist erloschen und dies heut im Firmenregister eingetragen.

Frankenstein, den 5. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [202]

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung von heut unter Nr. 415 die Firma **A. Wielsch**, als Inhaberin die **Mathilde** verwittwet gewesene Frau Kürschnermeister **Wielsch**, jetzt wieder verehelichte Cantor **Latzel** in Glatz, und als Ort der Niederlassung „Glatz" eingetragen worden. Gleichzeitig ist die von derselben für ihre gedachte Firma ihrem Ehemann, dem Cantor **Eduard Latzel** in Glatz ertheilte Procura unter Nr. 31 unseres Procurenregisters eingetragen worden.

Glatz, den 10. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [203]

Die Kaufleute **Friedrich Lange** zu Rengersdorf und **Carl Kutzora** in Glatz haben für ihre unter Nr. 18 unseres Gesellschaftsregisters eingetragene offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Lange & Kutzora**, mit dem Sitze zu Rengersdorf und einer Zweigniederlassung zu Glatz, dem Buchhalter **Aloys Kutzora** zu Rengersdorf, Kreis Glatz, Procura ertheilt und ist solche zufolge Verfügung von heut unter Nr. 30 unseres Procurenregisters eingetragen worden.

Glatz, den 10. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Offene Lehrerstelle.

An unserer evangelischen Elementar-Schule ist eine Lehrerstelle vacant und soll spätestens am 1. October d. J. anderweitig besetzt werden. Qualificirte Bewerber fordern wir auf, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis spätestens 6. August d. J. bei uns einzureichen.

Das Einkommen dieser Stelle beträgt nach dem hierorts eingeführten Besoldungsplan 750 Mark und 180 Mark Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung. Dasselbe steigt von 5 zu 5 Jahren bis nach 20jähriger Dienstzeit auf 1500 Mark und 225 Mark Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung. [212]

Oels, den 17. Juli 1875.
Der Magistrat.

Försterstelle.

Im Stadtforste Sprottau ist die Stelle eines Försters zu besetzen. Einkommen: freie Wohnung, Deputatholz, Landnutzung und 750 Mark Gehalt. In Folge Einführung eines Normal-Etats steigt das Gehalt durch periodenweise Zulagen bis auf 990 Mark. Forstversorgungsberechtigte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 15. August c. an uns einreichen. [211]

Sprottau, den 15. Juli 1875.
Der Magistrat.

Am 1. August c. wird hier eine mit einem Gehalte von 900 Mark dotirte

Polizei-Sergeanten-Stelle

frei. Wir ersuchen qualificirte Bewerber, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 30. d. Mts. bei uns zu melden. [210]

Hirschberg i. Schl., den 15. Juli 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die der Stadtcommune Seidenberg gehörende Ziegelei, bei deren Einrichtungen und Betriebsfähigkeit circa 1 Million Ziegeln jährlich gefertigt werden kann, soll [160]

am 30. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

vom 1. Januar 1876 ab, auf zwölf hinter einander folgende Jahre meistbietend **verpachtet werden.** Diese Ziegelei grenzt mit dem Bahnhof Seidenberg und liegt ¼ Meile von der von Friedland i. B. nach Görlitz führenden Chaussee entfernt, hat, wie allgemein bekannt, ausgezeichnetes Lager von Thon, der nicht nur zum Brennen von Ziegeln &c., sondern auch zur Anfertigung von Kunstsachen geeignet ist.

Wir laden alle Diejenigen, welche zu pachten gesonnen, sachkundig und cautionsfähig sind, zu dem Termine mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen während der Amtsstunden in unserem Bureau eingesehen werden können, auch werden auf Verlangen Abschriften davon, gegen Erstattung der Copialien, ertheilt.

Seidenberg, den 7. Juli 1875.
Der Magistrat.

Große Ananas-Früchte.

Dom. Habicht, Kreis Cosel, offerirt vom September d. J. an circa 160 Kilogr. [234]

Submission.

Zum Uferbau an der Vordombrücke soll die Lieferung von [191]
340 Tonnen Cement,
433 Cbkm. Granitbruchsteine
in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in unserer Rathhaus-Inspection zur Einsicht aus.

Submittenten wollen ihre Offerten unter Beifügung einer Bietungs-Caution von je 200 Mark **bis Freitag, den 23. Juli c.,** in der Stadt-Haupt-Kasse einreichen.

Breslau, den 14. Juli 1875.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Gerichtliche Auctionen.

Am 27. Juli cr. Vorm. 9 Uhr sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Kleidungsstücke, Möbel, 7 silberne Portepée's, 10 Cavallerie-Koppel, 10 Degen, 10 Offizier-Helme; um 10 Uhr **eine goldene Remontoir-Uhr mit Kette und Kapsel, eine Strohhutpreßmaschine und 110 Rollen feine Tapeten;**

Am 29. Juli cr. Vorm. 9 Uhr im **Appellat.-Gerichts-Gebäude:** Mahag.-, Kirschbaum- u. a. Möbel, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [1445]

Der Rechnungs-Rath Piper.

Auction
von
Heringen u. Talcum.

Mittwoch den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werde ich auf dem hiesigen städtischen Packhofe, für Rechnung wenn es angeht, [904]
ca. 30 Tonnen Heringe,
ca. 70 Centner Talcum,
meistbietend gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Julius Treuenfels,
Königl. Banktaxator u. vereid. Makler.

Cigarren-Auction.

Mittwoch, den 21. Juli, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale **Ohlauerstraße 65,** 1. Etage,
100 Mille gute Cigarren (partienweise)
meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [1453]

Der Königliche Auct.-Commiss.
G. Hausfelder.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse &c. Wundarzt Lehmann, Schweidn.-St. 53.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2358]

Klinik v. Staate concessionirt. Gründl. Heil. **hartnäckigster** Fälle von Syph., Geschl.-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche &c. Dirigirender Arzt **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich, ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. [1228]

Damen

welche genöthigt, eine Zeit lang in Zurückgezogenheit zu leben, finden gute Aufnahme bei **Emma Richter,** Hebamme, Vorwerksstraße Nr. 22.

Von dem Inhaber eines sich gut rentirenden und seit mehreren Jahren bestehenden Steinkohlen-Geschäftes in Oberschlesien wird zur Vergrößerung desselben **ein Theilnehmer** mit einigen Tausend Thalern Einlage-Capital, welch letzteres sichergestellt werden kann, gesucht. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. B. C. Nr. 300 Kattowitz O.-S. postlagernd erbeten. [257]

Auf ein **städtisches Grundstück** in Oberschlesien, 20 Mille geschätzt, werden 4—5000 Thaler zu **leihen gesucht.** [1355]

Nähere Auskunft erfolgt auf gefällige Anfrage unter Chiffre **H 22238** durch Herren **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Zur 152. Kgl. Preuß. Staats-Lotterie,

Hauptgewinn 450,000 RM., Ziehung der 2. Klasse am 10. August d. J., verkauft und versendet **Antheil-Loose:** ¼ à 20 RM., ⅛ à 10 RM., $^1/_{16}$ à 5 RM., $^1/_{32}$ à 2,50 RM. **das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von August Froese, Danzig.** [1425]

Für Brauer!

16 Ctr. Ia. 74er baier. Lagerbier-Hopfen in einzelnen Ballen sind abzugeben **Nachodstraße 23,** 1. Etage.

Schönste Pfirsiche das Stück 1—3 Sgr.
empfiehlt **„ Apricosen** billigst, je nach Qualität.
J. Tietze, Junkernstraße 5.

Wegen Todesfall Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
zu den billigsten Preisen. [1438] Junkernstraße Nr. 6.

Bauplätze.

Auf meinem Grundstücke in Kattowitz habe ich dicht an der Straße nach Beategrube fünf Bauplätze zu verkaufen und acht weitere, rückwärts gelegene event. gegen Grundzins zu überlassen. Im Zusammenhange würden sich diese Plätze, welche dicht an der Kohlen-Verlade-Rampe der Oberschlesischen Eisenbahn liegen, auch zur Anlage einer größeren Fabrik vortrefflich eignen. Gesammt-Areal 10,615 Q.-Meter. Preis mäßig. [288]

Kattowitz im Juli 1875.
Andreas Warzecha, Ackerbürger.

F. Kleemann,
Holzcement-, Asphalt- und Dachpappen-Fabrik
in Breslau, Neudorfstraße Nr. 56,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Holzcement- und Papp-Bedachungen** unter **mehrjähriger Garantie, Asphalt-Fußboden** und **Isolirungen,** zur **Reparatur fehlerhafter Bedachungen** und hält Lager von **Asphalt, Goudron, Dachpappe, Dachpapier, Dachnägeln, Holzcement, dreikantigen Leisten** und **Trinidad-Asphalt** (roh und eingeschmolzen) als bewährten Ueberzug für Pappdächer. [7775]

Falix Lober & Co., Breslau,

verlängerte Sadowastraße Nr. 60, empfehlen den Herren Landwirthen zur Herbstbestellung die bekannten Düngemittel-Präparate aus Freiberg in Sachsen. [1434]

Erbtheilungshalber ist ein [871]

Gut bei Jauer,

mit 270 Morgen bestem Rüben- und Weizenboden zum 55fachen Reinertrage zu verkaufen. Näh. durch

G. Strohbach, Tauenzienstr. 79, part.

Ein Gut

in Polen, 1 M. v. Czenstochau, 2 M. von der preuß. Grenze, ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres durch Conditor Herrn **Pozzi** in **Czenstochau** in Polen. [284]

Haus-Verkauf.

Ein auf lebhafter Straße in Waldenburg i. Schl. belegenes Haus, mit großem Hofraum, einem Hinterhause, sowie noch einem einstöckigen Vorderhause, ist für 54,000 Mark zu verkaufen. Ertrag von 72,000 Mark. Feste Hypotheken. Anzahlung nach Uebereinkommen. [291]

Gefl. Offerten unter W. Z. 82 Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein neues Haus

in einer Kreisstadt Oberschlesiens ist an einen sichern Miether **zu verpachten oder auch zu verkaufen.** [296]

Das Haus enthält 34 Zimmer, schöne Niederlagen, große Kellerräume, wie auch Pferdestall und Wagenremise, zu jedem Geschäft sich eignend, besonders aber zur Gastwirthschaft, im Orte ist auch Gymnasium. Postlagernd A. R. 120 Beuthen OS.

Eine Cigarren-Fabrik

in der Provinz, vorzüglich eingerichtet, ist mit Grundstück und sämmtlichen Utensilien für 4000 Thaler, bei 2000 Thlr. Anzahlung sofort zu **verkaufen.**

Offerten unter Nr. 76 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten.

Da ich meinen Wohnsitz ändere, bin ich geneigt, meine in industriereicher Gegend Oberschlesiens gelegene **Gastwirthschaft** mit massiven Stallungen und Scheunen, Hofraum und Garten, verbunden mit einer complet eingerichteten Bäckerei, der bedeutende Lieferungen an Gewerkschaften garantirt werden, per 1. October, auf Wunsch auch sofort unter sehr günstigen Bedingungen **zu verpachten oder zu verkaufen.** Reflectanten wollen sich gefl. unter Chiffre O. R. 81 an die Expedition der Bresl. Ztg. wenden.

In einer Garnison- und Fabrikstadt Niederschlesiens ist eine feine am Markte belegene **Restauration,** mit vollem Ausschank, completten Inventarium, wobei Marmorbillard, für 17,000 Thlr. unter sehr günstiger Anzahlung sofort **käuflich zu übernehmen.** Das Vordergebäude, 4 Etagen hoch, mit 5 Fenster Front, enthält im par terre die Restauration und Droguenhandlung, in den Etagen vermiethete herrschaftliche Wohnungen. Das 3 Etagen hohe, mit einem Seitenanbau mit dem Vorderhause verbundene Hintergebäude enthält einen großen elegant eingerichteten Tanzsaal nebst complettem Theater, Stuben und Stallung, auch sind sämmtliche Locale mit Gaseinrichtung versehen.

Die näheren Bedingungen werden unter A. S. Nr. 26 postlagernd Freiburg in Schl. umgehend ertheilt.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. **J. G. Popp,** k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, verhütet das **Stocken der Zähne,** beseitigt den **Zahnschmerz,** verhindert die **Weinsteinbildung** und entfernt sofort jeden **üblen Geruch** aus dem Munde. Als bestes Mund- und Zahnreinigungsmittel ist es daher besonders auch allen denen zu empfehlen, welche künstliche Zähne tragen oder an Krankheiten des Zahnfleisches leiden. Locker gewordene Zähne werden dadurch wieder befestigt.

In Flaschen zu 12½ Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr. — **Anatherin-Zahnpasta** zu 10 Sgr. und 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr. — **Plombe zum Selbstausfüllen** hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Depots in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21; **Ed. Groß,** Am Neumarkt 42; **Störmer & Mohr,** Schmiedebrücke 55, **A. Wachsmann,** Apoth., Taschenstr. 20. [937]

Prof. Dr. Sampsons
Coca-Präparate
seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
„ **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II & Wein)
„ **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. **Mohren-Apoth., Mainz**
u. d. Depôts: **Breslau,** S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Berlin,** B. O. Pflug, Louisenstr. 30. **Posen:** kgl. Hof-Apoth.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } **Etiquetts**
empfiehlt in größter Auswahl billigst das Lithograph. Institut
M. Lemberg,
[1117] Neue-Graupenstr. 17.

Für Glashütten.

Benedictiner, Chartreuse, Elexir de Spa und andere Original-Liqueurflaschen werden zu beziehen gesucht. R. N. Breslau postlagernd. [885]

Grabkreuze,

eichene 2 Thlr. 20 Sgr., eiserne 4 Thlr. 20 Sgr. je mit Porzellanplatte und Schrift. — **Fruchtkrausen.** — **Fliegenfänger.** — **Stammkufen.** **Carl Stahn,** Klosterstr. 1, Stadtgraben. Glas-, Porzellan- und Spielwaaren-Handlung. [844]

Eine gute gebrauchte **Drehbank** mit allem Zubehör, 10 bis 12 Fuß zwischen den Spitzen, wird zu kaufen gesucht, ebenfalls Bohrmaschinen zum Dampfbetriebe. [295]

Ratibor, den 16. Juli 1875.
Heinrich Friedländer.

Einige sehr gut erhaltene **Frachtwagen** mit 4" Räderbreite, bis 120 Ctr. Tragfähigkeit, sind billig zu verkaufen bei [264]
S. Sternberg in Rawicz.

Breslauer Börse vom 19. Juli 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,30 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92,10 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	136,50 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,65 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 bzB.	—
do. do.	4	96,15 B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95,50 B.	—
do. do. ...	4½	102,25 B.	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do. ...	4	— [G.	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B. II. 95,25	—
do. do. ...	4½	102,25 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95 G.	—
"	4	II. 95 G.	—
do. do. ...	4½	102 G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,20à15 bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,10 G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 G.	—
do. do.	4½	100 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 bz	—
do. do.	5	100,85 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	104 G.
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	72 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,40 bz	—
do. Loose 1860	5	—	120 B.
do. do. 1864	—	—	305 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	93 G.
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	82 B.	—
Oberschl. ACD	3½	141,50 bzG.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	134,50 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	105,25 G.	—
do. St.-Prior.	4	109 bzG.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger ..	4	89 G.	—
do. Litt. F.	4½	96 G.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	93,75 bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86,25 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,25 G	—
do. 1874.	4½	98,60 bz	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	100 G.	—
do. Lit. H.....	4½	102,50 G.	—
do. 1869	5	104,10 bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104,15 G.	—
R.-Oder-Ufer...	5	104,10 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	102,50 bz	—
Lombarden ...	4	176,50 G.	pu 177à76,25
Oest. Franz-Stb.	4	512 G.	pu 513à11,50
Rumänen-St.-A.	4	30 bzG.	pu 30,25à29,50
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	73,50 G.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	70 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	84 B.
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	69 G.	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	78,50 G.
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	96 B.	—
do. Bodencrd.	4	96 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	88 B.
Oesterr. Credit	4	393 G.	pu 395à93 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	27 B.
Laurahütte	4	88,75 G.	pu 88,80à89bzB
Moritzhütte ...	4	—	31 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	27 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,35 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	279,50à70 bz	—

Wechsel-Course vom 19. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	171,40 B.	—
do. do.	3½	2M.	170,15 G.	—
Belg.Pl. 100 Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	3	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,45 G.	—
do. do.	3	3M.	20,33 B.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,90 B.	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	279,50 B.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	182,40 B.	—
do. do.	4½	2M.	180,50 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	20	10	18	70	17	20
do. gelber	19	20	18	10	17	10
Roggen, ...	16	—	15	—	13	90
Gerste, ...	14	60	13	40	12	—
Hafer, ...	16	30	14	30	13	80
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	50	24	—	22	75
Winter-Rübsen	25	—	23	75	22	75
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 5,00—5,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 23,50—24,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 20 Juli

Roggen 154 Mrk., Weizen 196, Gerste 144
Hafer 143, Raps 264, Rüböl 57,50, Spiritus 53,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 53,40 B., 53,20 bzG.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,92 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,74 G.
Zink fest, ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.